image
not
available



Nachricht

über das

Rauhe Haus zu Horn.

Bericht über die Kinder-Anstalt
von 1843—1844.

Hamburg 1844.
Agentur des Rauhen Hauses.

Anzeige.

Zugleich mit diesem Berichte und als Ergänzung desselben ist erschienen:

Nothstände der protestantischen Kirche

und

die innere Mission,

als zweite Nachricht über die

Brüder des Rauhen Hauses als Seminar für innere Mission

von

J. H. Wichern,

Vorsteher des Rauhen Hauses.

Da sich der Kreis der Freunde unserer Anstalten fortwährend erweitert und das Institut des Rauhen Hauses in immer mehrere Beziehungen tritt, so wird es wünschenswerth und gar nothwendig, ein Organ der Mittheilung für die hiesigen Zwecke zu gewinnen. Deßwegen werden von nun an von Zeit zu Zeit

„fliegende Blätter"

von hier ausgehen. Es ist der Wunsch, daß dieselben nur als offener Brief aus dem Rauhen Hause angesehen werden mögen. Der Unterzeichnete hofft auf diesem Wege einen Theil seiner Correspondenz abkürzen zu können. Die theilnehmenden Freunde der hiesigen Arbeit sollen dadurch zugleich eine fortgehende Kunde über den Fortgang oder Rückgang der hiesigen Bestrebungen erhalten; was wesentliches in der Anstalt vorkommt und öffentliche Mittheilung erlaubt, soll in dieser Weise Allen, die es wünschen, bekannt werden. Manches was in den Berichten nur anzudeuten ist, wird hier weiter ausgeführt werden können; namentlich hoffen wir auch, dadurch eine Verbindung derjenigen Brüder, welche aus der Anstalt bereits entlassen sind, um auf den ihnen zugewiesenen Posten zu arbeiten, zu vermitteln; auch für die entlassenen zum Theil weit zerstreueten Kinderzöglinge wird darin manches enthalten sein.

Wir erwarten zugleich die Berücksichtigung der Bitte:

> **„daß doch alle Freunde im Auslande, so wie alle Vorsteher und Verwalter milder Anstalten und freier christlicher Vereine, dem Unterzeichneten auf dem angegebenen buchhändlerischen Wege ihre betreffenden Berichte über die den unsrigen verwandten Bestrebungen mögen zukommen und sich den Austausch mit den hiesigen Berichten mögen gefallen lassen."**

Das Wesentliche und allgemein Interessante aus diesen eingesandten Berichten u. s. w. soll alsdann durch die fliegenden Blätter wieder mitgetheilt und zu einem größern Gemeingut gemacht werden. Manche dieser christlichen Bestrebungen werden dadurch in eine nähere Berührung miteinander kommen können und das Bewußtsein gemeinsamer Arbeit wird den Glauben stärken, die Liebe anfeuern und die Weisheit in Beschaffung dieser Arbeiten fördern.

Zehnter Jahresbericht

des

Verwaltungs-Raths

der

Hamburger Rettungs-Anstalt

für sittlich verwahrlosete Kinder

im Rauhen Hause in Horn,

herausgegeben

zum Mai 1844.



Enthaltend:

1844.

Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg.

Gedruckt im Rauhen Hause.

Mitglieder

des Verwaltungs-Raths der Rettungs-Anstalt.

Herr G. G. F. Becker.
" Rud. Besser.
" Dr. de Castro.
" P. G. Cotius.
" C. C. Crasemann.
" Wilh. Duncker.
" Dr. Gries.
" Fr. Egm. Hagedorn.
" Senator Hudtwalcker, Dr.
" Wilh. Hübbe, Dr.

Herr Pastor Mönckeberg.
" C. L. Nottebohm.
" Gustav Palm, Dr.
" Inspector Schuback.
" Syndicus Sieveking, Dr.
" H. M. Waitz.
" Dr. H. C. Weisflog.
" J. H. Wichern.
" J. Guido Wolff.
" C. Wörmann.

Beiträge für die Anstalt werden von sämmtlichen Mitgliedern des Verwaltungsraths, welche auch Subscriptionen für diese milde Anstalt befördern, mit Dank entgegengenommen.

Es sind den Statuten gemäß aus dem Verwaltungsrath ausgetreten: die Herren Senator Aldarbus, Senator Binder, Dr., G. C. Gorrissen. An die Stelle derselben sind wieder eingetreten: die Herren Rud. Besser, Fr. Egm. Hagedorn, Synd. Sieveking, Dr. Die vom Herrn G. C. Gorrissen bis dahin geführte Capital-Verwaltung ist an Herrn C. Wörmann übergegangen.

Inhalt

des Berichts über die innern Verhältnisse.

Bericht

über die innern Verhältnisse des Rauhen Hauses

vom April 1843 bis zum Mai 1844

von

J. H. Wichern.

Vor der Abfassung dieses X. Jahresberichts über die Kinderrettungs-Anstalt ist der Verfasser lange mit sich zu Rathe gegangen, ob es nicht passend sein möchte, in diesem Bericht eine Uebersicht der Entwickelung der Anstalt in ihrem ersten Jahrzehend zu geben. Die festliche Begehung des Stiftungstages im verflossenen Jahre schien dazu eine Aufforderung zu enthalten. Die Entfaltung des vor zehn Jahren hier gepflanzten Saamenkornes würde Stoff genug zu einer ausführlicheren Darstellung der Art dargeboten haben. Aber einmal fehlte es an der erwünschten Muße, dann aber wird sich demnächst eine andere Veranlassung zu einer solchen Geschichte der Anstalt finden lassen; es sind nämlich die meisten der früheren Jahresberichte zum Theil schon in der zweiten Auflage vergriffen und werden so viel nachgefordert, daß eine resp. 2te und 3te Auflage nothwendig wird, in der ich eine Umarbeitung und neue Durcharbeitung sämmtlicher Berichte geben zu können hoffe. An diese Arbeit würde sich viel passender eine mehr von allgemeinem Standpunkt ausgehende Darstellung der gewonnenen Resultate knüpfen lassen. Es kommt aber noch hinzu, daß der Inhalt des in dem letzten Jahr Erlebten so mannigfach ist, daß er für sich den Raum eines Jahres in Anspruch nehmen wird. Seit drei Jahren sind nur kürzere Berichte (No. VII. VIII. IX.) ausgegeben, mit dem Vorbemerken (beim VII. Ber.), daß von Zeit zu Zeit ein ausführlicherer Bericht erfolgen solle; der Wunsch, dieß Versprechen, das sich auf Mittheilungen, betreffend das innere Leben des Institutes, bezieht, erfüllt zu sehen, ist von so vielen Seiten und so oft wiederholt, daß ich glaube, ihm, so weit das möglich und rathsam ist, für dießmal wieder genügen zu müssen; dadurch wird denn zugleich das verflossene Jahr um so deutlicher als ein solches bezeichnet werden, in welchem die Anstalt in ein neues Stadium ihrer Entwickelung eingetreten ist. Auch wird so am besten darzuthun sein, daß das hie und da laut gewordene Bedenken ohne Grund ist, als ob es mit der immer zunehmenden äußeren Erweiterung unsers kleinen Gemeinwesens dem Berichterstatter nicht mehr möglich geblieben, dem Einzelnen in der Anstalt die Aufmerksamkeit zu widmen, deren Resultate sich in den frühern detaillirten Berichten zu Tage legten. Das ist grade die Kraft der dem Rauhen Hause, ich will nicht bestimmen in welchem Maaße, eigenthümlichen Organisation, daß mit der weiteren äußeren Ausdehnung der Anstalt die individuelle Behandlung und specielle Führung der Einzelnen zunimmt, während bei der gewöhnlichen Einrichtung größerer Institute im Fall einer gewissen Erweiterung die individuelle Behandlung wohl

in den meisten Fällen immer mehr abnehmen muß. Es giebt freilich auch bei Einrichtungen von hiesiger Art eine Gränze, die nicht überschritten werden darf, wenn nicht der Einzelne in der Masse verschwinden soll; der Bericht aber wird zeigen, daß wir noch nicht an diese Gränze angelangt sind. Im Rauhen Hause liegt die Kraft, so weit sie überhaupt in einer Einrichtung liegen kann, in der, auch die Oertlichkeit wesentlich gestaltenden, Gruppirung, der Familieneintheilung der Kinder und in der dadurch nothwendig hervorgerufenen Einrichtung des Institutes der Gehülfen oder Brüder des Rauhen Hauses, als welche gerade in dem verflossenen Jahre eine festere Gestalt gewonnen hat, so daß darüber ein besonderen Bericht ausgegeben ist.

W.

Der Rückblick auf das verflossene Jahr, in welchem durch Gottes Gnade mehr als Ein Schritt vorwärts gethan ist, heftet unsern Blick unabweislich auf eine Reihe schöner hier gefeierter Feste, deren jedes in seiner Art diejenigen Ereignisse bezeichnet, in denen ein angestrebtes Ziel erreicht und in denen ein neuer gesegneter Anfang hiesiger Arbeit gemacht worden. Für einen Festbericht, als für den dieser zehnte zugleich mit angesehen werden möchte, mag es darum doppelt geeignet sein, die Reihe dieser Feste zum Faden der Berichterstattung über den Gang der Anstalt im Allgemeinen zu machen.

Das Fest des Umzugs der Mädchen
und der
Einweihung des neuen Mädchenhauses.

Der neunte Jahresbericht (Pag. 12 — 16) hat die Freunde und Wohlthäter unsers Hauses bereits über die Nothwendigkeit und innere Einrichtung einer neuen und geräumerigern Wohnung für die Mädchenanstalt unterrichtet. Vor dem Umzug der Mädchen traf in unsrer Schwester Anna Hansen aus dem Schleswigschen die Führerin der zweiten in der neuen Wohnung zu sammelnden oder doch zu vervollständigenden Mädchenfamilie ein, und hiernach stand dem Umzuge zu Pfingsten des verflossenen Jahrs nichts mehr im Wege. Zum 25. Juni versammelten sich an einem schönen Sonntag Nachmittag mehrere hundert Freunde der Anstalt in unserm Betsaal. Nach einigen Gesangversen und einer kurzen Ansprache im Betsaale begab sich die ganze Festversammlung in's Freie an das alte Rauhe Haus, von dem die ganze Anstalt den Namen geerbt. In demselben war die in ihrer Art festlich geschmückte Mädchenschaar, ihrer 16, denen sich noch mehrere der schon entlassenen Mädchen freiwillig angeschlossen hatten, zum Abschiede bereit. Es war für die Anstalt überhaupt, und für die Mädchen insbesondere ein Augenblick von Bedeutung. An der Schwelle dieses alten grünbemooseten Daches, das vor damals ungefähr zehn Jahren mir selbst und den ersten unserer Knaben eine rettende Herberge geworden, forderte die dank=

bare Erinnerung an die unaussprechlich vielen Segnungen, die von dieser Stätte über Hunderte ausgegangen, ihr Recht und die versammelte Menge von Freunden aus allen Ständen stimmte mit ein in den Preis dessen, der zum Heile seiner erlöseten Seelen von hier aus so viel Segen gespendet. Unsern lieben Mädchen trat insbesondere das Gute, das sie vom Heiland und seinen Menschen erfahren, mit Lebendigkeit vor die Seele. Es war nicht schwer, der Dollmetscher der dankbaren Herzen zu werden. Die Gemüther der Mädchen wurden auf's tiefste ergriffen. Sie schämten sich ihrer Thränen nicht und sollten es auch nicht. Das „alte Haus" hatte nicht wenigen ein neues Leben aufgeschlossen und es mochten nur sehr einzelne unter ihnen sein, welchen nicht wenigstens die Ahndung einer neuen Welt unter dieser halbzerfallnen Hütte aufgegangen war. Wer das Häuschen kennt, wie es heimisch sich mit seinem krystallhellen Brunnen birgt unter dem mächtigen Laubdach uralter Linden und unter der Pracht des „Riesenbaumes," einer weithin bewunderten Castanie, die ihres gleichen sucht, wer weiß, wie viel glückliche und gemüthliche Stunden die Mädchen in 8 Jahren an dieser Stätte erlebt, wie viel Freude sie hier bei der Arbeit und beim Feierabend durch den Genuß der Liebe, die sie empfangen und gegeben, empfunden, wie die besten Stunden (ihnen allen wohlbekannt) ihnen dort durch die Erkenntniß des Worts vom ewigen Leben, von der Vergebung der Sünden, bereitet; wer dort ihre Lieder und ihr Singen und Lernen und ihr Fröhlichsein, wie wir, gesehen, der mußte sich auch die Bewegung der Kinder beim Abschied aus dem „alten Hause", als ihnen das alles kurz in Erinnerung gebracht wurde, wohl erklären können. Nach heute ist oft mit Wehmuth von dem „alten Hause" die Rede. Ich hebe dieß auch hier absichtlich hervor, um die trostlose Meinung so mancher zu ändern, die nicht glauben, daß wir neben vielem Schmerz auch viele Freude unter und an unsern Mädchen erfahren. Mit diesen Gefühlen rüsteten sich die Mädchen mit ihren Päckchen zum Aufbruch und sangen, die heimliche Freude derjenigen Knaben, die die Erben der schönen Wohnung zu werden hofften, für den Augenblick vergessend, ihren „Abschied vom alten Hause."

Nun muß es sein geschieden,
Du liebes altes Haus!
Mit Wehmuth, doch in Frieden
Zieh'n deine Gäste aus.
Was sie in dir geborgen,
Geführt hat Schritt für Schritt,
Macht ledig aller Sorgen,
Die Liebe gehet mit.

Uns bindet ihre Kette,
Sie hat sich uns vertraut,
Und eine neue Stätte
Viel schöner aufgebaut.

Sie winkt, wir müssen gehen;
Sie ruft, wir folgen gern;
Wo sie sich lässet sehen,
Da ist's ein Ruf vom Herrn.

Du aber, liebe Hütte,
Wirst nicht verlassen sein;
Er führt in deine Mitte
Bald neue Gäste ein.
Es gehn auf seinen Weiden
Die Lämmer ohne Zahl,
Die ruft er stets mit Freuden
Ins Haus zu seinem Mahl.

Ihm wollen wir nun danken;
Er machte uns hier Raum,
Den Brunnen, drau's wir tranken
Und auch den Riesenbaum;
Und wenn wir rückwärts blicken,
Zu dir, bemoostes Dach,
So denken mit Entzücken
Wir seiner Liebe nach.

Nie hat es uns gefehlet
Bei dir, Herr, in dem Haus;
Du hast uns dir erwählet,
Wir zieh'n mit dir hinaus.
Laß dir's bei uns gefallen,
Und steh uns ferner bei;
Nimm unser schwaches Lallen
Für deine Lieb' und Treu'!

In diesem Liede hatte unser lieber Mitarbeiter und Oberhelfer, Candidat Brandt, den Herzensgedanken der Mädchen einen lieblichen Ausdruck geliehen. Unter dem Vortritt der Mädchen, geführt von den beiden Schwestern, begab sich die Versammlung vor die neugebauten Wohnungen, ihrer zwei unter Einem Dach, die einen rechten Winkel mit dem Haupt- und Thurmgebäude bilden, so daß dadurch die Mädchen in die unmittelbare Nähe meiner Wohnung und des Betsaals gerückt sind. Die neuen Häuser standen mit Laubgewinden geschmückt in hellem Sonnenschein vor unserm Augen. „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth — mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott!“ (Ps. 84.) mochten wir wohl mit unserm Hauspsalm ausrufen. Das dort gesprochene Wort des gegenwärtigen Berichterstatters konnte nicht anders, als sich in die Vergangenheit und Zukunft, wie sie sich für uns im Angesicht dieses Baues gestaltete, richten. Wenn eines unserer Häuser, so war dieses ein Denkmal göttlicher Barmherzigkeit und barmherziger Bruderliebe. In dem Nothjahr 1842, wo Hamburg fast ein Trümmerhaufen geworden, hatten wir, von der Noth vieler Kinder bedrängt, die Bitte um Hülfe zu diesem Bau auszusprechen gewagt. In 6 Tagen hatte uns die freiwillige Liebe Vieler statt der gehofften

2500 ℳ︀ noch 1000 Mark mehr als diese dargereicht und mit diesen Gaben war diese Wohnung für unsere Mädchen aufgeführt. Das mußte uns in dem Augenblick eine mächtige Stärkung unsers Glaubens und Vertrauens werden. Und derselben bedurften wir; denn bei der Voraussetzung, daß nun auch die 2te Familie der Mädchen vervollständigt werden mußte und noch einige Knaben in dem nun leer geworden bisherigen Mädchenhause aufzunehmen waren, fehlten uns für das laufende Jahr an unserer Einnahme noch 5000 ℳ︀ und, wenn die, freilich von der Kinderanstalt den Finanzen nach getrennte aber sonst mit ihr wesentlich verbundene Anstalt der Gehülfen oder Brüder ins Leben treten sollte, noch mindestens andere 3000 ℳ︀, abgesehen von den andern nicht in Zahlen darzustellenden Elementen und Bausteinen geistiger Art. Da wurde das vor uns stehende Haus uns zu einem Unterpfand, daß der allmächtige Gott und Heiland uns nicht verlassen werde und der Zweifel an seiner weitern Hülfe zu einer Sünde, die wir von uns ablegen konnten durch seine Gnade; in dieser freudigen Zuversicht weihte die versammelte Gemeinde in priesterlicher That mit Dank und Gebet den neuen Bau, in den die beiden Mädchenfamilien sofort einziehen sollten. Zwei der Mädchen überreichten zweien der anwesenden Freunde und Förderer unserer Anstalt Herrn Senator Hudtwalker und Herrn H. M. Waitz die Schlüssel zu den beiden Wohnungen, und indem jedes der Mädchen von einer der vielen anwesenden Freundinnen des Hauses an der Hand geführt wurde, betraten die beiden Kreise jeder die neue Schwelle unter dem Gesang der Gemeinde:

Ein Pfand von Jesu Treu'
Hier unser Auge schauet;
Denn deine Lieb, o Herr,
Hat uns dies Haus gebauet.
Der Dank, das Lob, die Ehr'
Gebühret dir allein.
Dir übergeben wir's;
Du sollst der Hausherr seyn!

So nimm nun diese Schaar
O Herr! in deine Hütte;
Ach gieb ihr deinen Geist
Und wohn' in ihrer Mitte!
Auch dem, der liebevoll
Uns half in uns'rer Noth,
An Kind und Kindeskind
Segn' es, du treuer Gott.

Von den über unsere Bitte hinausgegebenen Beiträgen zum Bau hatte noch die ganze Einrichtung bestritten werden können namentlich auch an Bettwerck und dem einfachen Mobiliar, das unsere Knaben in ihren Werkstätten zugerichtet hatten. Auf dem

Tisch ihrer geräumigen Wohnstube fand jede Mädchenfamilie ein Brod und Salz und eine Bibel — und wir haben bis heute Ursach dafür zu preisen, daß im Hause trotz aller Anfechtung und Sorge doch niemals weder das Brod für Leib und Seele noch der Segen dazu gefehlet hat.

Sommer 1843.

Diese gesegnete Feier war zugleich der Anfang einer von da an fortschreitenden, fast durchgängigen Umgestaltung und Neugestaltung unsers ganzen Hauswesens in Beziehung auf die Kinder. Es soll der Leser nicht mit einer zu großen Ausführlichkeit über die Einzelheiten der neuen Einrichtungen, die sich für die Mädchen daran schlossen, ermüdet werden; aber kein früheres Ereigniß äußerer Art hat nachhaltiger auf die innere Gestaltung des Zusammenlebens unserer Mädchen gewirkt. Eine große Zahl von Schwierigkeiten in Betreff der bis dahin so ungemein erschwerten Aufsicht und Führung der Mädchen wurde durch diesen Umzug auf einmal gelöst, längst gewünschte bis dahin unmögliche, für die Rettung unsrer Mädchen so wichtige Einrichtungen konnten nun viel leichter getroffen oder für die Zukunft (denn es bleibt noch manches zu wünschen übrig) eingeleitet werden. Etwanige kranke Mädchen finden durch diesen Bau eine bis dahin unmögliche Absonderung und daher bessere Pflege, sittlich rückfällige und schlimm einwirkende Mädchen lassen sich durch die erleichternde Örtlichkeit unschädlicher machen, die Aufsicht für die nächtlichen Stunden ist vollkommener gesichert, die Beaufsichtigung der Arbeiten in der Küche — und besonders bei der Wäsche, sowie auch in dem übrigen täglichen Gang des Hauswesens ist zum Theil erst von daher möglich gemacht und durchgängig neu eingerichtet; der Unterricht hat zweckmäßiger geordnet und der Verkehr meiner Familie mit den Mädchen vervielfältigt werden können, anderer Neuerungen zum Guten nicht zu erwähnen, in deren Aufzählung namentlich auch die Beschreibung der Anlagen besserer Gärtenländer nicht fehlen dürfte, auf denen jede Familie, auch die der Mädchen, für sich verschiedene Küchenkräuter und Gemüse, nebst Blumen zieht und besorgt. Doch wir kehren bis auf das genannte Fest zurück und zeichnen mit wenigen Zügen das Bild des Sommers 1843.

Der gedachte Sommer gehört mit zu den bewegtesten, die in dem ersten Jahrzehend der Anstalt durchlebt sind. Zunächst wurde die Aufnahme von mehr Mädchen nothwendig, und während des Abganges von 5 derselben sind von da an bis jetzt 13 andere neu eingetreten, wodurch die 2 Mädchen Familien über ihr Maaß voll geworden. Bis gegen Ende April d. J. belief sich die Mitgliederzahl derselbe auf 29. Im vorigen Jahr waren ihrer nur 16.

Andererseits traten auch auf Seiten der Knaben durchgreifende Veränderungen ein. Nach und nach sind (sämmtlich bis auf Einen)

im genannten Sommer 16 Knaben fast alle mit guter doch verschieden gesteigerter Hoffnung für ihre Zukunft entlassen, und allmählig durch 20 andere ersetzt. Es sind also im Ganzen 21 Kinder entlassen und 33 wieder aufgenommen; es ist folglich ein Wechsel von 54 Kindern durchgeführt. Die Erinnerung daran, daß wir mit sämmtlichen Entlassenen in nächster Verbindung zu bleiben suchen und ebenfalls zu den Hamburger Familien der Neueintretenden durch regelmäßig wiederkehrenden Besuch in ein näheres Verhältniß treten, ferner: wie manche Noth, Störungen oft durch die Neueingetretenen (wir werden später darauf zurückkommen) bereitet werden — diese Erinnerung wird genügen, um darzuthun, daß es an Thätigkeit nicht gefehlt.

Das wichtigste hinsichtlich der Knabenanstalt bleibt jedenfalls am 10. Juli die Gründung der 4ten Familie derselben im „alten Hause", welches Ende Juni bei dem Umzuge von den Mädchen verlassen war. Einige Knaben, die hier noch ein Jahr früher unsägliche Noth bereitet, wurden nun die Stammhalter des neuen Familienkreises. Ein schon Entlassener, der durch böswillig an ihm verübten Frevel so sehr erkrankte, daß sein Meister ihn zu seinem eigenen größten Bedauern hatte zurückgeben müssen, verstärkte den Kern durch seine bewiesene Treue und Anhänglichkeit, und so ist allmählig die 4te Familie vollzählig geworden. — Diese Vollzähligmachung aber erfolgte keineswegs durch lauter neu aufgenommene Knaben, sondern zum Theil auch durch Uebersiedelung aus andern, durch Mangel an Raum überfüllt gewesenen Familien, so daß sämmtliche Familien durch die Zusammensetzung dieses neuen Familienkreises theilweise gar empfindlich wenn auch nur vorübergehend betroffen worden. Diese Veränderungen in allen einzelnen Familien veranlaßten demnach in genanntem Zeitraum eine gänzliche Neubildung der innern Gliederung des ganzen Institutes. Ich werde aber später auf diesen Umstand zurückweisen müssen, sofern derselbe nur als der Vorläufer einer noch durchgreifenderen Umgestaltung des innern Hauswesens angesehen werden darf, welche durch den spätern Austritt und Wiedereintritt sehr vieler Brüder (Gehulfen) (zu Ostern 1844) veranlaßt worden ist. Der Bericht wird in seinem zweiten Haupttheil mehrere Einzelheiten aus den Erlebnissen des Sommers mittheilen. An dieser Stelle darf aber, wenigstens nicht unangedeutet bleiben, was außerhalb der Ringmauern des Institutes im Laufe des Sommers und Herbstes für das Rauhe Haus geschehen. Es ist schon oben bei dem Fest der Einweihung des Mädchenhauses über die Glaubensaufgabe gesprochen, die uns gerade für dieses Jahr in Bezug auf unsere Finanzen vom Herrn gestellt war, einmal in Betreff der Kinderanstalt, das anderemal in Betreff der festern Begründung und Erweiterung des Institutes der Gehülfen oder Brüder. Ich kann hier eine Erfahrung nicht unangemerkt lassen, die, wenn sie gleich von andern auf das Wort Gottes gegründeten, Instituten schon oft gemacht ist und noch oft gemacht werden wird

und muß, dennoch allezeit als neu und tröstend uns entgegentritt. Ich meine den geheimnißvollen und doch nach Gotteswort wieder so klaren und nothwendigen Zusammenhang zwischen der innern kräftigen gläubigen Lebensbewegung eines solchen auf Gaben der freiwilligen Liebe beruhenden Institutes — und den Zufluß dieser Gaben, beides in den Zeiten der Noth. Wie viele einzelne Beispiele ließen sich auch aus der Geschichte des R. H. davon anführen, daß die Hand des Herrn sich auch durch Darreichung der äußern Güter, die zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehören, so oft in den Zeiten grade am hülfreichsten beweiset, wenn das innere göttliche Leben des Glaubens sich in den Menschenseelen, die in der äußern Bedrängniß stehen, am lebendigsten herausarbeitet. Wir wissen es, beide, die Darreichung der äußern Nothdurft und die Erweckung des innern Lebens, sind Wirkungen der göttlichen Gnade, aber ihre Verbindung, ihr Zusammenfallen ist keine Zufälligkeit sondern eine offenbar werdende Ordnung der höhern Welt, über die allein unser Herr Christus uns die Augen geöffnet. Es ist darum eines unserer Losungsworte: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles (Essen, Trinken, Kleider ꝛc.) zufallen (Mth. 6, 33.) Das ist auch ein großer Gewinn der heutigen christlichen Glaubens- und Liebeswerke und christlichen Vereine, daß sie, mit diesem geistlichen Capital allein fundirt, vor Menschen arm, oft hülf- und rathlos, darauf hingewiesen sind, die Wahrheit dieser Verheißung an sich selbst zu erproben; und das ist insbesondere für die Zöglinge des Rauhen Hauses, zu denen wir Mitarbeiter in der Anstalt uns sämmtlich mitgezählt wissen wollen, eine reiche Quelle der Kräfte eines freudigen, rastlosen Arbeitens, eine Aufforderung zu gedoppelter Treue und Sparsamkeit, daß keinem, der im Hause darauf hören will, solche Zeiten der Noth und Verlegenheit als solche verborgen bleiben. Es ist nicht eine berechnete Maxime bei Leitung der Anstalt, daß ich diese Nothstände auch den Kindern mittheile, sondern der Geist des Hauses macht es unmöglich, dergleichen Lagen für die Hausgenossenschaft zu verschweigen, so daß so auch die jüngern Hausgenossen es mit Augen sehen, wie sich das Wort der Wahrheit und Verheißung als lebendiges wirksames Wort bewährt, so daß auch sie, allhier durchs Leben im Glauben geübt, im spätern Leben sich fest darauf verlassen lernen. Bei dieser innern Stellung des Hauses zu der Geldnoth, in die wir uns das verflossene Jahr versetzt sahen, mußte es uns wohl eine wahre, mächtige und nachhaltige Stärkung unsers Glaubens sein, zu sehen, wie reich sich die Liebe so vieler Freunde in der Nähe und Ferne entfaltete, die damals vorhandene Bedrängniß zu stillen. Ueber den Erfolg in Bezug auf das Gehülfeninstitut theilt der speciell darüber ausgegebene Bericht das Erfreulichste mit; der Beginn dieser Erhebung einer so umfassenden, helfenden Liebe fällt in den Sommer des verflossenen Jahres; sie steht da wie ein rasch und doch gesund aufblühender Baum, von

welchem dem Gärtner die samenreichen Früchte in den offnen Schooß fallen. In Bezug auf die Kinderanstalt wird der Finanzbericht des Herrn Waitz das Nähere darlegen. Die im Stillen aufgeforderte Liebe unserer Mitbürger und nicht weniger auswärtiger Freunde hat die Zahl unserer jährlich Beitragenden um mehrere Hundert vermehrt, die bisherigen Gaben erhöht, verdoppelt, ja wohl sogar verzehnfacht. Wir haben nicht das Recht, hier auf dasjenige, was uns von dem Sinnen, Denken, Mühen, Arbeiten, Sorgen, Sammeln so vieler Liebe bekannt geworden, (und wie vieles weiß nur der, der in's Verborgene siehet!) ins Einzelne einzugehen; aber im Gedächtniß des treuen reichen Gottes, der alle Liebe weiß, ist alles aufbewahrt und der wird reicher, ewiger Vergelter sein! Mit dieser sich neu aufmachenden Theilnahme stand im Zusammenhang der im letzten Jahre so sehr wachsende Besuch der Anstalt von Einheimischen und insbesondere Fremden bis in den Spätherbst hinein. Unter diesen glauben wir den Besuch Seiner Kaiserlichen Hoheit, des Herrn Erzherzogs Stephan am 11. Aug. nicht unerwähnt lassen zu dürfen; die Stunde des Besuches wird uns allen, und ins besondere auch den Kindern unvergeßlich und gesegnet bleiben. Es prägen sich solche Erfahrungen den kindlichen Gemüthern sehr tief ein; hörte ich doch noch neulich einen unserer längst entlassenen Burschen mit Thränen im Auge und in Demuth davon sprechen, wie einst, als er auf unserm Krankenzimmer elend darnieder gelegen, die das Haus besuchende Huldreiche Königinn des nördlichen Nachbarlandes ihre Hand liebreich und theilnehmend auf seine Stirn gelegt. Es ist solche Liebe und solche den Kindern unerklärliche Herablassung ein Balsam in manche Wunden unserer Zöglinge, die ihnen, freilich nur außerhalb der Ringmauer der Anstalt, nicht selten mündlich, zu Zeiten auch in Tagesblättern, die ihnen nicht immer fern gehalten werden können, auf tief verletzende Weise geschlagen werden*) und die

*) Ich glaube in dieser Rücksicht für neu entstehende Vereine, die die Einrichtung von ähnlichen Instituten bezwecken, den Rath hinzufügen zu dürfen, daß man doch für Anstalten der Art nicht solche öffentliche Namen wähle, welche die Kinder als verwahrloset oder gar verwildert bezeichnen. Gerade aus diesem Grunde wünsche ich z. B. auf Briefaddressen und für ähnliche Zwecke für unsere Anstalt immer die Bezeichnung „Rauhes Haus“, der ja kein von uns gemachter, sondern ein im Munde des Volkes entstandener nnd seit Menschengedenken eine Bezeichnung der kleinen Wohnung ist, in der vor 10 Jahren die Anstalt eröffnet wurde. Jener offizielle Name hat bereits sittlich unsern Kindern vielfach geschadet. Er ist überdieß auch keineswegs in allen Fällen bezeichnend, da die betreffenden Kinder, wenn auch nicht alle, doch zum großen Theil sehr achtbaren und ehrbaren und trefflichen Familien angehören, die bis zur Aufnahme des Kindes in die Anstalt, alles zur Erziehung und Rettung ihrer Kinder, wiewohl erfolglos angewandt haben; viele der Kinder sind also nicht verwahrloset, sondern mit Mühe und Liebe bis zum Eintritt in die Anstalt wirklich erzogen.

oft lange nicht verharschen wollen. Sie müssen es aber auch so erfahren und tragen lernen, wie der Geist der Liebe die Vergebung ist, nicht aller Orten waltet, wie aber der Geist der Demuth niemand richtet sondern Frucht bringt in Geduld.

Beim Eintritt des Herbstes war die Ruhe nach dem unruhigen Sommer wahrhaft erwünscht und es konnte im Anfang October die Winterordnung beginnen. Seit lange aber hatte in den Kindern und Hausgenossen und bei vielen Freunden der Anstalt die Vorfreude auf

die zehnte Jahresfeier des Stiftungstages des Rauhen Hauses am 1. und 5. November

gelebt. Es schien passend und war (da der 1. November nicht auf einen Sonntag fiel) nothwendig, die besondere Feier des Festes für die Kinder von der öffentlichen Feier zu trennen. Hier soll die häusliche Feier am 1. Novbr., bei der allgemeine Freude alle Hausgenossen erfüllte, übergangen werden, um bei dem Bericht über das öffentlich begangene Fest etwas länger verweilen zu können. Am 5. November, einem Sonntag, versammelte sich auf öffentliche Einladung ein so großer Kreis von Freunden in unserm Hause, daß unser Betsaal, die zum Theil von weither herbeigekommenen Gäste leider nicht fassen konnte. Nach einem gemeinsamen Gesange in unserm festlich geschmückten Kirchlein verwebte ich in die Ansprache eine kurze Erzählung von der ersten Entstehung der Anstalt. Da hierüber nie etwas veröffentlicht ist, glaube ich diesem Bericht diese Erzählung einverleiben zu dürfen, mit der auch mündlich genommenen Rücksicht, keine Namen dabei zu nennen und anderes Specielle, (das freilich oft den Geist, in welchem das erste Saamenkorn gepflanzt und gepflegt, am kenntlichsten bezeichnen würde), der Natur der Sache gemäß wegzulassen. Die damals gesprochenen Worte sind von mir aber nicht niedergeschrieben, es kann deswegen die Erzählung hier nicht in derselben Form wiederholt werden. Statt dessen möge ein Auszug aus dem „Festbüchlein des Rauhen Hauses"*) sprechen, aus welchem jährlich an einem bestimmten Tage diese Geschichte der Entstehung der Anstalt allen Hausgenossen vorgelesen wird.

„Es war vor etwa zwölf Jahren als sich in unserer Vaterstadt ein Kreis schlichter, einfacher Männer zu einem Besuchsverein zusammenfand, welcher sich zur Aufgabe setzte, den Armen der Stadt in persönlichen Besuchen das

*) Ueber dieß Büchlein siehe das Vorwort zum „Fragment aus dem Fest-Büchlein des R. H." in welchem zugleich die Giebelrede des Mädchenhauses von 1843 mitgetheilt ist. Kostet 3 ß. Das obige ist ein zweites Fragment der Art.

unter ihnen vergessene Evangelium wiederzubringen. Aber wie groß war das Elend, auch das äußere, das wir fanden! Ich will nur ein Beispiel erzählen: Eines Morgens trat ich in eine jämmerliche Hütte, in einem engen Hofe unserer *straße gelegen. Kein Geräth auf der Diele, in der Küche, im Zimmer. In letzterem fand ich 8 Personen. Ein großer 20=jähriger Mensch lag auf einer Pritsche hingestreckt, fast nackend, von Hunger ausgezehrt; in der Mitte des Gemachs auf dem Boden ein etwa 14=jähriges Mädchen mit nichts anderem bekleidet als mit einem katunen Lumpen, ohne Hemde; am Fenster die Mutter, hungrig und entblößt vom Nothdürftigsten an Leib und Seele; um diese Mutter her einige kleinere Kinder; in der dunkeln Ecke lag der 70=jährige Vater, ein Strohbündel unter seinem greisen Haupt, ohne weitere Bettung, ächzend und stöhnend, ein Greis, der grade in dem Augenblicke mit dem Tode rang. Auf meine Frage: wie heißt ihr armen Leute? erwiederte die Frau: „Dieser mein Mann ist der Doctor **;“ jene seine 14=jährige Tochter, die auf der Erde neben dem Strohlager kauerte, schabte ein Apfelstück, das sie auf der Straße gefunden, und reichte es auf einer Topfscherbe dem Vater zur letzten Erquickung; schon am Nachmittage verschied der Unglückliche. Nach diesem Todesfall ist jedes nur zu Gebot stehende Mittel zur innern und äußern Aufhülfe der Familie in Anwendung gebracht, die Kinder (es waren noch mehrere kleinere da) wurden in Schulen geführt, den Erwachsenen Arbeit geboten. Das Ende aber ist der immer tiefere Verfall gewesen, bis die ganze Familie im Festhalten der frechsten Sünde auseinander gestäupt und wer weiß wohin verschlagen ist. — Dergleichen oder ähnliches fanden wir wöchentlich. Wie war da zu helfen? — —

Es war am 8. October 1832, an einem Montage, in einer Versammlung der zu genanntem Zweck verbundenen befreundeten Männer, wo der Gedanke laut wurde: Soll dem armen Volk wieder gründlich geholfen werden, so müssen wir unter vielem andern, was noth thut, auch ein Rettungshaus für die in Unwissenheit und Sünde gerathene Jugend haben! — Der Versammelten waren nur sehr wenige, meist unbemittelte Leute, vor der Menge unbekannt und Neulinge darin, Etwas öffentlich zu beginnen. Sie hatten nur Einen Schatz: die Verheißung des gnadenreichen Gottes und den Glauben an diese Verheißung. Es war ihnen nicht verborgen, bis zu welchem Umfange sich ein Unternehmen der Art würde entwickeln können; sie schieden mit dem Versprechen, die hochwichtige Sache bis zur nächsten Zusammenkunft vor dem Herrn zu überlegen; ja es wurde die Zuversicht ausgesprochen, daß ja der Herr bis dahin ein Zeichen seines Wohlgefallen geben könne. —

Die nächste Zusammenkunft wurde auf den Novembermonat angesetzt. Da geschah es bald nach diesen Tagen, daß zu einem der zu diesem Verein gehörenden Freunde, der in seinem Geschäftszimmer arbeitete, ein Bekannter trat, welcher von unserer Sache nichts wissen, ja nichts ahnen konnte; dersebe trug hundert Thaler in der Hand und überreichte dieselben mit den Worten: Die sollen Sie für Bedürftige haben; am liebsten aber wäre es mir, wenn diese Summe für irgend eine fromme Stiftung verwendet würde, und zwar für eine solche, die erst im Entstehen ist. Erstaunt, fast erschrocken sah der Freund den Geber an, der wohl damit zufrieden war, daß die Summe für ein Rettungshaus angenommen würde. Das war Handgeld vom Herrn! das für uns überzeugende Zeichen seiner Mitwirkung und Seines Willens, den wir nicht weiter aus dem Auge verlieren sollten. Das Erzählte war am 25. October geschehen: es entstand aber alsbald eine Schwierigkeit. Die empfangene Summe mußte öffentlich bescheinigt werden, wenn nicht gegen allen in solchen Fällen in unserer Vaterstadt herschenden löblichen Brauch verstoßen werden sollte. Dieser einfache Umstand war die Veranlassung, den Beistand eines das öffentliche Vertrauen unbedingt genießenden Mannes zu erbitten, dessen Persönlichkeit genügende Bürgschaft für richtige Verwendung solcher Summe seyn konnte. Die ausgesprochene Bitte an einen Mann, dessen unablässig Wirken für unser Haus von der Stunde an nur Segen gewesen ist und bleiben wird, wurde gewählt und der Name des Rettungs-Hauses mit der öffentlichen Quitirung jener Summen ohne unser weiteres Zuthun, fast wider unsern Willen auf einmal vor und von Tausenden genannt. Ja, es geschah noch ein Größeres! der Hamburger Quartiersmann A. W. Gehrken hatte in seinem letzten Willen bedeutende Summen für fromme Zwecke ausgesetzt, unter andern einen nahmhaften Posten von mehreren Tausenden für ein künftiges Rettungs-Haus, das Kindern von der Art, wie sie in dem Berliner Erziehungshause (vor dem Hallerthore) aufgenommen werden, eine Zuflucht bieten würde. Jener neu hinzugetretene Freund und Beschützer der Sache bot als Vollstrecker dieses Testamentes zur Errichtung des Rettungshauses diese circa 17,500 ℔ Hb. Crt. betragende Summe dar. — Das alles war geschehen, als die Novemberversammlung jenes engern Kreises herankam; und die vor 3 Wochen noch nichts gehabt als die Verheißung und den Glauben und den ganzen Ernst der retten wollenden Liebe — sahen sich nun wie nach einem Traum in den Besitz von 17,800 ℔ Geldes versetzt.

Wer hatte das alles gethan? Die Hand Gottes — wer konnte sie verkennen?

In dieser Weise erstarkte der Bund der retten wollenden Liebe. Vom Januar 1833 an erschienen in öffentlichen Blättern (namentlich im Bergedorfer Boten) mehrere diesen Gegenstand betreffende Aufsätze. Dieß weckte die Liebe in noch andern Kreisen. Unmittelbar nach dem Erscheinen des ersten Aufsatzes verpflichtete sich eine, solchen Zwecken längst mütterlich gesinnte, jetzt schon heimgegangene Freundinn zu einem Geschenk von 100 ℔ an das zu gründende Rettungshaus; mehrere Dienstmägde fingen mit Erfolg an, unter ihren Genossinnen Beiträge zu sammeln, ein frommer Handwerksgeselle brachte seinen ganzen Spartopf mit Silber und Gold als ein Hebopfer für den Herrn. Mehrere ähnliche auch an äußerm Werth bedeutende Gaben erfolgten von unbekannter Hand mit ermuthigenden Sprüchen aus Gottes Wort.

Eine solche Theilnahme, welche aller Hoffnung, auch der kühnsten, weit voraneilte, konnte diejenigen, welchen die Sache zunächst in die Hand vertraut war, wohl ermuthigen, schon jetzt sich nach einer geeigneten Localität umzusehen, und dieß geschah von nun an. Aber alle Versuche ein Haus zu erlangen schlugen fehl. Wir sollten nur nehmen, nur finden, was und wo wir nicht gesucht. So kam einer der Betheiligten am 4. Febr. 1833 zu einem Freund der Sache, der seinen Schutz und seine Unterstützung in Rath und That bereits zugesagt hatte. Die Schwierigkeit hinsichtlich eines geeigneten Hauses kam zur Sprache und fand die theilnehmendste Erwägung im Rath der Liebe. Die Mittheilung des dort Geredeten würde das Heiligthum einer Gesinnung verletzen, die der Herr an jenem Tage lohnen wird! kurz — die Schwierigkeit löste sich so, daß jener Besucher mit dem Geschenke eines Acker Landes nach Hamburg zurückeilte, das ausreichte um die nöthigen Gebäude darauf aufzuführen und dieselben mit der nöthigen Gartenwirthschaft zu umgeben. Dieß war am Abend geschehen, und noch an demselben Abend sammelte sich zu Lob und Dank ein kleiner Kreis innigst verbundener Freunde, zugleich um die genannten Wege zur zweckmäßigen Benutzung der reichen Gabe zu berathen, denn was fehlte uns nun noch? die gute Sache hatte vom Herrn in 3 Monaten Freunde, Geld und Land empfangen.

Allein die Anfechtung sollte nicht ausbleiben. Der Glaube sollte die erste Prüfung bestehen. — Das mag hier nur kurz erzählt werden. Es wurde nämlich ganz unerwarteter Weise zweifelhaft, ob jene große Geldsumme werde zu unserm Vorhaben ausgekehrt werden können. Das Testament wurde angegriffen. Aber noch mehr! Das geschenkte, gebäudelose Landstück erwies sich, dem großmüthigen Geber gleich unerwartet als den Empfängern, aus mehreren Gründen als für diesen Zweck nicht geeignet; da keines der umliegenden Häuser unter

irgend einer Bedingung auch nicht einstweilig zu erlangen war, so ließ sich keine Einrichtung ermitteln, durch die das geschenkte Landstück unmittelbar für unsere Zwecke hätte nutzbar gemacht werden können. Zaghaftigkeit, Zweifel und dadurch verstärkte Schwierigkeiten tauchten hervor. Noch einmal aber legte die geringe Zahl der ersten Freunde, von denen übrigens schon mehrere zurückgetreten waren, die Hände zusammen, sich gelobend, das in Gottes Namen im Glauben bereits begonnene Rettungswerk trotz des anscheinenden Zusammensinkens aller äußern Begünstigungen, nicht aus dem Herzen und aus den Händen zu lassen, Gott werde helfen. Und er half. Eine offene Darlegung der Sachlage hinsichtlich des dargebotenen Ackers hatte zur Folge, daß dieselbe Hand, die den Landbesitz dargereicht, am 28. April 1833 statt des für diesen Zweck unbrauchbaren Grundstücks ein anderes Feldstück mit daran gelegenem Hause und Garten in Horn brieflich darbot. Ein Gärtner habe das Haus zwar contraktlich noch auf längere Zeit zur Miethe, er wünsche aber wider Erwarten von den Verpflichtungen des Contraktes entbunden zu sein. Unter einem Strohdach habe das Haus die nöthigen Räumlichkeiten zur ersten Einrichtung, daneben liege ein tiefer Brunnen mit gesundem Wasser, die schönste Castanie der ganzen Gegend überschatte Haus und Brunnen, eine daneben liegende Koppel biete die beste Gelegenheit zur künftigen Feldwirthschaft der Zöglinge der Anstalt, das Haus trage seit uralter Zeit den Namen des „Rauhen Hauses“*)

Der dieß hier erzählt, sah das „Rauhe Haus“ am 29. April 1833 zum erstenmal. Es hätte manchem äußerlich geringe genug erscheinen können, es war aber gar herrlich um seiner Bestimmung willen, die ihm der Wille des Besitzers hiemit gegeben hatte. Die volle Freude des Glaubens und der Dankbarkeit gegen Gott und Menschen konnte sich abermals aufmachen, zumal auch der zuerst genannte Freund und Beschützer der Angelegenheit für sich und andere die Freude hatte, zu sehen und anzukündigen, wie jene testamentarische Schenkung dem von ihm bestimmten ursprünglichen Zwecke dennoch ganz verbleiben könne; letzteres war Ende Juli und Anfang August der Fall. Darauf sammelte sich bald ein größerer Verein von etwa zwanzig Männern, die zum 12. September 1833 eine größere öffentliche Versammlung in der Börsenhalle zusammenriefen; die Idee

*) Rauhes Haus — entweder wegen seiner einsamen Lage auf der dem Wind und Wetter ausgesetzten Höhe, — oder weil es früher Vagabonden zur Herberge gedient haben soll — oder als hochdeutsche Uebersetzung von „Ruge's Huus,“ d. h. Haus des Ruge, eines frühern Besitzers oder Einwohners.

der neuen Anstalt mit der Bitte um Beistand und Unterstützung wurde vorgelegt*) und mehr als hundert Herzen und Hände vereinigten sich zu dem Bunde der Liebe, dessen rasch sich ausbreitende Thätigkeit möglich machte, schon zum 1. November das Rauhe Haus in Horn zu beziehen und die ersten drei Knaben darin aufzunehmen. — —"

Der Berichterstatter erinnert daran, daß die bisherige Erzählung bezweckte, die Festfeiernden an unserm zehnjährigen Stiftungstage an die Wiege der Anstalt zurückzuführen. Wie seit jenem 1. November 1833 das Werk von Gottes Segen unterstützt und begleitet, wie aus dem kleinen Saamenkorn ein Baum mit vielen Früchten aufgewachsen war, davon konnten sich die am Feste Anwesenden mit Augen überzeugen, indem die ganze Festversammlung der Aufforderung zu einem Umzug durch alle Häuser und Gärten Folge leistete. Der Bericht will die Leser denselben Weg führen, aber was auf demselben sich darbietet, in der Weise darstellen, wie es sich bei der jetzigen Berichtabstattung vorfindet. Der Zug begab sich aus dem Betsaal zuerst an das alte Rauhe Haus, das mit seinem Blumengarten vor 10 Jahren hier die einzige Wohnung gewesen. Vor dem Hause hatte sich die darin wohnende Knabenfamilie aufgestellt. Die reiche Liebe eines Freundes hatte es eingerichtet, daß ich jeder Kinderfamilie eine kostbare Hausbibel als bleibendes Eigenthum mit einigen für sie speciell passenden Worten überreichen konnte. Jede Familie hatte bei der häuslichen Feier (einige Tage vorher) morgens früh ein Wort Gottes als heilige Losung für das zweite Jahrzehend in den Betsaal gebracht; sie erfuhren erst jetzt, daß ich jeder derselben je dieses Wort in die Familienbibel geschrieben.**) Dasselbe wiederholte sich vor jedem der Kinderhäuser. Darauf zog aus dem „alten Hause" die ganze jetzige Hausgenossenschaft, die sich in demselben in allen ihren Mitgliedern versammelt hatten, singend heraus. Das Haus, in das ich vor 10 Jahren mit 5 Hausgenossen eingezogen war, sah jetzt in einem langen Zuge, deren mehr als 100 aus sich hervortreten. Die Festversammlung ging inzwischen in das Stammhaus. Der Zug bewegte sich dann an der Wohnung des Gärtners und Laufburschen vorbei; mit welcher sich nacheinander verbindet: die seit Kurzem um das zwiefache vergrößerte Bäckerei mit dem Kornboden, — eine Wohnung für 6 Knaben mit einem Gehülfen, — eine geräumige Buchbinderei mit der Wohnung des sie beaufsichtigenden Bruders. — Der Weg führte

*) Die dort gehaltenen Vorträge sind gedruckt.

**) Jede Familie gebraucht diese Bibel, unter andern jeden Sonnabend gewiß, um darin ihren Wochenspruch aufzusuchen und bringt dieselbe je einen Tag der Woche in den Betsaal, um daraus den gewählten Wochenspruch vor der ganzen Hausgenossenschaft von einem der betreffenden Familienglieder lesen zu lassen.

an das Schweizerhaus (1834 für 4000 ₰ erbauet.) In demselben wurden, nach Vertheilung der Hausbibel, in Augenschein genommen: die Wohnung der 2ten (Knaben-) Familie Hunsche (also, wie die übrigen Familien nach dem Familienvorsteher genannt); neben derselben die Krankenlocale, die damals, wie fast den ganzen Winter hindurch, nicht Einen Kranken herbergten. Dieß alles geschah unter den Lobliedern der Kinder, während sich zugleich die Fenster der Buchdruckerei (Febr. 1842 errichtet) öffneten, welche gegenwärtig das ganze untere Geschoß des Schweizerhauses füllt. Die festlich geschmückten Buchdrucker boten von ihren stattlichen Pressen in vielen hunderten Exemplaren ein Denkblatt auf den Feiertag dar, auf welchem unter andern die von den Familien für den Feiertag gewählten Wahlsprüche mitgetheilt waren. — Der fröhliche Kinderchor, dem sich auch immer mehr Eltern der Kinder angeschlossen hatten, führte uns weiter den Weg um den, zwischen Tannengrün und unter silberstämmigen schlanken Birken blinkenden Badeteich, den die Hand früherer Cameraden bis zu diesem Umfang erweitert hatte. — Die dann folgenden ärmlichen Stallgebäude (die auf eine Erneuerung warten) mit ihrem Viehstand waren keiner festlichen Beschauung fähig. — Wir gelangten an das Arbeitshaus (erbaut 1836 für 2000 ₰), zugleich die Behausung der Familie Kix, zu der man auf einer Freitreppe, wie bei der Familie Hunsche, gelangt. Vor dem Arbeitshause wächst ein Theil unsers Obstgartens heran; das Arbeitshaus war geöffnet, und wiewohl für den Tag darin keine arbeitenden Hände zu finden waren, tönten doch die Lieder der Kinder, die sich ebenso an den Arbeitstagen vernehmen lassen, durch die von den Freunden und Wohlthätern des Hauses durchwanderten Räume. In einem Raume von 2000 [] Fuß befinden sich nebeneinander 3 Werkstätten der Schneider; 2 Werkstätten der Schuster; eine Wollspinnerei; eine Pantoffelmacherei; eine Tischlerei mit 7—8 Hobelbänken: ein Raum für die Landarbeiter. Die Familie Kix sieht von ihrem Balkon zunächst in ihre Blumengärten hernieder; von diesen aus durchschneidet ein langer reinlicher Fußpfad die vielen nett gehaltenen Beete mit allen Arten von Küchenkräutern und Gemüse. Es ist der Gemüsegarten der Familie Kix, an welchen der der Nachbarsfamilie stößt, der ebenso fortläuft, bis er auf einem dazu gehörigen, mit Blumenbeeten umkränzten und mit einer heranwachsenden Linde in der Mitte gezierten Spielplatz mündet. Die Fronte dieses Spielplatzes bildet die freundliche Wohnung der 3ten Knaben-Familie, der s. g. Bienenkorb, mit seiner Verandha. Die Familie stand damals unter der Leitung des Bruders Hansen, jetzt des Bruders Lundt. Dahin bewegte sich unter der Obstbaumallee weg der Festzug vom Arbeitshause aus. Es wurden dabei viele erinnert an das schöne Einweihungsfest des Bienenkorbes den 3. Oct. 1842; in diesem Jahre nämlich war diese Kinderwohnung lediglich von den Händen

hiesiger Hausgenossen, Brüder und Kinder, ohne irgend welche Mitwirkung von Handwerkern, als Maurern, Zimmerleuten, Tischlern, Malern u. s. w. zu Stande gebracht. Dieß ist offenbar der zweckmäßigste Bau für Knaben, der im Rauhen Hause vorhanden ist. Das Häuschen kostet etwas mehr als 1000 ℔. Die 12 Knaben wohnen mit einigen Brüdern gar glücklich unter diesem Dach. Es war auch ihre Herzensmeinung mit ihrem Losungswort: (Ps. 92, 1—7; 13—16.) „Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände — der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum.“ — Die Mädchenhäuser (erbaut 1843 für circa 4000 ℔, von deren Einweihung oben berichtet worden) machten den Schluß; sie waren bereits von 24 (jetzt 29) Mädchen unter Aufsicht der beiden Schwestern in Besitz genommen. — Das Oeconomie- oder Muttergebäude (erbaut 1835 für 9000 ℔) in der Mitte aller übrigen Gebäude liegend, und zur Befriedigung der allgemeinen Bedürfnisse dienend, konnte auf dieser Festwanderung nur flüchtig berührt werden. Der Zug kehrte durch die übrigen Theile des Thurmgebäudes (erbaut 1839 für 5000 ℔) in den dazu gehörigen Betsaal zurück. Wegen der Menge der Anwesenden mußten die Kinder für dießmal zurückbleiben. Das Schlußwort an die dort versammelten Gehülfen oder Brüder des Rauhen Hauses, die zu dem Tage aus eigenem Antrieb auch eine Losung herzugebracht, wies uns noch mehr über die engern Gränzen des Hauses; der Geist des Bundes der Brüder, die sich dem Herrn zum Werk der innern Mission (jetzt ihrer 19) gewidmet, sprach sich gar schön in der von ihnen gewählten Losung aus. „Daran haben wir erkannt die Liebe, daß Er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.“

Mit dem Gelöbniß neuer Treue, mit dem Bekenntniß freudiger Hoffnung fur die Zukunft und mit dem Opfer des Lobes und Dankes gegen den Herrn, für so viel Erfahrung so reicher Segnungen, wie unsere Augen sie den Tag gesehen in der Frucht des vor 10 Jahren gelegten Saamenkorns, schloß die Feier, die in vieler Herzen die Theilnahme für das Rauhe Haus neu begründet und in der Geschichte der Anstalt wie ein Markstein dasteht, der den Anfang eines neuen freudigen Laufs zu dem uns vorgesteckten Ziele bezeichnet.

Es sei nur kurz erwähnt, daß an demselben Abend sich noch ein großer Kreis von fast 80 durch das Interesse für die Anstalt befreundeten und verbundenen Männern in Hamburg selbst versammelte, unter denen die Freude des Tages und der Feier den Geist der Rede weckte, in der sich Hoffnung für das künftige Gedeihen des Rauhen Hauses kräftig erwies und nährte.

Auch wurde zu derselben Zeit ein Grundriß der ganzen Anlage der Anstalt mit den Fronten der dazu gehörenden 9 Gebäude von einem Hausgenossen in Steindruck gearbeitet, ein Blatt, das hiemit allen Freunden, die sich eine Anschauung von dem Aeußern des In-

stitutes verschaffen wollen, empfohlen werden kann. Es wird für 8 ß verkauft.

Von da an schlossen sich für das Jahr 1843 die Thore unsers Hauses je mehr und mehr für Fremde und Besuchende der verschiedenen Art. Der Winter in seiner Stille und Sammlung ist bei uns der Pfleger des innern Lebens vorzugsweise. Nicht bloß zum Scheine wurde die Winterordnung willkommen geheißen, und sie ist allen wieder lieb geworden. Die Arbeitszeit verkürzt sich, die Unterrichtsstunden mehren sich, die Zeiten gemüthlichen Beisammenseins an den Winterabenden in den einzelnen Familien oder in den gemeinschaftlichen Versammlungen aller Familien auf der Hausflur kehren wieder, die Kinder stellen sich zum Einzel-Besuche ein, was draußen ist wird vergessen. Ich werde weiter unten noch manche Züge anführen, die den Charakter dieser Winterzeit, die Freude am Lernen und die Gemüthlichkeit des hiesigen Winterlebens beschreiben. Hier, wo der Gang des Hauses im Ganzen überblickt werden soll, darf die Besprechung der

Feier der Advents- und Weihnachtszeit

nicht fehlen.

Was hier darüber gesagt werden soll, betrifft freilich nicht besondere Vorfälle des letzt verflossenen Jahres, sondern nur das, was mit einigen wesentlichen Aenderungen jedes Jahr wiederkehrt; um so mehr aber mag das in den bisherigen Berichten Uebergangene am Schluß des ersten Jahrzehends, wo es sich ebenfalls wiederholt, eine Stelle finden. Übrigens bildet auch die nachfolgend beschriebene Feier nur einen Theil der zusammenhängend fortschreitenden hiesigen Feier des Kirchenjahres,*) das mit seiner eigenthümlichen innern Herrlichkeit und Kraft dem Zusammenleben der Hausgemeinde in der mit Festen erfüllten Winter- und Frühlings-Zeit eine stets andere Gestalt giebt. Es soll hier nur von der genannten Weihnachtszeit die Rede seyn. Schon mit dem Beginn des Herbstes beginnt die Weihnachtsfreude. In allen 9 Familien und abgeschlossnen Kreisen der Knaben und Mädchen regt sich ein eigenthümliches Leben. Es denkt dann wohl schwerlich schon eines der Kinder daran, was es zum Geschenk erhalten wird (das kommt später auch), sondern was es als Geschenk von da an anfertigen will, um es selbst darzubringen. Was zusammengehört arbeitet gemeinschaftlich und nach allen nöthigen Berathungen, in welchen die Erwachsenen namentlich die Brüder und Schwestern im Stillen mitwirken, wird gruppenweise Hand ans Werk gelegt. Je näher das Christfest, desto emsiger wird diese Geschäftigkeit, die in die Freistunden und Mußestunden fällt, also die Arbeits- und Unterrichtszeit nicht kürzt, wohl aber ein höheres Licht über dieselben ergießt. Die Absicht ist nämlich, zu

*) Vgl. Ber. III, Pg. 22 und V, 25 fg.

Weihnachten mit selbstgemachten Arbeiten mich und meine Familie zu überraschen. Ein sehr beliebter Gegenstand der Art ist z. B. die Nachbildung und Modellirung der hiesigen Gebäude; so ist mit merkwürdigem Fleiße das Arbeitshaus, das alte Haus, der Bienenkorb, der Betsaal u. s. w. in allen Theilen und Räumen und mit ihren Einrichtungen bis ins kleinste hinein zu Stande gebracht; es fehlt in denselben keine in der Wirklichkeit darin aufgestellte Bettstelle, keine Werkstatt, kein Mobiliar und größeres Geräth, Orgel u. dgl. die Bauwerke sind oft an 4 bis 6 Fuß groß. Außerdem wird die Ausführung von Kirchen mit Thürmen, Orgeln und Kanzeln unternommen, und von Darstellungen der Weihnachtshütte in Bethlehem, mehrerer biblischer Gleichnisse z. B. des Weinbergs (Matth. 21), des Thurms Eder (Mich. 4, 8), der Stiftshütte, sammt ähnlichen Versuchen. Doch kommt von alle dem vor der rechten Stunde nichts zum Vorschein. Es gehört zu der Arbeit ein Verbergen und Verheimlichen, das doppelt vorsichtig macht, von allen diesen Dingen mit sehenden Augen nichts zu sehen. Der eine freie Abend in der Woche, den ich in den letzten Wintern den Familien gestattet, an welchem sie von 6 Uhr an keinen weitern Unterricht sondern Muße zur freiwilligen Beschäftigung haben, was für das Zusammenleben der Familie zu großem Segen gedient, fördert diese Arbeiten wesentlich. — Inzwischen wendet mit dem Eintritt der Adventszeit nicht bloß die Hausandacht die Herzen auf die eigentliche Bedeutung der Advents- und der Weihnachtsfeier, sondern die Singstunden führen auch die Advents- und Weihnachtslieder (die nicht grade als Choräle erscheinen) ins Haus hinein, die aus Küche, Keller, Werkstatt und den Wohnungen zu der Zeit nicht selten wiederhallen. Neuhinzugekommene, die mit diesen Liedern bis dahin nicht bekannt gewesen sind, lernen sie in dieser Zeit mitsingend, und in den Singstunden wird der Sinn und Geist der Lieder auf's neue dem Verständniß aufgeschlossen. Von täglichen besondern Adventszusammenkünften wird nachher erzählt werden. — Wenn so die letzte Woche vor dem letzten Adventssonntag erschienen ist, steht eine neue Freude bevor. Jede Familie mit ihrem Bruder wandert nämlich am letzten Adventssonntage vom Hause aus, um ihr zugewiesene arme Leute, Erwachsene oder Kinder, aus der hiesigen Gemeinde aufzusuchen und sie zur Mitfeier am ersten Weihnachts-Festtage einzuladen. Die guten Leute wissen's allmählig schon; im verflossenen Jahre warteten an dem Tage diejenigen Alten und Kinder im Dorf, die sich dessen nicht schämen, vor den Thüren und hinter den Fenstern, ob die Kinder aus dem Rauhen Hause wohl zu ihnen kommen würden. Doch kann nur etwa 20 die Freude gewährt werden. Unsere Kinder nämlich legen aus ihren Spartöpfen meist familienweise zusammen, um diesen Armen für den Weihnachtstag Geschenke bereiten zu können, die sie, wie z. B. Pantoffeln oder was ihnen sonst möglich ist, mit ihren eignen Händen anfertigen, das übrige wird fertig gekauft. Sie sehen auf diesen Adventswegen

manche Noth und hören manchen Schrei der Angst und gewahren manche Thränen der Sorge, die sie nicht bloß stillen möchten, sondern bei denen auch manche eigenthümliche heilsame Erinnerung erwacht. Inzwischen naht der heilige Abend. Nachdem alles gereinigt und für den kommenden Festtag bereitet und es Abend geworden ist, wird dem Wunsch der Kinder gewillfahrt und ihnen die große Diele des Mutterhauses, ein großer Saal, doch zu diesem Zweck kaum groß genug, eingeräumt. Sie tragen mit Lust und verhaltener Freude die von ihnen angefertigten Arbeiten heran, und stellen die oben erwähnten Häuser und Bildwerke auf mit vielen Tannen und Pyramiden, zünden die Weihnachtskerzen an, bis es uns gestattet ist, in den mit Lied und Licht und Liebeszeichen erfüllten Raum zu treten. Da schallt es: „O du selige, o du fröhliche Gnaden bringende Weihnachtszeit; Welt war verloren, Christ ist geboren, freue dich o Christenheit“ und Stunden vergehen bei den stets erneueten Liedern unter dem Beschauen der Herrlichkeiten mit Malereien, Transparenten und Sinnbildern, denen die kindliche Liebe, die aus ihnen spricht, ihren Werth giebt. Unterdessen haben auch die erwachsenen Glieder des Hauses, die Brüder u. s. w. ihre Geschenke an demselben Ort in Empfang genommen. Die genau vorgeschriebene Tagesordnung für den folgenden ersten Festtag wird mitgetheilt sammt den besonders gedruckten Weihnachtsliedern und es scheidet alles mit gemeinsamem Gesang und Gebet von einander. Der erste Feiertag ist endlich da. In der Frühstunde bei Licht kommen alle Kinder in Feierkleidern ins Mutterhaus an denselben Ort, der sie den Abend vorher so fröhlich versammelt gesehen. Ein Weihnachtsgesang wird gesungen und die Familien zerstreuen sich wieder in ihre verschiedenen Häuser. Die Kirchstunde bleibt dem Gottesdienst gewidmet. Inzwischen herrscht in der Küche die nicht zu entbehrende ungewöhnliche Geschäftigkeit. Um 12 Uhr versammelt sich das ganze Haus, das sonst in seinen einzelnen Familiengruppen zu Mittag speiset, zu einem nur an hohen Festen und besonderen Gedenktagen vorkommenden gemeinschaftlichen Festmahl; auch Freunde kehren dazu bei uns ein, desgleichen bereits entlassene Zöglinge, hie und da hat auch ein Kind seinen Vater oder seine Mutter veranlaßt mitzukommen, daß sie sich mit freuen. Mit einem gemeinsamen Bitt- und Lobgesang setzt sich die große Mittagsgesellschaft, Familie neben Familie, zum Essen und bald tritt eine wohlbegreifliche Ruhe ein, dem sinnigen Beschauer ein tiefbewegender Anlaß, die Güte des großen Gottes zu schauen, der noch heute von fünf Bröten und wenigen Fischlein Hunderte speiset! Die Liebe hat, wenn es möglich wäre, oft fast zu viel gethan, die Kinder so köstlich zu speisen. Aber es wird ihnen auch nicht verhehlt, sondern erzählt, wie das jedesmal in anderer Weise möglich geworden, wie dieser Freund ein Faß Mehl, das Schlachteramt das schöne Fleisch, eine fern wohnende Familie ein kostbares Gericht ins Haus geschickt. Schöne mehr-

stimmige Lieder würzen den Schluß des Mahls, während dessen bereits einige der 8 Tage zuvor von den Kindern eingeladenen Armen sich eingestellt. Sie sind zwar etwas zu früh eingetroffen, aber sie können sich doch dafür entschädigen, indem sie sich, oft halb blind und gar jämmerlich arm und alt auf den engen Sitzen noch ein Plätzchen anweisen lassen und sich mit erquicken, wie es sonst schwerlich geschieht. Der Mittag ist geschlossen, aber in wenigen Minuten ist alle Spur desselben weggeräumt. Die Kinder gehen bald darnach auf ihre mit Rücksicht auf die Armen geheizten Familienzimmer, wo sich nach und nach die jedem Kreise angehörenden Armen sammeln, mit denen sie sich unterhalten, oder die sie durch ihre Lieder erfreuen. — Zugleich kommen die Freunde aus Stadt und Land heran, die die Festandacht mit feiern wollen (etwa um 2½ Uhr). Der Betsaal faßte auch dießmal die Zahl der Freunde bei weitem nicht, so viele waren trotz der Entfernung, trotz des Feiertages und trotz der winterlichen Zeit, manche zum Theil Stunden weit her, zusammengekommen. Auf das Geläute vom Thurm herab begeben sich die einzelnen Familien, ihre Armen führend, in den Betsaal, und die Armen setzen sich um einen für sie gedeckten Tisch; der ganze Betsaal ist mit Tannengrün in Eine große grüne Weihnachtslaube verwandelt, in der Hunderte zusammenstehen. Gesänge und Lieder wechseln in dem Gottesdienst mit Vorlesen der heiligen Festgeschichte, bis ich mich an die Armen insbesondere wende, als an die für den Tag besonders lieben Gäste in unserer Mitte, deren manche schon 10 mal bei uns mitgefeiert, unter denen aber auch mancher, der früher dazugehörte, vermißt wird, als im Lauf des Jahres heimgegangen. Die Deutung des Festes und dieser Feier in einer ihnen verständlichen und sie erfreuenden Weise und der Bericht über manches Erlebniß des Hauses, das zur Erzählung in diesem Kreise paßt, dient auch allen andern zur besondern Erbauung. Ich will eines von dem, was das letzte mal erzählt wurde, auch hier in den Bericht einschalten; es wird auch heute noch andere erfreun. Ein bis im vorigen Sommer uns unbekannter aber nun doppelt theuer gewordener Freund, Prediger außerhalb des Hamburgischen in einem an der Elbe gelegenen Dorfe, hatte, ohne daß wir davon wußten, seine Gemeinde zu einem besondern Gottesdienste in Bezug auf das Rauhe Haus versammelt. Die nächste Veranlassung hatte der **IX.** Jahresbericht und die „Nachricht über das Gehülfeninstitut“ gegeben. Anknüpfend an eine frühere Predigt setzte er diese fort und erzählte von der hiesigen Anstalt und dem auf dieselbe gelegten leiblichen und geistlichen Segen, namentlich auch von dem neuen, in Zuversicht auf den Herrn begonnenem Unternehmen, die Gehülfenanstalt zu gestalten zu einer Bildungsschule für junge christliche Männer, die künftig sich den deutschen Auswanderern, der der besondern Rettung bedürftigen Jugend, den Gefangenen und überhaupt den der Noth und den Sünden vor allen anheim gefallenen Brüdern widmen wollen.

Nach der Predigt unter den schlichten Landleuten waren die einzelnen Schulen der Gemeinde mit ihren lieben Lehrern vorgetreten; die eine Schule sang ein Lied und Gebet für die verlassenenen Auswanderer unsers Volks, die andere Schule ein gleiches für die armen, hülfsbedürftigen Kinder, die dritte ebenso für die armen Gefangenen in den Gefängnissen, zuletzt alle mit der Gemeinde einen Schlußgesang — worauf die Gemeinde die Kirche verließ und in die Becken freiwillige Gaben legte, um unsere Anstalt hier zu unterstützen, als die alle genannten Zwecke des Reiches Gottes förderte. Nachher war derselbe Prediger mit einigen der Schullehrer zu uns gekommen und hatte die Gaben der Gemeinde überbracht. Die nächste Veranlassung zu dieser Erzählung gerade am Weihnachtstage lag aber darin, daß derselbe Freund zu diesem Fest uns ein liebliches Lied „Weihnachtsfreude der Armen" speciell für unser Haus übersandt, das wir dann gedruckt, und das zum Andenken an solche tief beschämende aber auch tröstende Liebe in der Andacht vertheilt wurde, um zum Schluß daraus gemeinschaftlich zu singen. — Es möge jenem theuren Freunde und der Gemeinde und den dortigen Lehrern und Schülern diese auch hier ausgesprochene Freude ein Zeichen des Dankes und des Trostes und der Glaubensstärkung sein, die wir auch durch ihre Liebe erfahren! — Wir kehren zur Feier unsers Festes zurück. Nach dieser an alle und die Armen insbesondere gerichteten Ansprache beginnt die Aufschmückung des Festes für die anwesenden armen Freunde; es ist der Augenblick des Festes, auf den von Anfang des Adventes an von unsern Kindern erwartungsvoll hingesehen. Nämlich mit den ersten Tagen des Advents versammelt sich unsere Hausgemeinde in der Mittagsstunde zu einer besondern, nur etwa 5 Minuten währenden, Adventsandacht, und so jeden folgenden Tag im Advent, also fast 4 Wochen hindurch. Es wird ein kurzer Abschnitt aus der heil. Schrift gelesen und ein Vers aus einem Adventsliede gesungen. Die betreffenden Abschnitte haben zum Inhalt das Kommen des Herrn und sind aus dem Alten und Neuen Testamente in gewisser Ordnung zusammengereiht. Auf dem Kronleuchter des Betsaals sind aber so viele Lichter aufgestellt, als es in dem Jahre Adventstage giebt, und mit jeder solchen kurzen Adventsandacht wird ein Licht mehr angezündet, so daß am ersten Tage nur Ein Licht brennt, am zweiten aber zwei, am dritten drei u. s. f. bis die Lichtkrone immer voller wird, immer glänzender strahlt, am letzten Tage vor Weihnacht mit so vielen Kerzen als wie Tage gefeiert sind und wir gewartet haben auf den Tag der Offenbarung Seiner Herrlichkeit in der Menschwerdung. Daher kommt's, daß im Hause die Tage bis Weihnachten nicht selten nach Lichtern gezählt werden und daß das Licht der Freude im Herzen mit dem Licht im Auge sich mehrt. Wenn nun aber am ersten Weihnachtstage die Aufschmückung des Festes für die Armen anhebt, so beginnen zuerst die Adventslichter in voller Zahl zu leuchten, aber die Liebe

der Freunde weiß uns zugleich mit so vielen Kerzen zu versorgen, daß von da aus hunderte von Lichtern allmählig den Betsaal auf die lieblichste Weise durchglänzen. Die Lieder der Kinder deuten, was da geschieht und in dem Entzücken namentlich derer, die das erstemal mitfeiern, aber auch der andern und der Entlassenen*), und in der Freude der Armen strahlet das Licht des Lebens zurück.

O du selige, o du fröhliche, freudenbringende Weihnachtszeit.
Hosianna! Schmücket Ihm, der so beglücket,
Hell sein Fest der Seligkeit.

O du selige, o du fröhliche, freudenbringende Weihnachtszeit.
Finsterniß vergehet, Gottes Reich entstehet,
Gottes Reich in Fried' und Freud'.

O du selige, o du fröhliche, freudenbringende Weihnachtszeit.
Laßt die Lichter brennen, daß wir den erkennen,
Der heut' kommt in Herrlichkeit.

So singet dann alles diese und immer wieder neue Lieder und Weisen, während die Aufschmückung geschieht, wornach das Wort unsers Erlösers, Matth. 25, v. 31 ff. verlesen wird: „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit; und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden. — — Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mich getränket. Ich bin nackend gewesen und ihr habt mich bekleidet u. s. w. Die Kinder treten familienweise einzeln zu den Armen und bringen ihnen ihre Gaben dar, für die sie in der Adventszeit gesorgt, und je von Familie zu Familie beginnen andere Lieder (nicht in Choralweisen), die den Sinn der Handlung verkünden. Mit Gebet und gemeinsamem Gesang schließt die Festandacht. — Was wir aus dem Munde der Armen darnach gehört, wie der Geist dieser Feier noch nach langen Jahren in vielen unserer Kinder weiter wirkt, das alles kann hier keine Stelle finden, aber der Segen ist nicht ausgeblieben. Bis 6 Uhr bleiben die Kinder wieder auf ihren Familien, die Armen sind weggegangen — die meisten mitfeiernden Freunde auch, an derer Stelle aber kommen andere, um den Jubel um 6 Uhr mitzuerleben. Bis dahin sind in unserm Betsaal (denn anderer Raum dazu fehlt) die Tische der einzelnen Familien wieder aufgestellt, und die unbegreiflich reiche Liebe von nah und fern hat es möglich gemacht, daß sie mit Geschenken bedeckt sind, unter denen jeder Einzelne findet, was er sich, wenn es in bescheidener Weise —

*) Vrgl. Jahresbericht IX. Pag. 18.

wie fast immer — geschehen, gewünscht.*) Die Freude läßt sich nicht beschreiben, in der dann alle Herzen ausbrechen, wenn zum andernmal die Glocke sie ruft. Groß und Klein, Bekannte und Unbekannte, Arm und Reich, Freunde und Hausgenossen, alles mischt sich untereinander, wie auf einem Jahrmarkt, auf dem freilich der Geist einer geheiligten Freude das Regiment behält; eine bemerkenswerthe Unordnung aus diesen Stunden her wüßten wir nicht anzuführen. Am Abend, später als sonst, schließt Lob und Dank gegen den Herrn den allzeit reichgesegneten Tag.

Ich hoffe wegen dieser ausführlichen Beschreibung der Weihnachtsfeier keiner Entschuldigung zu bedürfen. Der ihr hier gewidmete Raum entspricht der Stellung, welche das Fest jährlich wieder in mitten des Lebens unserer Hausgemeinde einnimmt und auch dies Jahr eingenommen hat.

Wechsel und Bestand der Gehülfen und Mitarbeiter
und
das Fest der Entlassung der Brüder am 2. Ostertage.

Mit dem Eintritt in das neue Jahr begann im Kreise der Gehülfen jener schon oben (Pg. 7) angedeutete Wechsel, der eine gänzliche Umgestaltung der Aufsicht und innern Führung der Kinder zur Folge haben mußte. Sieben Brüder (mit Einschluß des wieder entlassenen Hemann) sind nach einander ausgetreten: Bruder Bauer (als Vorsteher einer Rettungs-Anstalt in Reval), Bruder Hansen (als Gehülfe im Celler Werk- und Armenhause), die Brüder Schünemann, Adolph Conradi, Philipp Conradi, Eppens (letztere 4 als Sendboten des Evangelischen Vereins für deutsche Auswan-

*) Es ist vielleicht nicht für jeden überflüssig hinzuzusetzen, daß alle besonderen Ausgaben für das Fest durch speziell hierzu gegebene Liebesbeiträge bestritten werden. Dieselben sind auch für dieses Jahr am Schluß des Berichts speciell aufgeführt. Ich füge schon hier hinzu, daß nur sehr weniges für die nur augenblickliche Freude ausgegeben wird. Für Geschenke, die zugleich einen möglichst bleibenden Werth für Alle haben, und für Gegenstände, die ohne diese Auskunft nicht wohl von der allgemeinen Casse angeschafft werden könnten, werden die Gaben vorzugsweise verwendet. So ist im letzten Jahr allen Familien zur Hälfte zinnernes Eßgeschirr angeschafft, jede Familie ist mit Wandkarten von Palästina beschenkt, die Bibliothek ist mit vielen Büchern, großen Wandkarten, Bilderwerken 2c. bereichert, viele Werkstätten haben neues Arbeitsgeräth bekommen u. s. w.

derer in Amerika in Bremen); die lieben Brüder hinterlassen in der Anstalt das Gedächtniß einer gesegneten Arbeit unter unsern Kindern. Der Segen Gottes wird auch in ihrem neuen, größeren, selbstständigeren Wirkungskreise, auf welchen sie hier vorbereitet worden, mit ihnen sein. Das ganze Haus wurde von der Trennung erschüttert und für die Kinder, wie für alle, wird sie in dem Maaße, als sie schmerzlich war, auch von reichem Segen bleiben. Ein solcher Abschied, sagte ein Knabe, wird doch schwer, und ich wollte die Brüder wären immer hier geblieben. Ein anderer sagte zu seinen Cameraden: „Es thut mir sehr wehe, daß ich nicht eher bedacht, wie lieb uns die Brüder gehabt. Nun sehe ich es wohl ein, da es zu spät ist; aber, setzte er sich selber zürnend hinzu, das geht mir immer so!“ Allmählig (vom November an) sind für die genannten 7 Brüder 13 andere wieder eingetreten, nämlich: die Brüder Schmidt, Fischer, Wöstenberg, Wehrhahn, Barmwoldt, Müller, Theiß, Siegel, Wulffken, Thom, Harms, Habeck, Beckemeyer. Im Ganzen sind jetzt 17 Brüder zu ihrer Ausbildung hier; für 13 derselben wird der Kinderanstalt die volle Pension bezahlt. Seit Ostern ist auch Herr Stelloh aus Bremen, früher Lehrer in dortigen Schulen, als Elementarlehrer im Hause thätig. Kostgeld für und Honorar an denselben wird von der Brüderanstalt erstattet. Herr Cand. Brandt aus Detmold hilft noch immer in gleicher Liebe und Treue als Oberhelfer. Die allgemeinen Geschäfte in der Anstalt mehrten und mehren sich aber in dem Maaße, daß der Berichterstatter noch einer zweiten ähnlichen Hülfe bedurfte, welche ihm in dem Herrn A. F. Lütge, Candidaten des Lübecker Ministeriums, in der erwünschtesten Weise zu Theil geworden ist. Herr Lütge hilft vorzugsweise als Inspector, so wie bei dem Unterricht und einer ausgedehnten Correspondenz. Auch die Dotation dieser Stelle ist der Kinderanstalt durch die Brüderanstalt wesentlich erleichtert. — An die Stelle des früheren Voigtes ist Peters, gebürtig aus den Vierlanden, getreten. Die Buchbinderei ist ebenfalls unter Leitung eines Sachkundigen in der Person des Bruders Santelmann gestellt. Die sämmtlichen Kosten für den letzteren trägt die Agentur (s. unten).

Jeder Aufmerksame, der erwägt, welche Stellung in einer Anstalt wie die unserige die lebendigen Persönlichkeiten einnehmen, der erwägt, daß die ganze Anstalt so organisirt ist, daß an keinem Punkte ein s. g. System die Stelle einer lebendigen Glaubenskraft vertreten soll, daß vielmehr an jedem Punkte alles nur erreicht wird durch die grade an der Stelle wirksamen frischen Kräfte des Glaubens und des aus ihm hervorgehenden Lebens, — jeder solcher Aufmerksame wird erkennen, von welchem Einfluß für das Ganze solche Umgestaltung des Personals sein mußte und sein wird. Mit jedem treuen Gehülfen oder Bruder, der abgeht, schwindet eine Summe wohlerworbener Erfahrung, Weisheit, Geduld, eine Summe von oft mühsam

und mit Opfern errungener, durchgreifender Erkenntniß der einzelnen Zöglinge, ihrer Lebensentwickelung, ihrer elterlichen und verwandtlichen Verhältnisse, ein Stützpunkt der Hausordnung, ein Auge, das mit Klugheit und Gewandheit die hiesigen Verwickelungen und Verwirrungen-und Vermischungen der Wahrheit und Lüge durchschaut, ein Haltpunkt des Vertrauens für die Bessergesinnten, ein Gegenstand der Furcht für die Böseren, die nach Entfernung dieser sie haltenden Macht wie der Fuchs hinter dem Busche oder im Loche lauert, wo doch die für den Schlauen nur zu leicht bemerkbare Stelle zu finden sein möchte, an der das Netz der Ordnung und Zucht zu durchnagen oder zu durchreißen ist, um ausserhalb desselben das Ideal des Selbstbetrugs — „ein freies Leben", und wär's in noch so armseliger Gestalt, zu gewinnen. Und doch kann ich auch diese Verlüste nur für Gewinn achten; nicht daß ich nicht die Mitwirkung so treuer Brüder vermißte (es werden viele noch nach langen Jahren wieder zurückgewünscht werden), sondern darin liegt der Gewinn: daß durch solchen Umschwung der Kräfte eine neue Frische, ein neuer Frühling der Zusammenarbeit wiederkehrt und manches neue, das nothwendig geworden, in frischer Kraft durchgeführt werden, manche, absichtlich der Erstorbenheit anheim gegebene, Einrichtung jetzt neu belebt werden kann, daß manche Mängel ohne Verletzung von Persönlichkeiten, die alle Berücksichtigung verdienen, beseitigt werden, daß bei der bleibenden Einheit des Geistes neue Formirungen des Zusammenlebens und- wirkens sich durchbilden können. Ich müßte sehr weit in das Detail unsers Hauses eingehen, wenn ich nachweisen wollte, wie dieses im Einzelnen gemeint ist. Das Wesentliche aber in dieser Beziehung genügt und ich wiederhole es, mit einem schon früher dafür gewählten Ausdruck, daß bei solchen und ähnlichen Anläßen vorzugsweise bemerkbar wird: wie nicht das Gesetz das Haus, sondern das Haus das Gesetz regiert. Die Fruchtbarkeit, Frische, Elasticität, Freiheit, durchgreifende Stärke, die Bildungskraft des dem Hause die Lebenssäfte zuführenden Geistes — und die fortwährende Bildungsfähigkeit des vorliegenden, gewordenen, vorhandenen Stoffs, kommen bei solchen Gelegenheiten klar zum Vorschein und das ist der Gewinn auch in diesem Fall. Die Berichte der ausgetretenen Brüder von ihrer weitern Arbeit, der Erfolg ihrer Bemühungen, die dadurch von den hiesigen Brüdern gewonnene größere Klarheit, wie das Leben, Wirken und Arbeiten, das Lieben, Retten, Dienen am hiesigen Ort schon der Anfang der künftigen selbstständigen Wirksamkeit ist, der so gewonnene Zufluß neuer Kräfte treibt auch von dieser Seite gleichsam frisches Blut durch die Adern des Hauses, dessen Lebensthätigkeit durch solchen Wechsel, der freilich in dem Augenblick, wo er vor sich geht, empfindlich genug ist, nur erhöht und nicht vermindert wird. Freilich war dabei eine gewisse Vorsicht noth, ohne die leicht die ganze Anstalt in Bezug auf die Kinder einen nicht zu berechnenden Rückschritt hätte machen können. Dieser Vorsicht ward ihr Recht

in der allmähligen Aufnahme der jungen christlichen Männer, und in dem Bemühen, den Uebergang der Aufsicht für die Kinder so nach und nach und unmerklich als nur irgend möglich eintreten zu lassen. Einer der Brüder, der bis dahin eine Familie Jahrelang geleitet, bemerkt bald nach dem Wechsel, nachdem ein anderer Bruder für ihn eingetreten war: „Zu meiner Freude muß ich sagen, daß die Kinder zwischen mir und Bruder N. (der statt seiner die Familie übernommen) keinen Unterschied machen, daß sie Bruder N. ebenso ergeben sind wie mir. Sie kommen oft zu mir, als wenn sie es nicht glauben wollen, daß wir schon getrennt sind.“ Ein an den allmähligen Wechsel sich anschließender eigner Unterricht über die Idee unserer Anstalt, ihre Gliederung und ihren innern Ausbau, ihre mannichfachen Zwecke und über die Bethätigung des Glaubens, der Liebe, der Weisheit in ihr — dieser Unterricht zusammenwirkend mit dem übrigen Unterricht, die täglichen Neben- und die wöchentlichen, regelmäßig abgehaltenen Hauptconferenzen, das genaue Bekanntwerden aller Brüder mit den wöchentlichen Tagebüchern (betreffend die innere Entwickelung der Kinder) eines jeden derselben, die hieran sich schließenden Besprechungen der Brüder untereinander, die angeordnete Orientirung der jüngeren durch die älteren, schon seit länger anwesenden Brüder, — sodann vornämlich der alle beseelende Eine Geist der Liebe, Wahrheit und Treue, der Eine Eifer im Werke des Herrn zu wachsen, — dies Alles zusammen hat die Folge gehabt, daß der Gang der Kinderanstalt, trotz dieser wichtigen innern Veränderungen ohne wesentliche Störung vorübergegangen ist. Die ganze Angelegenheit der Brüder, soweit sie die Kinderanstalt angeht, kam zu einem Abschluß in dem

Fest der Entlassung der Brüder

am 1. heil. Ostertage, Nachmittags 2 Uhr, wo in öffentlicher Versammlung in unserm Betsaal zu gleicher Zeit 5 der abgehenden Brüder ihre Zeugnisse vom Curatorium übergeben wurden. Doch möge hier diese kurze Erwähnung dieses Festes genügen. Das Ausführlichere auch hierüber würde dem zugleich mit ausgegebenen Bericht über das Institut der Brüder angehören.

Folgende Zusammenstellung wird zeigen, wie sehr die Aufsicht über die zusammen wohnenden Kinder durch diesen Wechsel des Personals verändert ist. Die erste Reihe giebt die verschiedenen einzelnen Kreise der Kinder an, wie sie in den verschiedenen Gebäuden (s. ob. Pag. 15—17) zusammenwohnen. Der Hauptführer eines jeden Kreises, der die Hauptverantwortlichkeit hat, wird der Vorsteher der Familie (je 12 Kinder) genannt, welchem jedesmal ein anderer Bruder zur Seite steht, der mit ihm in den täglichen Freistunden und Sonntags in der Aufsicht wechselt und allemal zur Hülfe eintritt, so oft es Noth thut. Die zweite Reihe sagt, wer in jedem Kreise bis Ostern, die dritte Reihe, wer von da an bis jetzt in den betreffenden Kreisen die Aufsicht geführt.

Noviziat*)	Bisherige Aufsicht bis Ostern.	Jetzige Aufsicht.
a) erstes Zimmer:		
Vorsteher.	Br. Lundt.	Br. Wehrhahn.
Assistent.		Br. Siegel.
b) zweites Zimmer:		
Vorsteher.	Br. Ad. Conradi.	Br. Wöstenberg.
Assistent.		Br. Barmwold.
I. Familie:		
Vorsteher.	Br. Bauer.	Br. Kix.
Assistent.	Br. Kix.	Br. Wöstenberg.
II. Familie:		
Vorsteher.	Br. Schünemann.	Br. Hunsche.
Assistent.	Br. Hunsche.	Br. Fischer.
III. Familie:		
Vorsteher.	Br. Hansen.	Br. Lundt.
Assistent.	Br. Phil. Conradi.	Br. Habeck.
IV. Familie:		
Vorsteher.	Br. Eppens.	Br. Schmidt.
Assistent.	Br. Schmidt.	Br. Knigge.
V. (halbe) Familie.		
Vorsteher.		Br. Stephan.
Assistent.		Br. Theiß.
VI. Krankenstube:		
Vorsteher.	Br. Hunsche.	Br. Fischer.
Assistent.		Br. Wulfken.
VII. Aufsicht über die Lehrburschen in Hamburg.	Br. Ad. Conradi. Br. Phil. Conradi.	Br. Lundt. Br. Theiß.
Mädchenanstalt:		
I. Familie.	Schwst. Marie Denker.	Dieselbe.
II. Familie.	Schwst. Lam. Janssen.	Schwst. Anna Hansen.

Die in dieser Reihe nicht mit aufgeführten, aber oben genannten Brüder sind in anderer Weise und nicht minder wie die genannten in der Anstalt thätig. Ich verweise hier abermals auf den speciell die Brüder betreffenden Bericht von diesem Jahr. Eine ebenso durchgehende Aenderung der Aufsicht würde sich aus einer gleichen, die

*) Der Berichterstatter wird wohl keine Mißdeutung dieser Benennung zu fürchten haben; es wird durch diesen Namen am kürzesten die ganze abgesonderte Einrichtung für die neueingetretenen Knaben bezeichnet. Für die Mädchen fehlt es zur Durchführung dieser Einrichtung an Platz; dieselbe ist aber bei der geringen Anzahl der Mädchen bis jetzt auch nicht in jedem Fall so nöthig, oft aber wäre sie freilich sehr erwünscht und eben so unerläßlich, wie bei den Knaben.

Arbeiten betreffenden, Zusammenstellung ergeben. Desgleichen in Betreff des Unterrichts (s. unten). Ein Rückblick auf die obige Tabelle legt zu Tage, daß die leitende Aufsicht an keiner Stelle des Instituts (ausgenommen bei der ersten Mädchenfamilie — wiewohl auch unter den Mädchen — wie Pag. 6 schon ausgeführt, alles neu gestaltet ist) unverändert geblieben; es wird dadurch klar werden, wie nachhaltig dieser Wechsel in den innern Gang des Hauses eingreifen mußte. Uebrigens kann erst der künftige Jahresbericht das ganze innere Resultat dieser Umwandlung darthun.

Der Bericht hat bis hierher den Gang der Anstalt in diesem Jahr mehr nach seinem Verlauf im Allgemeinen dargestellt; im Folgenden wird sich Raum finden, manche einzelne Seite des diesjährigen Lebens bezeichnender hervorzuheben, wodurch dem Vorstehenden seine nothwendige Ergänzung zu Theil werden wird. Es möchte nach dem Vorigen scheinen, als wäre das Leben im Rauhen Hause nur ein Leben im festlichen Licht; es wird sich herausstellen, mit was für Finsterniß das Licht zu kämpfen hat.

Zahl und Alter der hiesigen Zöglinge.

Ich führe die Freunde unsers Hauses in den gegenwärtigen Kreis unserer Kinder, deren freilich viele schon an der äußersten Gränze der Kindheit stehen. Es sind derselben wie schon gesagt diesen Augenblick 82 (53 männl. 29 weiblich.) und diese Zahl darf, trotz dem, daß noch Raum für mehr als 12 Knaben hier ist, doch nicht überschritten werden, bevor nicht die pecuniären Mittel der Anstalt erweitert sind. Der Finanzbericht zeigt ja wieder ein Defizit von mehreren Tausenden. Doch könnten die leeren Plätze mit Pensionairen besetzt werden. — Jene genannten 82 Zöglinge befinden sich in dem Alter von 10 bis gegen 23 Jahren. Wie sehr die statistische Angabe der Durchschnittszahl des Alters über das wirkliche Alter der anwesenden Zöglinge täuschen würde (die Durchschnittszahl *) würde circa $14\frac{1}{2}$ betragen, vor einigen Jahren war sie fast 18), mag diese Zusammenstellung zeigen: Von den hier Anwesenden 82 Kindern sind:

4	(Mädchen) alt zwischen	8 — 10	Jahren.
31	Kinder " "	10 — 14	"
29	" " "	14 — 18	"
18	" " "	18 — 23	"

*) Mit derselben Bemerkung theile ich folgende Angabe mit. Die seit 10 Jahren bis heute aufgenommenen 165 Zöglinge waren alt:

1) bei der Aufnahme durchschnittlich	12 Jahr	$6\frac{1}{2}$	Monat.
2) bei der Entlassung "	17 "	$2\frac{2}{3}$	"
3) waren durchschnittlich in der Anstalt	4 "	$2\frac{14}{17}$	"

Wie viele und was für Kinder dem Rauhen Hause 1843 empfohlen sind.

Nachdem seit mehreren Jahren nichts Genaueres gesagt ist über die Beschaffenheit der uns hieselbst empfohlenen Zöglinge, wird es nicht überflüssig sein, darüber einmal wieder einige Zeugnisse vorzulegen; es geschieht mit dem ganzen Ernste, der bei allen denen, die mit Theilnahme der Arbeit eines Rettungshauses folgen, die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der immer größern Anstrengungen zur Abhülfe so großer innerer Nothstände fester begründen will.

Es sind vom 13. Mai 1843 bis zum 13. Mai 1844: 73 Fälle angemeldet, von denen nur wenige hätten ganz abgewiesen werden müssen. Aus den mir vorliegenden Aufnahmegesuchen hebe ich ohne weitere Auswahl eine Anzahl hervor. Nur viele der betrübendsten Stimmen, die von dieser häuslichen Noth und dem Stand der Jugend reden, sollen hier nicht laut werden; die mitgetheilten sind nur solche, von denen ich weiß, daß niemand durch sie in Verlegenheit kommt. Im allgemeinen aber bestätigt sich bei den 73 Fällen, daß eine große Zahl trefflicher Eltern uns ihre Kinder empfehlen müssen und die Aufnahme dringend begehren und zwar verhältnißmäßig eben so viel aus den bessern als aus den geringern Ständen; gerade deßwegen aber gebietet die Rücksicht, von manchen nicht zu reden. Auch will ich in dem Folgenden nicht bezeichnet haben, welche der Empfohlenen hier nach dieser Empfehlung aufgenommen sind und welche nicht.

— Ein Knabe circa 13 Jahr, ein Ausbund — prügelt die Mutter, die sich wegen einer lahmen Hand nicht wehren kann — desgleichen die Großmutter — die Nachbarsleute klagen über die ärgsten Mißhandlungen ihrer Kinder — läuft Schulen — kommt in der Nacht nach Hause, Cigarren rauchend, auch wohl betrunken — nimmt weg, was er findet, bei der Mutter, bei den Nachbaren — ist schon 3 mal öffentlich bestraft bis zu ¼ Jahr Einsperrung 2c. die Eltern sind geschieden.

— Ein Mädchen 14 Jahr. Nach Aussage der Mutter, die dringend um Aufnahme bittet, ein „sehr gutes Kind“ nur daß „sie dermaßen stiehlt, daß nichts vor ihr sicher ist“ weder im Hause, noch in der Schule, noch bei den Nachbaren, noch bei den Krämern. Wie gesagt: „bis auf dieß Unglück ist das Kind sehr gut“ nur „lügt sie ebenso wie sie stiehlt, man kann sich an ihr todt fragen“, hat bereits alle Arten von Strafen durchgemacht. Mutter, Lehrerinn, Pastoren haben alles an ihr vergebens versucht. Die Mutter lebt in wilder Ehe, der Mann ist um des Kindes willen wieder davon gelaufen. —

— Ein Knabe 13 Jahr. Der Vater Trunkenbold, schon zum zweitenmal im Gefängniß, die Mutter rechnet sich dasjenige Lügen, das sie ihren Kindern zu Nutz verübt, als besonderes Verdienst an, hebt es als

Zeugniß ihrer Tugend hervor (geschieht oft). Der Junge treibt sich umher, liegt Tagelang als krank zu Bett und ist gesund, wird von zur Hülfe Herbeigerufenen, die der Mutter Beistand leisten, mit Schlägen zur Schule getrieben, geht doch nicht hin — schlechte Gesellschaft mit seines Gleichen — raucht Tabak, trinkt Branntewein, verbringt verdientes Geld in den Carousselbuden, im Winkeltheater (schaarenweise sind oft dergleichen Knaben dort gefunden), trotzig, frech, tritt die Mutter mit Füßen u. s. w.

— Ein Knabe von 13 Jahren. Der Lehrer schreibt: „ein ungerathener Sohn — betrügt bald den Einen bald den andern und ersinnt allerlei Verstecke und Bemäntelungen für seine schlechten Streiche, — ist zu allem Guten träge, zeigt kein Fünkchen Ehrgefühl, hat für nichts Sinn und Empfänglichkeit als für sinnliche Genüsse, fürchtet nichts als alle körperlichen Schmerzen“ und schleicht in die Küchen Fremder, bestiehlt die Mägde zu Hause und außer Hause, treibt sich mit ähnlichen Jungen umher, ist aus der Schule ausgewiesen u. s. w., unehelich. —

— Ein Knabe, unehelich — confirmirt: das Jahr von seiner Confirmation an hat er etwa so verlebt: 1) Fortsetzung aller früheren Lügen und Heucheleien, Possenreißen, dann 2) bei einem Schuster 4 Wochen, 3) bei einem Töpfer 4 Wochen — verschwindet — 4) taucht wieder auf bei einem Bürstenbinder, will immer mehr verdienen, stiehlt 1 ℔, dann mehr, dann noch mehr, wird gerichtlich belangt, 5) wird Tagelöhner, stiehlt aus Magazinen, fängt Geldschwindeleien an — verschwindet — wird im Arrest wiedergefunden ꝛc. Jammer der braven Versorger!

— Ein Mädchen, 10 Jahr, unehelich. Bei ihr nimmt fortwährend zu ein leichtsinniges — träges — wildes — zerreißendes — zerstörendes Wesen — im höchsten Grade widerspenstig — bereits in 4 Schulen, allenthalben Klage, wird an verschiedenen Stellen untergebracht — entläuft — der Mutter wird um der Tochter willen die Wohnung gekündigt — schreckliche Züchtigungen — Folge dessen: Zusammenrottirungen unter den Nachbaren ꝛc.

— Ein Knabe, 11 Jahr. Vater todt, Mutter rechtliche Frau, hat nur dieß Eine Kind — in früherer Pflege verwahrloset, was jetzt Früchte treibt, lügt — geht 8 Tage der Schule vorbei — wird von einer Schule in die andere gebracht — vergebens! — stiehlt — bringt Geld durch — zuletzt 15 ℔, die der Mutter genommen sind — treibt sich unter einer Schaar gleichgearteter Burschen umher — ꝛc.

— Ein Mädchen, 12 Jahr. Unter guter Pflege, Eltern geschieden, nascht von Klein auf, nimmt erst 1 Sechsling, dann Schillinge, dann Marke, dann Species, — giebt an, sie werde von der Stiefmutter dazu gereizt, ein Pastor legt sich ins Mittel — ohne Erfolg! dann ein Schullehrer — aber vergebens — wird eingesperrt Nächte lang, das soll helfen, aber hilft nichts; neue Strafe, Ermahnung, Bitte, gute Versprechungen und neue, größere und wiederholte

Diebereien, wegen welcher sie, nachdem sie dieselben verübt, andere unschuldige Dienstmägde oder auch Gespielinnen in den größten Verdacht bringt. —

— Ein Mädchen, unehelich, 14 Jahr. Schon in der Schule große und immerwährende Klagen über Zänkereien — Widerspenstigkeit — Lügen, so von Jugend auf. Die Eltern wünschen sie aus Hamburg weg zu schaffen, wird deßwegen zuvor aus besonderer Gefälligkeit schon mit 13 Jahr (Anno 1843) confirmirt. Sie soll weit übers Meer, aber es wird doch nichts daraus. Die Confirmirte kommt nun in die bürgerliche Carriere, Geld zu verdienen, kommt in 5 Dienste nacheinander — Tücke — Bosheit — Trotz — Widerspenstigkeit — hartnäckigste Lügen — Trügereien — boshafte Verläumdungen — Entwendungen — feine Unterschleife — raffinirteste Naschhaftigkeit — Herumtreiberei — Verstellung aus Faulheit, so daß sie als krank auf den Krankenhof geliefert wird rc.: dieß sind ebenso viele Ueberschriften zu den einzelnen Erzählungen, die das Mädchen characterisiren. Der Vater ist vor Aerger erkrankt, die Mutter nachher gleichfalls. Der Vater „will sich lieber aufhängen“ die Mutter „lieber davon laufen“, als das länger ertragen.

— Ein Knabe, 12 Jahr, unehelich. Lange bei fremden Leuten, wird wegen unaufhörlichen Unfugs aus der Schule gewiesen — entläuft einer zweiten — muß Laufjunge werden — Geld verdienen! bestiehlt die Herrschaften — vagabondirt oft Tage lang — lebt, man weiß nicht wovon — kommt wieder nach Hause und macht zu Gelde, was er bekommen kann — trägt der Mutter das Küchengeräth, — dem Vater die nöthigen Werkzeuge weg — holt den Krämern Eier, Zucker und dergl. aus den Läden — dabei scheu — flüchtig und wiederum toll und trotzig.

— Ein neunjähriger Knabe, unehelich. Lügt — stiehlt — vagabondirt — frevelt bis zum Grausen mit seinen Worten gegen seinen Vater — deckt dessen Schanden auf — lügt neue entsetzlichere hinzu — eingeweiht in die schmutzigsten Geheimnisse — kratzt — stößt — beißt — flucht — schimpft — kein Kind, sondern ergrauter Mann in Sünden — von der Schule ausgewiesen.

— Ein Mädchen von 12 Jahren, unehelich. Der Vater ein Trunkenbold und Spieler — spielt mit gleichgearteten Genossen bis 2 u. 3 U. Nachts in Karten beim Branntewein. Scheußliche Mißhandlungen der Seinen und namentlich dieses gehaßten Mädchens. Das Kind wird nie zur Schule geschickt — weiß nichts — kann nichts — die Scenen der Nächte wirken bei ihr durch — sie ist wild und ausgelassen und in größter Gefahr für ihre Zukunft — dabei gewandt — voller Feuer — lugenhaft — wird in eine Schule geschickt, wo man mit ihr nicht fortkann. Die Mutter bittet um Rettung des Kindes.

— Ein Knabe von 12 Jahren, Mutter Wwe. Macht derselben durch seine Widerspenstigkeit — Hang zum Müssiggang vielen Kum-

mer — durch seine Wildheit und seinen Jähzorn versinkt er immer tiefer — besucht trotz aller Anstrengungen der Mutter, die ihn zum Besuch der Schule treibt, dieselbe sehr spärlich — stiehlt — spottet der Züchtigung des Lehrers — muß zuletzt als unverbesserlich ganz ausgewiesen werden. Die Mutter bleibt nun gänzlich außer Stand, seinen Sinn zu bewegen — er treibt sich mit 14 — 16 ähnlichen Jungen umher — stehlend — vagabondirend — bleibt Nächte aus — wird bestraft, läuft aber immer wieder fort, mit seinen Genossen den Unfug fortsetzend — „denn er hat mehr Macht als ich" sagt die Mutter.

— Ein Knabe, 17 Jahr. Wird in Schenken und ähnlichen Orten groß und eignet sich alle Rohheiten an — wird confirmirt und ist damit „frei," aller Zucht entwachsen — wechselt dreimal sein Handwerk, jedesmal entlaufen. Die Mutter ist schwach und kränklich und in ihrem Kummer mehreremal von ihrem Sohne gemißhandelt, sie versetzt und verkauft den größten Theil ihrer Habe um dieses Sohnes willen, der so die arme Wittwe völlig ruinirt.

— Ein Mädchen, fast 17 Jahr. Ist confirmirt — kann nichts und weiß nichts, als den Eltern ungehorsam sein — die Herrschaften ärgern — hat bereits 20 Dienste gehabt.

— Ein Knabe, 14 Jahr. Macht seit 6 Jahren Unfug — nascht — lügt — umgeht die Schule — es wird mit ihm nacheinander in 4 Schulen ohne Erfolg versucht, macht Schulden — borgt auf den Namen des Vaters — stiehlt und bringt das Geld mit Haufen von gleichgearteten Cameraden in und außer der Stadt durch.

— Ein Mädchen von 10 Jahren, unehelich. Nach Beschreibung der Pflegemutter „kann es nichts liegen lassen" — geht ganze Tage weg und Niemand weiß, wo sie geblieben — lernt nichts — taugt nichts — „schnackt wie ein Advocat" — „10 alte Leute können nicht begreifen, was dieses Kind lügt", „und sieht einem dabei só christlich in die Augen" — ist schon halb todt geschlagen — erbricht Kisten und Koffer — u. s. w.

— Ein Knabe, 16 Jahr alt. Seit dem großen Brande auf den schrecklichsten Abwegen, da er seit der Zeit keine Schule besucht und den Eltern mit Geld verdienen helfen muß — lügt — lebt liederlich — sucht deswegen Geld zu machen — hat an 400 ℔ unterschlagen — trinkt Branntewein — wird schon mehremal des Nachts im Trunk für halb todt nach Hause gebracht, nachdem er mit seines Gleichen das Geld vergeudet — macht Reisen auf seine eigne Hand — Niemand kann ihn regieren.

— Ein Mädchen, 12 Jahr, unehelich. Das Kind, nach Versicherung der Pflegemutter, „nicht böse," aber in unerhörter Weise lügenhaft — leichtsinnig — untreu — träge — schlägt Geld unter — nach allen Strafen unverändert ꝛc. Die Pflegemutter ist krank vor Aerger.

— Ein Knabe, 11 Jahr alt. Nach dem Zeugniß der Eltern „sehr gut,“ nur gränzenlos boshaft — ungehorsam — widerspenstig bis zum Uebermaaß — der Vater versucht es mit Schlägen aller Art und weiset „diesen Hund zum Teufel“ — der Junge aber, in die Ecken geschleudert, vor die Thür gesetzt, holt das Beil, sucht die Thüren einzuschlagen. Die Eltern sperren sich ein, endlich bezwungen, erklärt der Sohn, „er wolle nicht gehorchen.“ Die Nachbaren führen laute Klage, daß solche Scenen immer wiederkehren. Einige Schwestern auf den schlimmsten Wegen.

— Ein Knabe, 16 Jahr. Confirmirt und dann bei seinem Vater, den er nach und nach um 100 Thlr bestiehlt — wird zum Unmaaß liederlich — geht in einen Kramladen, die Handlung zu lernen — bleibt Nächte aus — stiehlt — wird weggejagt — wird Taglöhner — will mehr Geld verdienen — wird Cigarrenmacher — stiehlt — wird von der Fabrik weggeschickt — wird Hausknecht, erbricht die Sparbüchse von seines Meisters Kindern und nimmt alles Geld — arbeitet wieder in Taglohn — bestiehlt seine Genossen bei Nacht — wird arretirt — kommt wieder zum Vater; derselbe geht jammernd umher, wo er und ob er Hülfe finden kann, er gestattet, „den Sohn zu hängen oder zu rädern, je wie es beliebt, wenn ich nur von diesem Kinde erlöset werde, es bringt mich ins Grab.“

— Dazwischen die Stimme einer von Kummer und Schmerz über einen verlornen Sohn vernichteten liebenden Mutter, die mit zerrissenem Herzen über die Missethaten ihres Kindes klagt, und bittet: „Erbarmen Sie sich auch dieses Menschen, wie Sie sich schon so vieler erbarmt haben, um Christi willen. Erbarmen Sie sich einer armen Mutter, die in Verzweiflung ist über ihren verlornen Sohn“.

— Wiederum ein fast 18-jähriger junger Mensch — ränkevoll — in allen Schlichen und Kniffen eines Betrügers ausgelernt, eine Last der Polizei — bereits von 5 Professionisten entlaufen — alle Mittel, ihn zur Einsicht und Besserung zu bringen, schlagen fehl — vagabondirt — die Polizeibehörde erklärt, daß sie mit dem Menschen nichts weiter anzufangen wisse, und ihn in keine ihrer Zuchtanstalten zu führen wage. —

— Ein Prediger schreibt über einen Knaben: Körperlich schwächlich, aber allerwärts bald ausgezeichnet durch boshaftes Wesen und lebendige Auffassungskraft, so wie durch Tücke und böse Streiche — der Mutter in allen Stücken ungehorsam — Zurechtweisungen und Strafen fehlen nicht, aber erbittern und verhärten ihn. Er muß aus der Schule entfernt werden — wird in eine lateinische Schule gegeben — aber auch ohne Frucht; statt besser zu werden wird er schlimmer und ein Seelenverderber der übrigen Schüler. Kommt in eine Pensionsanstalt und unter specielle Aufsicht eines Predigers. Aber kurz darnach wegen seines Unfugs zurückgeschickt — Betrügereien — Diebstähle — boshafte Streiche liegen in Menge vor.

Die Eltern müssen ihn darin gewähren lassen, Niemand weiß mit ihm was anzufangen. „Mutter und Geschwister liegen krank vor Kummer, der Vater weint und verzweifelt."

— Eine Behörde berichtet über einen (unehelichen) Knaben von 12 Jahren: „Vergeblich ist bisher alles aufgeboten, den Knaben zu einem regelmäßigen Schulbesuch und zu einer bessern Aufführung zu veranlassen. Eine Zeitlang war er braven Pflegeeltern übergeben. Völlig neu bekleidet bei denselben angelangt, entläuft er nach wenigen Tagen und treibt sich auf alte Weise umher. Weder Ermahnungen, Bitten, noch die strengsten Strafen haben den Knaben vermocht, bei den Pflegeeltern auszuhalten und die Schule zu besuchen. Ist derselbe entwischt, so hält er sich entweder bei X auf oder in allerlei Schlupfwinkeln, die er sämmtlich genau kennt. Dabei hat er es zu einer unglaublichen Fertigkeit im Lügen gebracht und steht den durchtriebensten Bösewichtern kaum mehr an Unverschämtheit und Schlauheit nach. Die braven Pflegeeltern haben sich zu seiner Erziehung für unfähig erklärt und kein anderes Mitglied der Gemeinde will sich zur Aufnahme desselben verstehen." —

Ich habe von 25 Fällen — wie ich nachzählend sehe — Einzelnes hervorgehoben, und es liegen noch ganze Packete vor mir, deren Inhalt in so aphoristischer Form kaum erschöpft werden möchte, von Mädchen oder Burschen handelnd, die auf den Feldern sich umhertreiben, in Wäldern, in Heuschobern, Backöfen übernachten, „vom Raube sich nähren", die Lust der Jahrmärkte genießen, welche ganze Gemeinden in Aufruhr bringen, an denen Prediger sich abmühen, Schulmeister mit aller und der verschiedenartigsten Pädagogik scheitern, auf welche förmliche Jagden ausgeschrieben werden, um deretwillen Landdragoner die Landstraßen durchziehen, Landvoigte ein Aufgebot ergehen lassen, die höhere und niedere Gerichte in die größte Verlegenheit führen — oder von Brandstiftern — oder abermals von den kummervollen Nächten tiefbetrübter Eltern und Geschwister; — aber das Gesagte, meine ich, genügt, um es recht deutlich zu zeigen, was ein Rettungshaus soll. Die obigen Skizzen enthalten, scheint es, Material für mehr als Eine Erörterung. Nur von den wenigsten der obigen Fälle hat die Polizei je Notiz bekommen, und wenn auch von 75, so haben wir hier doch von, wer weiß, wie vielen Hundert nicht gehört. Ich erinnere nur an die in den obigen Anführungen vielfach vorkommenden Haufen gleicher Genossen, aus deren Mitte einzelne Eltern einzelne Kinder gerettet zu sehen wünschen, — und führe den Leser zurück in den Kreis unserer 82 im Hause anwesenden Zöglinge, außer welchen noch 24 in der Stadt sind, mit denen ein regelmäßiger Verkehr stattfindet, so daß wir mit mehr als 100 fort und fort zu schaffen haben.

Bei Vergegenwärtigung des eben dargestellten innern Zustandes, in welchem die einzelnen Zöglinge in die Anstalt eintreten, wird es klar sein, was für eine Masse von Sünde hier jährlich zusammengetragen und gesammelt wird. Die hier einkehrenden Elemente der Hausgenossenschaft tragen, für sich allein angesehen, die Keime der innern Auflösung in einer solchen Kraft und in solcher Mannigfaltigkeit in sich, daß ein Zusammenhalten und Bestehen des Hauswesens schwerlich denkbar wäre ohne die weltüberwindende Macht und ohne den eine neue Lebensgemeinschaft stiftenden Geist der Gottesgnade, es wäre denn, daß die durch Mauern, Riegel und Wächter garantirte Gefängnißsicherung zu Hülfe käme, welche das Rauhe Haus aber verschmähet und, so lange es steht, verschmähen will. Aber trotz dem, daß die Vergebung alles Früheren sich an jedem thatsächlich und unwiderruflich verwirklicht, der als so gearteter Bewohner des Rauhen Hauses die Schwelle desselben betritt (mit dieser Verheißung beginnt ja die Aufnahme eines jeden) — trotz dem fügt sich nicht jeder gleich in die Ordnung und Zucht, denn was ist die Vergebung und alle Liebe für denjenigen, der sie nicht glaubt, der sie nicht will, der ihr nicht traut, oder ihrer nicht zu bedürfen meint? Manche freilich nehmen in ihr das neu dargebotene Leben gleich anfänglich an, etliche bewahren es auch hernach, etliche erkennen es wenigstens später, aber in andern lebt das alte Leben ungebrochen fort, und die Versetzung ins Rauhe Haus ist ihnen nichts, als eine Versetzung an einen andern Ort, der aller Freude leer ist, weil ihnen mit der Zucht und Ordnung die „Freiheit" aufhört und die „Sclaverei" anfängt. Von der Liebe, die sie sucht, ahnen sie nichts und halten deren Aeußerungen für eine amtsmäßige List. „Das ist nicht auszuhalten," sprach ein solcher, „hier hat man nichts anders zu thun als zu gehorchen", und wendet sich an einen Cameraden, der den Arm gebrochen: „an deiner Stelle möcht' ich sein, da braucht' ich nicht zu arbeiten." Ein neueingetretener Bursche steht zwischen den Haufen arbeitender Knaben. Finster schaut er umher: „Was soll ich hier?" — „Wir sind hier zur Sclaverei!" antwortet ein anderer laut. Man wird Ohr. Die Hobel stehen still, die Hämmer und Beile hören auf zu arbeiten. Ja! ja! so bestätigt es ein anderer, als ein dritter feurig mit seinem Pfriemen und Schurzfell sich erhebt, laut zeugt: Das ist nicht wahr! das ist nicht wahr! Mehr Stimmen werden wach und nun eifert die Lüge mit der Wahrheit, und diejenigen Stimmen siegen, die beredt und unverhohlen von der Dankbarkeit Kunde geben, die in ihrem Herzen wohnt. Die dazwischen stehenden, mitarbeitenden Brüder sind die hütenden Zeugen des Kampfes, in welchem die Bessern siegen. Solche Scenen malen den Geist der jungen Hausbewohner nach dieser Seite. Aber nicht alle, weder die Gutes noch die Böses im Herzen bewahren, sagen, was sie denken, und die das letztere im Stillen brüten, sind die rechten Prüfsteine der

Geduld. Was sie vielleicht oft allein hält, ist die Aussicht, einst die Confirmation zu erlangen; sehen sie aber derartige Hoffnungen für die nächste Zukunft vereitelt, oder haben sie diesen Act oft erst einige Wochen oder schon etwas längere Zeit hinter sich, oder hoffen sie unter anderen Umständen dieß Ziel schneller zu erreichen, so gilt es ein Durchbrechen des Netzes, das sie hier für's Himmelreich fahen will, es koste, was es koste. Das zunächst liegende ist für solche das Entlaufen. — Ich will auf dasselbe etwas näher eingehen.

Wie viele und was für Kinder 1843 dem Rauhen Hause entlaufen wollten und entlaufen sind.

Dasselbe hat verschiedene Ursachen und fällt deswegen einer verschiedenen Beurtheilung anheim. Elf verschiedene Zöglinge haben uns im letzten Jahr damit zu schaffen gemacht. Ich habe zu diesen Einen gar nicht hinzugezählt, der ungefähr 5 Tage nach seiner Aufnahme mit auf Veranlassung seiner Mutter wieder davon ging. Es waren hinreichende Gründe vorhanden, ihn nicht wieder aufzunehmen und ihn als einen anzusehen, der der Anstalt nie angehört. Hier erwähne ich seiner auch nur deswegen, weil er später in Ham in einer Gartenwohnung gestohlen und zwar zu wiederholten Malen und weil daraus die grundlose Rede entstanden und immer wiederholt ist, daß ein in der Anstalt wohnender Knabe diese Streiche vollführt. Ich kann mit Dank gegen Gott darauf erwidern, daß bis heute der Fall nie vorgekommen ist, daß ein noch im Rauhen Hause wohnender Knabe in der Nachbarschaft sich an fremdem Eigenthum vergriffen. Unter jenen 11 Fällen sind 3, deren Ursache hauptsächlich in Verführung oder in einem gewissen Unverstand liegt und die als solche von keiner weitern Bedeutung sind. Die übrigen 8 Fälle bei Neueingetretenen und bei solchen (ihrer 5), die sich großentheils schon länger und oft schon sehr lange hier aufgehalten haben, wurzeln aber im entschiedensten bösen Willen, und die daran sich schließenden Ereignisse sind von der ernstesten Art. Das Entlaufen ist diesen nichts Vereinzeltes und darum leicht wieder zu Vergessendes, sondern oft das Resultat eines planmäßig und gar listig gegen die Aufsicht durchgeführten Krieges. Wie alles Ding in der Welt, so hat auch dieses seine Vorzeichen, wenn man diese nur versteht und erkennt. Wenn sich die Schlimmsten plötzlich oder auch allmählig gut betragen, wenn aller Tadel verstummen muß, wenn der Faule fleißig, der Störrige folgsam, der Unaufmerksame gar lernbegierig, der sonst Unzufriedene freundlich, kindlich wird und Vertrauen beweiset, wenn sich mittelbar die Zeugnisse dafür, daß es alles aufrichtig gemeint ist, ansammeln, — dann ist bei solchen oft die Stunde des Entlaufens gekommen. Um zu zeigen, wie das gemeint ist, will ich zwei Fälle der Art, den ersten und den letzten, die in dem betreffenden Zeitraum vorgekommen, ausführlich erzählen. — Der erste be-

trifft einen Burschen, der 15½ Jahr alt, unconfirmirt, von der Mutter der Anstalt übergeben wurde. Wir wollen die häuslichen Verhältnisse, in denen er früher gelebt, nicht in Anschlag bringen, wiewohl ohne sie der Charakter nicht ganz verstanden werden kann. Das Gesuch eines Armenvorstehers in Hamburg motivirte die Nothwendigkeit der Aufnahme des Jungen unter anderm durch die ganz besondere Gefahr, die ihm vom mütterlichen Hause aus bereitet werde. Er war wegen vielfachen Unfugs bereits mehreremal in der s. g. Strafschule bestraft. Die Mutter selbst, die sich gegen ihren Sohn, so lange er in der Anstalt gewesen, ordentlich benommen, hat mir hernach häufig von den eigenthümlich rigoristischen Mitteln erzählt, die sie gegen diesen ihren Sohn zu seiner Besserung und um „ihm zur Oeffnung des Kopfes zu verhelfen," angewendet. So hat sie ihn wiederholt bei den Füßen gefaßt, sich mit dem Ueberkopfgehaltenen auf einen Stuhl gestellt und mit dem Kopf auf die Erde gestoßen, „gepümpelt," „aber selbst das hat nicht geholfen"; „und wenn solche Mittel nichts gefruchtet, würden schwerlich unsere Rauhehaus-Mittel was ausrichten." Mir ist selten ein Character von solcher hämischen Tücke und so voll dämonischer Bosheit vorgekommen. Er ist einer der sehr wenigen, bei denen sich Aeußerungen gezeigt, die an Lästerungen des von ihm wohlerkannten Gottes streifen, — wenn sie nicht welche waren. Das Behagen, wenn Andere Kränkungen erleiden mußten, und nicht verhaltene Schadenfreude bewiesen sich oft thätlich. Eine furchtbare, stille Wuth, in der er erblaßt erstarrte, besonders eine viehische Freßgier, eine ihn auf's höchste lächerlich machende Feigheit, eine angeborne Frechheit in der Lüge waren etliche der Züge, die ihn von Allen isolirten. Eine der merkwürdigsten Physiognomieen und abnormsten Schädelbildungen (die mehreren besuchenden Phrenologen Gegenstand der interessantesten Untersuchungen geworden, an die sich ernste Warnungen knüpften) zeichnete ihn kenntlich aus. Einen Freund hat er hier nie gefunden, Freude auch nicht. An keinem Spiel der Kinder nahm er Theil, schulend, etwa auf einem Block zusammengekauert, sah er stier in die fröhlichen Haufen hinein und brütete lieber in sich. Störrig wies er die Aufforderung zur Mitfreude zurück. Die aufopfernde Hingabe des ihn speciell führenden hiesigen Bruders hat sein Herz nie erweicht. Kam es aber darauf an, einen Vortheil zu erlangen, so konnte er sich eben so folgerecht zusammen nehmen. Ich will die Befürchtungen, die ich über ihn und seine künftigen Thaten hegen mußte und hege, nicht aussprechen; die Zeit wird's lehren. Er ist von Anfang an mehreremal weggelaufen. So aber stand es auch noch mit ihm im Mai vorigen Jahres. Es wurden in jenen Wochen in unsern Häusern mehrere Schlösser erbrochen. Hie und da fehlte ein Kleidungsstück. Alle Nachforschungen waren vergebens. Plötzlich ist dieser Bursche an einem Morgen nach der Hausandacht verschwunden. Es gehen Suchende, ihrer 4 — 5, den

ganzen Tag aus, den folgenden wieder, auch den dritten Tag, keine Spur ist zu finden! Nach 3 Tagen (den 26. Mai) entdeckt ihn der Wache haltende Bruder um Mitternacht, wie er an den Mauern unserer Häuser dahinschleicht. Die Nächte waren stürmisch gewesen, der Regen war in Strömen vom Himmel gefallen. Die erste Nacht hat er unter Hecken zugebracht, die zweite in einer Ecke unserer Hausplätze, die dritte wieder hier, versuchend, durch die Fenster einzubrechen, wobei er sich die Hand verletzt. Er hatte von vielen Personen Kleider und Sachen mitgenommen und wollte mehr holen. Die nächsten Tage werden die mitgenommenen Kleider mit ihm wiedergesucht. Einen Taglang foppt er dabei die mit ausgehenden Brüder, bis die Bündel sich hie und da in Hecken und Gräben wiederfinden; die am weitesten entfernten waren im Buschwerk bei Eimsbüttel (von Horn wohl anderthalb Stunden, an der andern Seite von Hamburg) versteckt. Alle Kinder waren in höchster Aufregung und voll Zorns über solche Dinge. Zur Strafe waren ihm unter anderm alle Sonntagskleider abgenommen. Er feiert inzwischen das Fest des Umzugs (s. ob. Pag. 1) mit. Die Cameraden, die Brüder, die Mutter, von der Feier ergriffen, sind in ihn gedrungen, mir nur ein Wort zur Wiedererlangung seiner Kleider zu gönnen. Er will nicht bitten, wie er es nie gewollt. Die Versuche, ihn zur Bitte zu bewegen, werden immer wiederholt, vergebens. Er erfährt durch die andern, daß ich nur auf Ein Wort von ihm, nur auf Eine Aeußerung seines Wunsches durch andere warte, aber nun will er noch viel weniger sich dazu verstehen. Ich fürchte Verstockung, wiewohl ich ihm persönlich und durch andere allerlei Beweise der Theilnahme und Vergebung kund werden lasse, und entschließe mich, ihm die Bitte zu ersparen und ohne dieselbe ihm die Kleider wiederzugeben. Am Sonntage (23. Juli Abends) sage ich ihm, daß er dieselben den nächsten Sonntag wieder anlegen soll. „Das beschäme ihn, nun wolle er sich auch dankbar beweisen“, verspricht er und ist seelenvergnügt. Von Stunde an wird er heiter, alle freuen sich mit ihm; „es wird mit ihm besser gehen!“ Inzwischen geschieht in der Familie, der er angehört, ein boshafter, heimlicher Streich gegen einen der Cameraden, welchem Hausgeräthe, für die er verantwortlich ist, weggenommen sind. Mit einem Schlage verfallen Alle auf den betreffenden Burschen; es bewegt ihn nicht, „er werde nur, wenn man ihm die bündigsten Beweise zum Voraus bringe, die That eingestehen“, (26. Juli). Am 29., an einem Sonntage ist der Tag, wo er zum erstenmale die Sonntags-Kleider wieder anlegt. Seine ganze nächste Camaradschaft freuet sich mit ihm und er sich mit allen. In dieser Freude sagt er zu einem: er warte nur darauf, daß ihm wieder ein unrechtes Wort gesagt werde, so gehe er wieder davon. Der, dem er es sagt (derselbe kommt erst später wieder darauf), nimmt es für einen Scherz, der das Gegentheil des Buchstabens bedeuten soll; denn es ist alles mit ihm anders geworden.

Er fängt an mit zu spielen, schlägt Ball, läßt Drachen fliegen, ist theilnehmend, beträgt sich bei der Arbeit, beim Unterricht vortrefflich; sein Benehmen ist musterhaft. So hat man ihn noch nie gesehen. Er bemerkt selbst, wie freundlich alles gegen ihn sei, und wie froh er sich fühle. Ein Knabe fragt ihn: warum sich denn wohl alle so liebreich gegen ihn bezeigten, und will ihn in sich selbst zurückführen. Daß ich nicht wieder weglaufen soll, ist die unerwartete Antwort (den 6. August.) In der Nacht vom 6. Aug. um 2 Uhr geht er unter den Augen des wachen Gehülfen, den er zu täuschen weiß, davon mit vorher zusammengebrachten Kleidern. Allgemeiner Zorn in der betreffenden Familie. Bei seiner Mutter findet er sich nach mehreren Tagen wieder an. Sie bewegt ihn, mit zurückzukehren ins Rauhe Haus. Durch einen schändlichen Betrug entwischt er ihr dicht vor unsern Pforten. Es wird unsererseits abermals alles aufgeboten, aber wir können seiner nicht wieder habhaft werden. Eine Zeitlang taucht er in der Stadt wieder auf hie und da, verdingt sich, giebt sich, wie wir erfahren, Rendezvous mit andern Buben, wir erscheinen mit bei dem Stelldichein auf der Schaarthorsbrücke, aber er ist verscheucht, als er unserer ansichtig wird. Mit schändlichen Worten begleitet er die Liebe, die ihm auch da noch nachgeht. Er geht, wie verlautet, zu einem Maler in die Lehre, um, wie wir zuvor erfahren, demselben wieder zu entlaufen nach bei demselben zu begehenden Unredlichkeiten. Der Maler ist nicht zu entdecken. Daß der Maler betrogen, ist seine eigene Schuld, da jedermann wissen kann, daß kein Zögling der Anstalt (als solchen mußte er sich ausgegeben haben) ohne Vermittelung der Anstalt zu einem Meister kommt. Der Bube ist dann verschwunden. Wieder finden wir eine neue Spur, daß er als Hausknecht dient; hatte er bei dem Maler das Rauhe Haus genannt, so verläugnet er hier alles, und verläugnet seine Mutter als todt. Die angeblich Todte findet ihn durch einen andern Sohn in den Straßen Hamburgs wieder um Weihnacht; es geht ihm übrigens gut, er verdient ja Geld. Die Mutter gewinnt ihn wieder für sich durch das Versprechen, ihn confirmiren zu lassen. Um diesen Preis thut ein Bursche in unserer Stadt alles, auch Buße und Abbitte; da die Confirmation ihm unter dieser Bedingung zugesagt wurde, kam er am zweiten Weihnachtstage zu mir. Es hätte sich in dem Augenblick nur um die Wiederaufnahme in die Anstalt handeln können, die er nun aber als überwunden ansehen konnte, da er sich durch solche Abbitte einen Rückhalt erworben. Wer konnte an die Aufrichtigkeit eines solchen Bittstellers glauben? Er ist dann aber Ostern in Hamburg confirmirt. Zum Aerger seiner hiesigen Cameraden stellt er sich unmittelbar nach der Confirmation in besten Kleidern hier ein, um sich als dennoch confirmirt hier allen zu zeigen. Verwundert haben die Knaben ihn still durch ihre Mitte gehen lassen. Er ist 2½ Jahr in der Anstalt gewesen. Vielleicht sehen wir später

noch Frucht. Aber die Geschichte eines solchen Menschen wirkt hier chemisch scheidend fort, bei den Einen zeitigt sie die Wahrheit und Bekehrung, bei den andern wirkt oder befestigt sie die gleiche Unnatur. Letzteres liegt klar zu Tage. — Es soll die Geschichte des letzten in diesem Verwaltungsjahre vorgekommenen Falls der Art hier, wie oben gesagt, folgen. Der hier gemeinte zweite Knabe trat über 12 Jahr alt bei uns ein, als ein wahrer Unhold im mütterlichen Hause. Wie eine wilde Katze suchte er sich anfänglich gegen die Zucht zu wehren, es war die Fortsetzung des im mütterlichen Hause durchgeführten Unfugs. Das Wilde mußte sich aber bald verbergen, doch die Falschheit blieb und wuchs in sichtbarster Augendienerei; dabei war er träge und kam in keinerlei Lernen, trotz aller daran gewandten Mühe, vorwärts. Der Geist der Empörung wurde im vorigen Jahre von außerhalb der Anstalt her heimlich genährt. Lauter kleine arge, tückische Streiche wuchsen wie Häkchen und Aergernisse an ihm heraus. Er konnte zu denen gehören, die sich an dem Gelingen solcher Versuche, wie des eben erzählten, weideten und — aber im Stillen — Proselyten für diese Gesinnung machten. Es wurde an ihm von allen Seiten alle Geduld und Liebe aufgeboten; es ist wohl vorgekommen, daß alle andern Mitglieder in seiner Knabenfamilie sich wie Ein Mann gegen ihn erhuben, wenn er seine lieblosen Seiten nach außen kehrte (so noch im Januar). Oft habe ich mit den Brüdern speciell über ihn berathen und gesorgt, daß wir nichts gegen ihn versäumten, was ja oft genug der Fall gewesen sein mag. Mit einem Male wurde es anders mit ihm. Er wurde folgsamer, fleißiger, ordentlicher, freundlich; es konnte und mußte ihm Vertrauen geschenkt werden, nur sehr einzeln bedurfte es einer Rüge von Seiten des „Bruders.“ Ihm zu helfen wurde er an eine fortgehende Beschäftigung gewiesen, wie er sie gewünscht; er pries sich glücklich, und wer war froher als wir! Lüge und Falschheit waren verschwunden, wir konnten ihm das länger vorenthaltene Vertrauen wieder schenken. Mit Zuversicht schrieb ich ihn, zumal er nun 17 Jahr geworden, auf die Liste derjenigen, die, wie es schien, mit gutem Gewissen zur Confirmation gelassen werden konnten, ohne daß er es noch wußte. Tags darauf sollten diese Namen verlesen werden, als er bat, einmal wieder zum Besuch zu seiner Mutter gehen zu dürfen. Ohne Weigern gestand ich es zu. — Aber siehe! er kam den Abend nicht wieder. An ein heimlich Entweichen wurde gar nicht gedacht. Er mußte krank geworden seyn. Es wurden am Morgen des andern Tags Erkundigungen eingezogen. Krank war er aber nicht, die Mutter jedoch wußte angeblich nicht, wo er geblieben, und meinte, nach Rückkehr der Boten werde er vielleicht schon wieder im Rauhen Hause angekommen sein. Die Boten sollten nur nach Hause gehen und „sich zu Gott und seinem Wort halten“. Aber kurz: was uns vorlag, war ein längst verabredeter und durchgeführter Plan; das gute treffliche Betragen

Monate lang sollte für diesen Plan dienen. Daß ihm der Gedanke bei der Mutter zu bleiben nicht auf dem Wege erst gekommen, wurde bald offenbar; daß er ihn lange ausgebrütet und zwar nicht allein, (aber nicht mit hiesigen Hausgenossen) wurde bald gewiß. Sobald es außer Zweifel stand, daß er entlaufen, ging seinen Cameraden nach und nach ein Licht und eine Erinnerung nach der andern auf über Reden und Thaten, die er seit lange geführt oder gethan und die sie jetzt plötzlich verstanden. So hatte er vor geraumer Zeit geäußert: Ich will bald einen Spaß machen, wovon alle reden sollen! doch werde Niemand eher davon erfahren, bis es alle gehört und gesehen, man werde daran denken! Am Tage, da er entweichen wollte, hatte er von einem jüngeren eine schöne Blume für seine Mutter erbeten, unter der Versprechung, daß der Schenker am andern Tage (er kam ja nicht wieder) alle Blumen des Empfängers werde haben können. Als er vor längerer Zeit die Erbsen im Gemüsegarten der Familie gepflanzt, hatte er wie wehmüthig geäußert: ich pflanze sie wohl, aber essen werde ich wohl keine davon;" als er seine Jacke zerriß: „ich werde hier keine wieder zerreißen." Das sind zwar scheinbar nichts als Kindereien, aber in dem Kleinen liegt ein starker Geist der Bosheit. Aus demselben Geist, in welchem er dieß alles redete, that er auch Folgendes inmitten der Zeit seines guten Betragens, was aber erst nach seinem Entweichen verlautbarte. Der ihn beaufsichtigende Bruder hatte ihn einst rügen müssen; der Bursche schwieg und war gehorsam und fügsam, aber er sann dafür im Stillen auf Rache. Als derselbe Bruder einige Zeit später inmitten einer andern Familie warnend auftreten muß, worüber diese andern Knaben nicht ganz zufrieden sind, ist der rechte Augenblick für jenen Buben da: er nimmt des Bruders einzige Pfeife, vernichtet sie und wirft sie in diejenige Ecke des Gartens, wo jene andern Knaben wohnen, berechnend, denen dort werde solche Bosheit zugerechnet werden, als aus Rache von ihnen verübt, über die sich der Brüder X tüchtig ärgern müsse. Allein wiewohl das zerbrochene Geräth gefunden und die Sache untersucht wird, kommt doch Niemand auf diesen Gedanken einer dadurch an dem Bruder X genommenen Rache. So muß diese auf eine andere Weise gelingen. Der Bruder X hat handschriftliche Notizen über erhaltenen und gegebenen Unterricht, die ihm vom größten Werth sind für die Zukunft; die nimmt der Bube heimlich und verbrennt sie ihm. Aber leider wird auch dieß Buch nicht sogleich vermißt, und so ist es noch nicht gelungen, dem Br. X einen empfindlichen Aerger zuzufügen. Da findet sich ein werthvolles Liebesandenken, das der X von einem andern früher abgegangenen Bruder erhalten; sollte die Kränkung nicht dadurch gelingen? Es wird heimlich entwendet, aufs schnödeste gemißbraucht und dann so hingeworfen, daß es gefunden werden muß. Es wird gefunden, da aber keiner auf den Gedanken kommt, daß das dem Bruder X zum Aerger geschehen seyn könne und dieser

seine Gleichmuth bewahrt, so erboßt der kleine Bösewicht nur noch mehr, bis er — auf die genannte Weise entläuft. Nachdem wir ihn nun bei Tag und Nacht in Hamburg gesucht, entdecken wir ihn bei seiner Mutter, die ihn verbirgt, und mit ihm unter einer Decke spielt. Das überraschende Ende ist, daß die Mutter brieflich ankündigt, ihr Sohn werde nunmehr in Hamburg confirmirt werden. Ich lasse mich bei dem betreffenden Prediger erkundigen und erhalte den Bescheid, daß wirklich Aussicht dazu vorhanden ist, wenige Tage nach seinem hiesigen Entweichen. — Das ist die Frucht 5-jährigen Arbeitens! Ob er zurückzuerlangen sein wird, ist noch ungewiß, aber er ist einer von den sehr wenigen, über die ein allgemeines Gericht des Hauses ergeht: er soll nicht wieder unter uns kommen — Räthselhaft könnte nur noch scheinen, warum er sich über ¼ Jahr so exemplarisch gut betragen? konnte er nicht ohne einen solchen sich selbst angethanen Zwang schon viel früher zur Mutter zurückkehren? konnte die ihn nicht schon früher eben so gut verbergen? Ganz gewiß hätte das auch geschehen können, allein für den Fall wäre er „ohne tugendhaft und christlich zu sein“ zurückgekehrt und hätte sich nöthigenfalls nicht bei der Meldung zur Confirmation in Hamburg darauf berufen können. Die Mutter hatte sich während der Tugendübung ihres Sohnes wohl angemerkt, wenn sie bei unsern wiederkehrenden Besuchen (in Folge seiner Verstellung) gute Zeugnisse über ihn erhalten, und „warum sollte so ein gutes Kind, lieber Freund, (sagte sie zu mir) nun nicht wünschen, zu Gottes Tisch zu gehen und Geld zu verdienen?“ In derselben Stunde, in der sie dieß sagte, wurde sie noch in meiner Gegenwart von einem Haufen von Nachbaren, die von den Trügereien Kunde erhalten, furchtbar mitgenommen, und 8 Stunden später, in der Nacht, von einer über die Lügen erzürnten Nachbarinn und deren Genossen unter einem starken Zusammenlauf und dem verdammenden Urtheilsspruch der Umwohner so übel zugerichtet, daß wir sie den andern Morgen mit verbundenem Kopf im Bett trafen. Von da ließ sie auch brieflich die Nachricht von der Confirmation ihres Sohnes ausgehen, versehen mit vielen frommen Reden. Man sieht übrigens, es giebt nicht bloß in Nordamericanischen Freistaaten ein Lynchgesetz!

Die Fälle des Entlaufens sind übrigens nicht alle von dieser Art und von diesem Erfolg; da in Bezug auf den letzten Knaben noch dahin steht, ob er nicht wiederkehrt, so ist in dem verflossenen Jahre nur jener erstere als der einzige zu nennen, der durch Entlaufen sich gänzlich der Zucht der Anstalt entzogen hat. Daß ein Entlaufener von selbst wiederkommt, ist auch wohl geschehen, namentlich auch bei einem Entlassenen, der seinen Meister heimlich verlassen hatte und sich dann freiwillig wieder einstellte, um sich zu seinem Lehrherrn zurückführen zu lassen; die meisten aber müssen mit Mühe wieder gesucht werden. Jeder Monat mit Ausnahme des Octobers und Decembers hat uns zu solcher Arbeit mitunter mehreremale

Veranlassung gegeben. Die Anstrengung und dadurch veranlaßte Aufregung ist häufig eine außerordentliche. Da das Entweichen fast immer auf der Stelle entdeckt wird, so wird sogleich mit 5 oder 6 Gehülfen, wobei oft einige Knaben treu und glücklich helfen, ein Netz über die ganze Umgegend geworfen. Nur die Kunde über alle Familienverhältnisse der Kinder und die von ihnen etwa entworfenen Aussichten verbürgen den glücklichen Ausgang. So holt ein Knabe ein entlaufenes Mädchen vor dem Thore ein, ein anderer findet die Spur eines andern in Wandsbeck wieder; ein Mädchen, das sich so weit verstockt, daß es förmliche versifizirte Anrufungen an den Teufel verfertigt, Gesänge an den Heiland persiflirend, entläuft plötzlich, einer von den nacheilenden Brüder sucht durch die Bergedorfer Eisenbahn den Vorsprung zu gewinnen und trifft von Bergedorf schon zurückkehrend die Entlaufene auf der Landstraße dicht vor Bergedorf, wohin sie sicher entkommen zu können geglaubt; ein anderer lange vergeblich gesuchter wird Abends 10½ Uhr zu seinem größten Erstaunen von uns auf einem Jahrmarkt wieder gefunden; ein anderer liegt eine Stunde von hier in einem Pferdestall ruhig schlafend; ein noch anderer entkommt 8 Meilen weit, entspringt, nachdem er uns erst durch gute Aufführung sicher gemacht, plötzlich wieder, bis er mit Brecheisen bewaffnet und es ein Räthsel sein lassend, wie er durch all die verschlossenen Thüren gekommen, Nachts 12½ Uhr von den 6—8 die Nacht hindurch suchenden Brüdern auf der obersten Spitze unsers Heubodens wieder entdeckt wird; eine noch andere wird angeblich krank, soll sich zu Bette legen, und als nach wenigen Minuten nachgesehen wird, ist sie davon gegangen, nachdem sie die Kleiderschränke für sich ausgebeutet, und ein glücklicher Sucher findet sie, wie durch einen Instinkt dahin getrieben, fast 2 Meilen von hier auf einer Landstraße wieder und führt sie zurück; noch eine andere wird im Omnibus nach Hamburg fahrend wieder entdeckt von den Brüdern, die schneller gelaufen als sie gefahren, und muß wieder aussteigen, und als sie es noch einmal versucht und es ihr gelingt, für uns zu verschwinden, wird sie 9 Uhr Abends im Umkreis ihrer Wohnung gesucht, Verwandte und Nachbaren sind außer sich vor Schrecken, die Ahnung aber, daß sie selbst die Entronnene versteckt, soll sich bestätigen, es wird ein Licht gefordert, es werden der Eltern Wohnung und die Nachbarswohnungen durchsucht und siehe — sie ist nach gemeinsamer Verabredung hinter einen Schrank, nach ihrer Meinung unfindbar, versteckt; da wird den Leuten eine Strafpredigt gehalten und die verloren gewesene muß ihre Heimath wieder im Rauhen Hause nehmen.

Fast besorge ich, über diesen einen Gegenstand schon zu viel gesagt zu haben; das Gesagte aber beschreibt doch einen Faden, der sich durch das ganze Jahr hindurchzieht, in welchem von Monat zu Monat eine solche Crisis bei Einzelnen überstanden wurde. Ob die dagegen geltend gemachten Mittel ernstester Züchtigung, durchgreifen-

der specieller Aufsicht und Aussonderung oder sofortiger Vergebung, oder welche Mittel sonst Noth schienen, bei Allen Frucht bringen werden, steht bei manchen noch erst zu erwarten; bei einigen Zöglingen, die sich früher in gleicher Weise und ärger als irgend einer der genannten, der Zucht widersetzten, liegt das Resultat dahin zu Tage, daß sie mit zum Kern der Besten und zu den Stammhaltern des Ganzen gehören, da ich sie doch während der Krisis oft als eine Pest der Andern aus dem Hause hätte wegwünschen mögen. Was bei diesen letzteren erreicht ist, ist nachweisbar eine Frucht, eine ersichtliche Wirkung des ins Leben aufgenommenen Evangeliums. Es bleibt freilich bei vielen lange eine gewisse Unsicherheit übrig, da die Lust, in dieser Art die Freiheit zu suchen, etliche zu Zeiten fieberhaft, fast dämonisch überfällt und es bei solchen fast als physisches Bedürfniß erscheinen könnte, zu Zeiten die etwas harte Reinigungscour, die sich daran zu schließen pflegt, wieder durchzumachen. Einigen hat solcher zur Ausführung gebrachter Versuch, davonzugehen, insofern bedeutend genützt, als sie dadurch wider ihren Willen ein von ihnen auch anerkanntes Recht zur Ergreifung der nachhaltigsten Maaßregeln, auch hinsichtlich ihrer Beschäftigung, an die Hand gegeben, wodurch ihnen erst die rechte Stellung in unserer Anstalt zu Theil geworden.

Geheimgehaltenes Böse und dessen Ueberwindung.

Man würde sich übrigens in der Meinung, daß diese Excesse die schlimmsten Vorkommnisse wären, sehr irren; sie sind nur einige ganz scharf hervorgekehrte Spitzen des wilden Dornenstrauchs im Rauhen Hause, auf dessen Umwandlung die ganze Summe der Arbeit in der Kraft des Evangeliums gerichtet ist. Dinge, wie sie unter jeder Art von Knaben und Mädchen, namentlich aus diesen Ständen und dieses Alters, vorzukommen pflegen, und wie sie auch hier nicht fehlen, hat ein Institut wie das unsrige nicht weiter in Anschlag zu bringen, so sehr und viel es uns natürlich auch von Tag zu Tag beschäftigt; sie stören den friedlichen Gang des Hauses nicht weiter und werden durch die gewöhnliche Elternzucht beseitigt und zuletzt überwunden. Aber durch den klaren Himmel und durch das helle Licht der häuslichen Freude, das Gottes Wort täglich wieder unter uns heraufführt und in welchem sich das Zusammenwirken der erwachsenen und jugendlichen Hausgenossen täglich, ich darf sagen, fröhlich und im Ganzen arglos gestaltet, mitten durch dieses hindurch zieht sich, heute vielleicht fühlbarer als morgen, eine schwüle Gewitterathmosphäre, und in ihr erscheint bald hier bald dort ein düster Gewölk, das sich über kurz oder lang entladen muß, man weiß nur nicht wann? nicht wo? nicht wie? und oft scheint die Gefahr vorüber, wenn sie plötzlich wieder drohender da ist. Ohne daß die Jugend es merkt, stehen die Brüder und Schwestern Tag und Nacht

gerüstet auf der Hut, und suchen den Blitz, noch eh' er hervorbricht und zündet, zu verlöschen. Oft scheint es freilich den noch ungeübteren und unerfahrenen Mitarbeitern, als ob die Besorgnisse grundlos wären, aber der sichere Tact, den erst die vielgeübte Erfahrung giebt, läßt sich nicht irren. — Man denke sich — um von vielen nur Ein Beispiel anzuführen — daß wir bemerken, wie sich ein näheres Verhältniß bildet zwischen einem wilden, aber doch zu vieler Hingabe fähigen Trotzkopf, der bis dahin nur von der Opposition gegen Alles zu leben scheint — einem in seinem Innern still brütenden Unzufriedenen, dem es aber für sich allein an Muth gebricht — einem abgezehrten Wollüstling — einem vielfach geübten Augendiener, der sich zu Allem gebrauchen läßt, — ferner einem in Dieberei trotz seiner Jugend ergrauten und durch Rückfall und Wiederaufstehen mannigfach geübten Heuchler, der weint, wenn es ihm nützt, und Alle, die mit ihm zusammentreffen, zu seinen Creaturen zu machen weiß, — und einem letzten, der ohne eine Empfindung seines Gewissens, dabei mit hellem Verstande begabt, die tückischste Bosheit für sich berechnen und mit dem kältesten Herzen, ohne eine Gesichtsmuskel zu bewegen, ausführen kann. Jeder dieser 5 oder 7 hat in seinem frühern Leben bereits mancherlei durchgemacht, namentlich auch das, auf eignen Füßen zu stehen; die Lüge in Wort und Wesen feiert bei den meisten ihren Triumph! diese fangen an, eine Clique zu bilden; wie durch den Zauber eines Magnets schießen sie immer wieder zusammen; die Hausordnung, die ihnen darin hinderlich ist, wird listig oder auch plump durchbrochen; wir bemerken dieß Raunen, diese Augen- und Zeichensprache; was wird dort beabsichtigt? was verabredet? was wird hier durchgesprochen und gemustert? Zwar wird das etwanige Gespräch nicht unterbrochen, wenn einer der Erwachsenen hinzutritt, er wird vielleicht lebhaft hineingezogen, aber er merkt sehr wohl, daß, weil er in die Mitte trat, im Nu der Gegenstand des Gesprächs ein gänzlich anderer geworden ist. Dabei ist alles so unbefangen, so arglos, so willig, daß kaum eine Klage laut wird, und grade darauf würde sich auch ein solcher Theilhaber an der Pflege der finstern Werke berufen. Was ist also zu thun? dergleichen so gehen lassen, würde so viel sein, als einen Baum des Todes, in dessen Atmosphäre alles Leben vergiftet wird, umdüngen und zu größerer Fruchtbarkeit treiben. Oder wer meinen würde, es sei mit dergleichen vielleicht so schlimm nicht, der würde verrathen, daß er nicht weiß, wie das Böse zehnfach böse wird, wenn es das Band einer Gemeinschaft wird, und mag uns zutrauen, daß wir die Gemeinschaft, den der kindliche Sinn und eine heilige Gesinnung bildet, von ihrem Gegentheil zu unterscheiden wissen. Wir erfahren es zu oft, was das Resultat solches Zusammenhaltens hat werden sollen oder wirklich geworden ist. Was ist also zu thun? Abgesehen davon, daß zuerst die Hausordnung von den Brüdern aufs consequenteste auf-

recht zu halten ist, da die Bestimmungen dieser Ordnung, so einfach sie erscheinen, doch all' dergleichen vorausgesehen haben, abgesehen davon gilt mir mit als Wichtigstes, daß nie ein Zwang zum Auflösen dieser Verbindungen angewendet, daß ein solches Zusammenhalten solcher Einzelnen nie gradezu verboten werde, eben weil der Zwang und das unmittelbare Verbot eine nur von uns verschuldete Veranlassung und Versuchung werden würde, die Verbindung nur innerlich zu verstärken, und jeden einzelnen Theilnehmer seines Orts zu einem neuen Mittelpunct einer ähnlichen Rotte zu machen. Was ist also zu thun? Ich gestehe, daß diese Fälle mit zu den schwierigsten gehören, die immer wiederkehren, weil es bei ihnen nicht die Aufgabe ist, das offenbare Böse zu überwinden, sondern die Wurzeln und inneren, sich verbergenden Anfänge eines gemeinsamen Bösen zu vertilgen. Excesse keinerlei Art liegen in diesen hier gemeinten Fällen vor; die Sünde operirt unter der Gestalt der Unschuld mit großer Vorsicht und geht mit schlauer Zurückhaltung zu Werke; sie weiß sich die schon früher gegen sie gebrauchten Waffen zu Nutz zu machen, um die Aufsicht zu entwaffnen, indem sie durch schon früher geübten Kampf gegen die Aufsicht nicht minder gewitzigter geworden ist, als diese selbst. Es kommt jedenfalls darauf an, der Macht des Lichtes und der Hingabe an die Liebe, die zugleich richtet und rettet, Bahn zu schaffen. Dieß geschieht nun namentlich auch durch die Art der vor dem ganzen Hause geschehenden täglichen Verkündigung des göttlichen Lebenswortes; dasselbe ist ja so reich und geisterfüllt, daß es möglich ist, ein und dasselbe Wort zugleich als ein mild über alle sich ausbreitendes Licht scheinen zu lassen und für Einzelne als ein herzdurchbohrendes Schwerdt zu führen, das diesen Einzelnen, wie wenn sein Geheimniß plötzlich allen verrathen wäre, ohne daß doch die andern es merken, zu seinem Schrecken trifft. Bei manchen wirkt die so erfahrene Kraft des Wortes, wie ein ihm in den Weg tretender Diener Gottes, vor dem er stille umkehrt; mancher aber macht es wie Bileam auf seinem Sünden-Esel, er schlägt ihn heftig und heftiger, reitet darauf weiter und überwindet, so sich selbst verhärtend, die götliche Mahnung. Nicht immer, nur sehr selten scheint es rathsam, in solchen Fällen eine Besprechung unter vier Augen hinzukommen zu lassen. Allein es wäre sehr verkehrt, mit diesem sich zu begnügen, es muß vor allem hinzukommen die Aufsicht, die im speziellsten von den Brüdern ausgeführt wird, und die dem hiesigen Boden der Freiheit eben so üppig entwächst, wie die Kinder sich in dieser mit der Aufsicht durchwachsenen und durchwucherten Freiheit entwickeln sollen. Ich fürchte freilich, daß der Name Aufsicht das nicht klar bezeichnet, was hier eigentlich gemeint ist; aber ich kann mich auf das vor 5 Jahren in Jahresbericht V Pag. 19—22 darüber Gesagte beziehen, sofern dort der Geist und diejenige Bethätigung der Hingabe an unsere uns anvertrauten Kinder ausführlich dargestellt

ist, welche ich kurzweg als die Aufsicht bezeichnet habe. Sie beruht auf der That der Darbringung des ganzen Lebens mit seinen besten Kräften an die Zöglinge, und diese That des ihnen nicht halb sondern ganz dargebrachten Lebens in Verbindung mit dem Wort des Evangeliums muß die Kraft haben, die Gemeinschaft des Bösen aufzulösen, und hat diese Kraft wirklich. Die erfreulichsten Zeugnisse der Art liegen uns auch aus diesem Jahre vor. Mitunter freilich bedarf es auch noch einiger anderen durchgreifenden Veränderungen z. B. der gänzlichen Entfernung eines einzigen aus einem solchen Kreise, und vielleicht ist dann die längst umspähete Klippe umschifft; nur muß sich dazu eine geeignete Veranlassung darbieten; auch das ist einmal in diesem Jahre geschehen mit bestem Erfolg. Zu Zeiten fällt auch eine lange auf die beschriebene Weise angelegte, aber mit dem Zündstoff noch nicht ganz erfüllte Mine in sich selbst zusammen, indem der Hauptmineur durch einen von ihm nicht mit in Anrechnung gebrachten Zwischenfall sich selbst in die Luft sprengt, ohne daß die Andern dabei Schaden leiden. So war im verflossenen Jahr von einem Bewohner der Anstalt ein bedeutender Diebstahl in unserm Hause selbst versucht; Beile und Brechinstrumente waren dabei angewandt. Wer war der Thäter? Es war eine Zeit der Schwüle, wie sie oben bezeichnet ist, vorangegangen. Das suchende Auge der Aufsicht hatte aber die Finsterniß nicht durchblicken können. Da wurde jener Diebstahl entdeckt. Eine allgemeine Empörung gab sich dagegen kund; allein die sich mit am lautesten als darüber Empörte aussprachen, waren nicht alle grade solche, welchen man das meiste Vertrauen schenken konnte. Es wurde sogleich eine das ganze Haus anfassende Untersuchung angestellt, der sich, so wehe es that, alle Kinder unterwerfen mußten; sie dauerte bis gegen 10 Uhr Nachts, aber keine Spur wurde kund. Da in der Mitternacht überfallen einen der Zöglinge fürchterlich sich äußernde Krämpfe; nachdem das Toben zu Ende ist, stellen sich (ob wirkliche oder nachgemachte?) Delirien ein, und in diesen verräth sich der Kranke in merkwürdigster Weise als Thäter zu jener That, ein Vorfall, der um so mehr Bedeutung hat, je genauer man dabei den bisherigen innern, merkwürdigen Lebensgang des Betreffenden verfolgt. Mit diesem Ereigniß war aber zugleich eine der bösen Cliquen zersprengt, in welcher übrigens kein Anderer von diesem Vergehen des Einen etwas gewußt. — Anmerken will ich hier nur noch, daß, so häufig die Lüge uns viel und das schwerste mit zu schaffen macht, doch die durchgeführte Heuchelei nur selten vorkommt, und diejenige Heuchelei, die eine religiöse Färbung annimmt, so selten, daß ich aus dem letzten Jahr eigentlich nur Einen Fall der Art aufzuführen hätte, in welchem überdieß die ganze Aufnahme grade durch diese unergründlichste aller Sünden, welche alle andern im Gefolge hat, veranlaßt gewesen. Ich sehe den Grund davon, daß die Erheuchelung eines christlichen Wesens so selten vorkommt, mit in der

Wahrheit und Energie, in welcher das christliche Lebenselement im Hause sich geltend zu machen sucht.

Wir wenden uns aber lieber wieder zu Erfreulicherem und das um so mehr, da sonst leicht der Schein entstehen könnte, als ob des Entmuthigenden mehr zu berichten wäre, als des Ermunternden, was doch keineswegs der Fall ist. Das Gute lieber und leichter zu übersehen als das Böse, ist eine bekannte Unart der menschlichen Natur; dieser Bericht soll derselben keinen Vorschub thun, zumal wir uns dadurch an der Gnade Gottes, die so sichtlich an unsern Kindern wirkt, versündigen würden.

Was wir aber Gutes und Erfreuliches der Art zu berichten haben, ist so mancherlei, daß nur Einzelnes hervorgehoben werden kann. Trotz all des in dem letzten Abschnitt Erzählten ist es doch wahr, daß im Ganzen unter unsern Kindern der Geist des Gehorsams, der Dankbarkeit, des Fleißes, der Ehrfurcht vor dem göttlichen Wort und den göttlichen Stiftungen, der Geist der Liebe und Treue waltet, so daß jeder, der unter ihnen wohnt, sich wohl unter ihnen fühlen muß, wenn auch (und in welchem Lebensverhältnisse geschähe das nicht?) vorübergehende Störungen eintreten. Gottes lebendiges Wort müßte auch kein Wort des Auferstehens und Lebens sein, wenn dem anders wäre; wir verwundern uns deßwegen über solche gute Erfahrungen nicht so sehr, weil wir wissen, was für einen guten Schatz wir in diesem Wort und in der Gegenwart des Herrn, der mit uns ist, haben. Ich will aber im Folgenden in diese ganz allgemeinen Umrisse einige Bilder deutlicher hineinzeichnen; und diese werden dann genügen, um auch auf diejenigen Lebensgestaltungen zu schließen, die dießmal im Bericht nicht vorgeführt werden können. Ich nenne zuerst

die erneuerte Liebe der Kinder zu ihren Eltern und Angehörigen.

Es muß freilich, um dieß Wort von der Erneuerung der Liebe zu verstehen und zu würdigen, nicht vergessen werden, in welchem Maaße beim Eintritt in die Anstalt das Verhältniß zwischen Eltern und Kindern zerrüttet zu sein pflegt. Diese Zerrüttung ist in vielen Fällen bis zur widerlichsten Unnatur ausgeboren und selbst wieder die Ursache der empörendsten Handlungen geworden. Man denke sich z. B. Kinder, die ihre Eltern, namentlich ihre Mütter, thätlich mißhandeln, die sie schlagen mit Stöcken oder Stricken! das einzelne Scheltwort mag, als aus den Aufregungen der Leidenschaft hervorgegangen, Manchem entschuldbarer vorkommen, aber was anderes ist jedenfalls die förmliche Verlästerung der Eltern, die kaltblütige boshafte Anschwärzung derselben, wie sie wirklich vorkommt.

Man muß die Klagen solcher, bis in den tiefsten Seelengrund betrübten Eltern oft gehört haben; dann wird man auch begreifen, wie sich bei solchen unter ihnen, die nur menschliche Liebe haben, weil sie das Evangelium nicht kennen, zuletzt umgekehrt eine tiefe Erbitterung gegen die Kinder festsetzen kann. Ein Vater übergab mir einmal seinen Sohn mit den Worten: „Jetzt gebrauchen Sie an ihm nur tüchtig die Hundepeitsche“ und ging dann ohne weitern Abschied weg und hat sich hier im Hause auch nie wieder sehen lassen. Hier ist zu vergleichen, was ich oben (Pag. 34) als die schrecklichen Worte eines andern Vaters über seinen Sohn angeführt habe, „man könne ihn hängen oder rädern,“ und doch sprach der Vater von diesem seinem Kinde in tiefstem Kummer; er war ein Mann mit zerrissenem Herzen, man sah an ihm gleichsam die Wunden bluten, die ihm der brennende Schmerz geschlagen, er wanderte abgehärmt von Ort zu Ort um Hülfe in seiner Angst zu suchen. Es bleibt solchen armen trostlosen Eltern zuletzt nichts übrig als die eisige „Ergebung in das Schicksal, in ihr Unglück;“ und die Ergebung machen sie sich erträglich durch das Vergessen und Verstoßen solcher Kinder. Anders ist es natürlich mit denjenigen Elternherzen, die sich von dem Trost des Evangeliums getragen wissen und solch unbegreiflich Elend sich zur Förderung im Glauben an den Heiland dienen lassen; sie bringen mit uns ihre Gebete vor den alleinigen Retter aus der Sünde und werden es auch erfahren, daß der Herr das Schreien seiner Kinder hört. Um so tiefer schmerzt es mich aber auch, so oft so viele geneigt zu finden, ohne Unterschied auf diejenigen Eltern einen Stein zu werfen, welche einen Sohn oder eine Tochter unsrer Pflege anvertrauen müssen; ein solches Richten ist nur möglich, wo es an der Erkenntniß der eignen Sünde fehlt; und ich glaube, ja ich weiß: würde jeder Schleier, mit welchem Elterngeheimnisse in Bezug auf eigne Kinder bedeckt werden, plötzlich aufgehoben, so würde manche Stimme der Art, die andere richtet, schon deßwegen verstummen und beschämt schweigen. Anstalten wie das Rauhe Haus dienen nicht zur Beschämung Einzelner, sondern zur Demüthigung unser Aller. Es ist ein Trost und ein Segen mit theuren Eltern von dieser Gesinnung zusammen zu arbeiten, aber auch in diesen soweit glücklichen Fällen — wir kehren zu unserm Gegenstand zurück — ist, wenn auch nicht das Herz der Eltern von den Kindern, doch fast immer das Herz der Kinder von ihren Eltern — und oft wie weit! entfernt und die Liebe ist dahin. — Nach dieser Vorbemerkung wird es deutlich seyn, wie sehr es eine der ersten Aufgaben in Anstalten wie das Rauhe Haus bleiben muß, die Liebe zwischen Eltern und Kindern zu erneuern, ferner wie diese Aufgabe nicht in jedem Fall dieselbe seyn kann, indem einmal nur die Liebe der Kinder zu den Eltern fehlt, das anderemal aber zugleich auch die Liebe der Eltern zu den Kindern zu Grunde gegangen ist, oder auch, wo das der Fall nicht wäre, sich nicht selten die Liebe

der Eltern als eine ganz verschrobene, fleischliche und unverständige kund gibt. Solcher Unverstand kann uns hier mehr Mühe veranlassen, als hundert andere Verkehrtheiten. Ist es mir doch schon öfter vorgekommen, daß Eltern gradezu Geld angeboten haben, wenn das Kind „recht bald“ oder gar bis zu dem und dem Termin „verbessert würde.“ Wir wollen und können aus all diesen Gründen dies Verhältniß zwischen unsern Kindern und ihren Eltern nie aus dem Auge verlieren und rechnen die Berücksichtigung desselben so sehr zur Hauptsache, daß ich sagen möchte, wir wollen eigentlich mit unsrer ganzen Arbeit nichts anders als die Kinder ihren Eltern und die Eltern ihren Kindern wieder geben; diese gegenseitige Rückgabe soll aber freilich nur unter der Obhut und der Vermittlung des Evangeliums geschehen.

Ohne Zweifel strebt dahin jede christliche, der unsrigen in ihrer Tendenz verwandte Anstalt; vielleicht aber unterscheidet sich in der Art und Weise dieser Bestrebung, in der Art der Verwirklichung dieser Aufgabe das Rauhe Haus von jenen andern ihr näher stehenden Instituten. Gewöhnlich nämlich nimmt man für dieselben als nothwendiges Gesetz an, daß die Eltern von den der Anstalt übergebenen Kindern möglichst ganz zu trennen seien, daß Veranstaltungen getroffen werden müssen, daß beide Theile mit einander möglichst nie, oder doch so wenig als irgend ausführbar in Berührung kommen. Je länger ich in unsrer Arbeit Erfahrung mache, desto entschiedener werde ich der Ueberzeugung, daß das Gegentheil das heilsame und richtige ist; ich meine daß der Verkehr zwischen Eltern und Kindern, wenn er Seitens der Eltern vermieden wird, von Seiten der Anstalt veranlaßt werden muß, daß Eltern und Kinder sich im Rettungshause zu jeder beliebigen Zeit müssen sehen können, daß die Kinder recht häufig ihre Angehörigen zu besuchen haben und unter ihnen wieder anfangen müssen aufzuleben. Die Liebe zwischen Eltern und Kindern ist und bleibt ein von Gott geordnetes Heiligthum; wo dasselbe sich erbaut da baut Gottes Hand einen Altar, dessen heiliges Feuer keine Menschenhand soll verlöschen wollen; wo es verloschen war und wieder aufzuglimmen oder aufzulodern anfängt, sollen wir uns freuen, es ist ein Zeichen von Gott. — Die hier gemachten Einwendungen, sind nicht schwer zu entdecken, sie laufen alle darauf hinaus: daß die Eltern durch ihren Umgang den Kindern schaden werden. Allein hier muß ich in's Gedächtniß zurückrufen, daß, was man nicht wissen will, solchen Anstalten viele Kinder braver Eltern angehören, welche mit der Anstalt das Heil ihrer Kinder wollen, wo also von einer schädlichen Einwirkung nicht die Rede sein kann; und ferner, daß, wo einer solchen Besorgniß Raum gegeben werden muß, noch nicht nothwendig die Forderung entsteht, beide, Kinder und Eltern, zu trennen, sondern in beiden das zu entfernen, was schaden könnte, um dafür jedem Theile ein neues Leben anzu-

bieten, das hier wie da helfen und beide Theile zum Heile beider wieder wahrhaft vereinigen kann, und das ist nimmer ein anderes als das Evangelium. Das Rauhe Haus verfährt immer entschiedener nach der hier ausgesprochenen Ueberzeugung und erndtet davon die schönsten Früchte; es fördert die Gemeinschaft zwischen seinen Zöglingen und deren Eltern mit dem Aufgebote vieler persönlichen Kräfte und bietet, um einen festen sichern Boden für diese Bestrebung zu haben, das Evangelium nicht bloß seinen ihm anvertrauten Kindern, sondern wendet sich damit auch an die Eltern, sowohl an diejenigen, die es haben, als an diejenigen, die es nicht haben. Das Rauhe Haus hat zur Vermittlung dieser Geistesmittheilung an die Elternhäuser zwei Schaaren von Arbeitern, eine sehr große und eine kleinere. Die größere Schaar ist der ganze Haufe unserer Kinder, es sind die Zöglinge selbst. Nie und nimmer und unter keinerlei Form wenden sich aber die Kinder als im Auftrag der Anstalt mit dem Evangelium an die Eltern, jedoch wenn sie im Geiste des Rettungshauses, wenn sie mit dem neuen Leben, das ihnen hier geworden, zu den Eltern kommen, so sind sie leibhaftige Zeugen des Worts und ich werde noch berichten wie sich daran weitere Folgen knüpfen. Die kleinere Schaar der betreffenden Arbeiter besteht in den Brüdern des Rauhen Hauses, die in regelmäßigen Besuchen bei den Eltern und — wo es noth thut — Angehörigen der Kinder einkehren. Der Regel nach werden alle Eltern (nur bei etlichen würde es ungeeignet seyn) jeden Sonntag von je zwei Brüdern des Rauhen Hauses besucht und zwar zunächst in keiner andern Absicht als den Eltern Kunde über den äußern und innern Stand ihrer Kinder zu bringen und um den Kindern wieder Nachricht von ihren Eltern zu verschaffen. Diese die ganze Stadt durchwandernden sonntäglichen Besuche sind auf die festeste Weise geordnet. Der Bericht über die Brüderanstalt wird darüber Ausführlicheres mittheilen. Wer aber sollte nicht erkennen, daß sich durch diesen Verkehr und Umgang eine Freundschaft schönster Art zwischen den Elternhäusern und der Anstalt knüpft, eine Freundschaft, die ihren festen Haltpunkt in der Liebe zu den Kindern, welche wir als ein Vertrauensdarlehn von Seiten der Eltern betrachten, besitzt. Das schöne hier in Betracht kommende Ergebniß, ist aber nicht nur, daß die Eltern mit dem Geiste einer auf Gottes Wort gegründeten Kindererziehung (und wie wichtig ist das für die noch übrigen Kinder einer solchen Familie!) vertraut werden, ferner daß das Licht des Evangeliums auf diesem Wege auch in diejenigen Häuser dringt, die desselben sonst ganz entbehren würden, sondern auch, was für uns hier die Hauptsache bleibt —, daß die Eltern, bei denen es nicht mehr der Fall war, für ihre Kinder wieder gewonnen werden und daß die Kinder durch diese Vermittelung die Liebe zu ihren Eltern in vorher nicht gekannter Weise wieder finden. Das ist wohl eine Herzensfreude und wahre Erquickung, wahrzunehmen, mit welcher

Kindlichkeit die Kinder Sonntags Abends den von den Elternbesuchen zurückkehrenden Brüdern entgegenkommen und wie sich jeder von Haus her Leid oder Freude berichten läßt. Zwar finden sich auch hier die betrübenden Ausnahmen, wie z. B. in jener Stunde, wo in einer der Familien die Kinder mit dem sie leitenden Bruder traulich beisammensaßen und davon sprachen, daß sie oft ein rechtes Heimweh nach ihren Eltern hätten. Da meinte der eine unter ihnen, der freilich von solcher Liebe nichts weiß: o, dergleichen müsse man überwinden lernen und sich nicht anfechten lassen! das geht nur nicht, sagte im Namen Aller ein anderer, der früher seine Mutter auf's bitterste betrübt, das geht nur nicht, wenn man seine Mutter so lieb hat. — Ein Mädchen, das in frevelhaftem Unmuth der Widerspenstigkeit gegen die Mutter früher schon einmal Hand an ihr Leben gelegt, sitzt eines Nachmittags, da sie ihre Mutter zum Besuch erwartet und diese nicht gekommen, weinend da. Als sie nach der Ursache des Weinens gefragt wird, antwortet sie: früher habe sie ihre Mutter nicht lieb gehabt, als sie noch bei der Mutter wohnte, habe sie sich oft von der Mutter weggewünscht, nun aber habe sie sie unendlich lieb. Und sie beweist es mit der That, daß in der Liebe ihr ein neues Leben geworden, das sich nicht bloß in vereinzelter Zuneigung gegen die Mutter, sondern in der Treue, im Gehorsam, und in der Liebe gegen alle kund giebt. — Wir hören zu Zeiten, ohne darauf zu lauschen (es wird unserm Hause nichts durch Lauschen erforscht), wie zwei Kinder mit einander reden über die Liebe zu ihren Eltern und Geschwistern, von der sie früher doch nichts gewußt. — Es ist bemerkenswerth, wie die total neue, durch das Evangelium gewonnene Lebensanschauung und Herzensrichtung bei Vielen der Kinder, sich auch in dieser Beziehung entschieden geltend macht. Wie Schuppen fällt es diesem und jenem von den Augen, wie selig und in ganz neuer Weise glücklich mit ihm auch Eltern und Geschwister, die von diesem Evangelium nichts wissen, seyn müßten, wenn sie das so mild erleuchtende Wort des ewigen Friedens in Christo erkennen würden. Es würde nicht rathsam seyn, solche hie und da vorkommende Betrachtungen einzelner Kinder ausführlich zu erzählen, aber die Erwähnung reicht auch hin, daß mancher mit herzlicher Theilnahme von diesem Standpunct aus das Leben und Treiben seines Elternhauses bespricht. Manche schöne aus der Wahrheit hervorgehende Aeußerung dieser geheiligten Liebe kommt auch auf noch einem besondern Wege an die Eltern. Wenn nämlich die Brüder Sonntags zu den Eltern gehen, haben nicht selten die Kinder Briefe an ihre Eltern geschrieben, die dann den Brüdern mitgegeben werden. In diesen Briefen spricht sich dann oft in gar kindlicher Weise die so geartete Liebe aus. Das giebt dann auch ungesuchten Anlaß zu eingehenden Gesprächen im Kreise der Eltern. So hatte ein Knabe seinen Eltern in einem Briefe von dem „guten Hirten“ geschrieben. Die Eltern können nicht lesen;

der Vater, der früher eine Zeitlang von einem unserer lieben Brüder Sonntags Nachmittags während dieser Besuche im Schreiben und Lesen unterrichtet war, hatte es doch soweit nicht gebracht. So mußte ihm und seiner Frau der Brief vorgelesen werden, aber die Eltern hatten ihr Lebtag nichts von dem „guten Hirten“ gehört.*) Es wurde nach der Bibel gefragt, die sich bestäubt in einem Winkel wieder fand, und der Anknüpfungspunct für eine heilsame Besprechung über das Eine, was Noth thut, wurde reichlich benutzt. — Mit dem Briefe eines andern Knaben ging es ähnlich. Die Eltern konnten ebenfalls nicht lesen. Er wurde vorgelesen und die Folge war, daß die Eltern sich hochfreuten, daß ihr Sohn das Schreiben schon so gut gelernt habe. Allein hernach wurde auf den Inhalt des Briefes hingewiesen, in welchem auch höhere Dinge vorkommen. Da erklärte die Mutter, mit den Dingen stimme sie nicht überein; es wurde schwierig, von ihr ein Zugeständniß über irgend eine der göttlichen Wahrheiten zu gewinnen bis der Besucher meinte, sie könne doch nichts gegen ein Evangelium haben, dessen höchstes Gebot die Liebe sei. Aber wie hatte er sich in der Frau geirrt! Sie hielt die Anwendung des Gesetzes der Liebe im Leben für eine Thorheit, denn wenn man die Liebe üben würde, würde man vollends verarmen und, was eben so schlimm sei, noch Hohn und Spott von den Nebenmenschen haben; ihr Grundsatz sei, Noth und Elend (die übrigens in dem Hause gar nicht in so großem Maaße vorhanden sind) in dieser Welt auszustehen, dadurch hoffe sie einstmal den Himmel zu erwerben, und im Uebrigen sei ihr Grundsatz (wie der von Tausenden) „jeder werde seines Glaubens leben.“ — Es kann nicht ausbleiben, daß hie und da die Kinder mit ihren Eltern über diese Dinge in einen heilsamen Widerstreit gerathen, oder daß doch in manchen Häusern eine stille Beschämung durch die Liebe dieser Kinder eintritt, deren Folge eine Umwandlung auch der Elternhäuser oder doch einzelner Glieder desselben, oder doch der ist, daß dieser und jener einmal stillesteht auf dem bisher in solcher

---

*) Es ging ihnen wie jenen schön gekleideten Spazirgängern, die eines Sonntags an unserm „Schweizerhause“ vorübergingen. An den Giebel des Schweizerhauses ist in einem Bilde von fast 18 Fuß Breite der gute Hirte gemalt, wie er ein verlornes Schaf zu den übrigen schon geretteten zurückbringt. Es sind der Schafe 12, an der einen Seite ist die Vaterliebe, an der andern die Mutterliebe symbolisch dargestellt, ein Sinnbild der zu rettenden Kinder-Familie, die in diesem Hause wohnt (das ganze ist enkaustisch gemalt und das Geschenk eines Freundes der Anstalt). Als jene Leute — es war vor vielen Jahren — vorübergingen, betrachteten sie das Bild und wurden mit sich erst nach längern Versuchen über die Deutung einig: der in der Mitte (die symbolische Gestalt des Heilandes, welcher das verlorne Schaf heimträgt) sei ein Junge, der ein Schaf gestohlen! — das hörte einer unserer Knaben, der es als Merkwürdigkeit weiter erzählte, wie doch Leute in so schönen Kleidern so ein Bild nicht verstehen könnten.

Sicherheit zurückgelegten Wege. Zwar ist das erstere nicht von gar vielen Fällen, aber doch auch von nicht so ganz wenigen zu rühmen. Ich kenne nun schon namentlich manche Wittwe, die offenbar durch den erneuerten Umgang mit ihren hierher verpflanzten Kindern auf das Wort Gottes hat merken gelernt, und für welche die Aufnahme ihres Kindes in das Rauhe Haus das Werkzeug Gottes zum Anfang eines andern Lebens in ihr selbst geworden ist. Man muß solche Mütter davon reden hören, die früher in der That sich durch ihre Kinder ein kummervolles Grab bereitet sahen und die nun durch dieselben Kinder eine Auferstehung aus dem Grabe der Sünde haben kennen gelernt, — um die Gnade Gottes, wie sie sich an etlichen unserer Kinder erweiset von Herzen mit zu preisen. Solchen Eltern geht es aber natürlich in dieser Beziehung wie den Kindern selbst, daß sie erst allmählig zu der klaren Erkenntniß kommen, die sich aber mit einer gewissen Nothwendigkeit an die Thatsache der allmähligen Umänderung des Kindes schließt. Nur zwei Züge dieser Art mögen das, was ich meine, deutlich machen. Ein junger Knabe war in Folge seiner Excesse von den Eltern uns übergeben, war aber Vater und Mutter so widerwärtig geworden, daß sie ihn an einem Nachmittag, als er sie von hier aus wieder besuchte, gar nicht sahen, sondern unten im Hause allein stehen ließen; sie thaten als wäre er gar nicht da, nicht einmal ein Wort des Unwillens, das in diesem Falle ein Liebeszeichen gewesen wäre, ließen sie gegen ihn verlauten. Er existirte für sie nicht mehr. Durch unsere fortgesetzten Besuche wurde die Härte überwunden und der Sohn nachher freundlicher aufgenommen. Da schrieb auch dieser Knabe einmal einen Brief an die Eltern, der Brief wurde gelesen und Freude verbreitete sich über der Mutter Angesicht, und wiederholt rief sie aus: Nun wird er besser! Nun wird er besser! — aber das war ihr ein Räthsel, und blieb ihr ein Räthsel, „wie denn das wohl möglich geworden sei, „wodurch doch solche Veränderung wohl hätte zu Stande gebracht werden können“. — Oder wir treten aus diesem großen, fast wohlhabenden Hause in die kleine Behausung unbemittelter aber rechtlicher Leute, deren ganz entartetes Kind an dem Tage, von dem ich erzähle, gerade 5 Monat und 21 Tage*) hier gewesen war. Die Mutter hatte früher ge-

*) Nebenbei bemerke ich, daß bei jedem der im Bericht angegebenen Züge, das Datum würde angegeben werden können, an welchem Tage sie geschehen oder gesprochen. Die hier alles umwebende Aufsicht notirt noch ebenso wie früher täglich alle irgend bemerkenswerthe Data, die in ihrem Gesammtresultat über jeden Einzelnen eine vollständige innere Entwickelungsgeschichte jedes durch die Anstalt hindurchgehenden Zöglings ergeben würde. Von jedem längstverflossenen Anstaltsjahre läßt sich das Leben jedes einzelnen Zöglings, von jedem beliebigen Tag und jeder beliebigen Stunde dieses Tages für jeden, der auf die verflossene Zeit zurückzugehen willens wäre, reproduziren, trotz der Freiheit, in der sich hier jeder Zögling allezeit bewegt. S. Jahrsbr. III. Pag. 46.

glaubt, an der innern Wiederherstellung ihres Sohnes verzweifeln zu müssen. Nun hatte er sie besucht, und mit stets wieder hervorbrechenden Freudenthränen erzählte sie dem Bruder, wie ihr Sohn ihr bei diesem Besuch wie ein ganz anderer Mensch erschienen; die Nachbarsleute hätten ihn auch gesehen und wären nachher zu ihr gekommen und hätten ihr bezeugt: „Der Junge ist ein ganz anderer Mensch geworden!“ Aber wie das möglich geworden sei, begriffen sie so wenig als die zuletzt genannten sonst rechtlichen Eltern. — Was giebt es schöneres als das Zeugniß einer durch die Liebe ihres Kindes wieder beglückten Mutter! Wie glücklich war eine solche treffliche Frau, die mit mütterlicher und wahrhaft christlicher Hingebung ihren Schmerzens-Sohn mit ihrer Liebe und ihren Gebeten begleitet; diesem Knaben ist oft schwer aus Herz zu kommen, aber gerade die Erinnerung an die Mutter, die er erst, seit er Zögling unsers Hauses ist, lieben gelernt, ist jetzt oft das einzige Mittel, ihn zum Geständniß seines Unrechts zu bringen; derselbe hatte im vorigen Jahr seine Mutter an einem Sonntage besucht; mit Freuden erzählte sie uns später wieder, wie ihr Sohn bei der Gelegenheit in so herzlicher Liebe geäußert: „wie freue ich mich, daß ich nach dem Rauhen Hause gekommen! wenn Mutter nun stirbt, bin ich doch nicht mehr Schuld daran, wie es früher doch der Fall gewesen wäre, als ich dir so viel Kummer bereitete!“ — In noch anderer Weise stellt sich die Liebe bei andern dar, z. B. bei einem muntern, tüchtigen, kraftvollen Burschen, der, nachdem er einst seine Eltern besucht, weinend wieder hierher zurückkehrte. Er erzählte, sein Bruder sei seinen Eltern entlaufen; er erzählt weiter, was für Schmerzen seiner Mutter dadurch bereitet würden, und sein Weinen wird noch stärker; als er aber nun gar hinzusetzt, wie sein Vater der geängsteten Mutter erklärt habe: sie solle sich um den Jungen doch nicht so viel bekümmern, so bricht ihm dieses Wort des Vaters vollends das Herz. Er schläft die ganze Nacht nicht, sondern kann bis zum andern Morgen nur in seinen Thränen eine Linderung finden. Am andern Morgen hält ers hier nicht aus, er muß und eilt nach Hamburg, seinen verlornen Bruder wieder zu suchen, ihn der Mutter wieder zu bringen, um diese dadurch zu trösten, — und das ist derselbe Knabe, der als er vor damals 3 Jahren zu uns ins Haus kam, seine Mutter durch 20maliges Entlaufen fast vernichtet hatte.

So könnte der Berichterstatter fortfahren, namentlich auch von solchen zu erzählen, die, nachdem sie bereits längst entlassen sind, ihre Geschwister hier zur Aufnahme empfohlen haben oder die ihren Eltern und namentlich ihren Müttern zum Troste und zur Stütze in des Lebens Noth dienen, die von den Ersparnissen der Arbeit ihrer Hände oder von den selbsterhaltenen Geschenken, die ihnen selbst zur Freude und als Zeichen der Liebe dargereicht waren, den Ihrigen in nicht kargem Maaße schicken, oder die sonst für das Beste der Ihrigen zu sorgen suchen; ich muß aber das vielleicht Schönste auch

hier verschweigen, und will die Zeugnisse für die wiedererwachte Liebe der Kinder zu ihren Eltern mit folgender Erzählung schließen: Ein Bursche, der einer auf's Tiefste versunkenen Vagabonden-Familie angehört,*) wird vor ungefähr 3 Jahren entlassen. Seine nachherige Aufführung war nicht grade eine musterhafte, zu Zeiten aber doch auch gut; die Schuld lag (wie so oft!) eben so sehr an der Herrschaft, bei welcher er diente, als an ihm selbst. Mancherlei Zwischenfälle trennten ihn eine Zeitlang von mir, wiewohl ich ihn nie ganz aus den Augen verlor. Was ihn mir immer lieb machte, war eine stets wieder hervorbrechende Frömmigkeit, welche ihm wirklich Herzenssache war, und die Liebe zu seiner unglücklichen Mutter, eine Liebe, über die ich oft mit ihm gesprochen und die in ihm mit immer mehr Hoffnungen eine schöne Aussicht für die Zukunft gestaltete. Doch schien dieß Element nach seiner Entlassung oft bei ihm sehr wieder zurück zu treten. Sehr gefährlich wurde für ihn die verführerische Einwirkung dieser Mutter und der übrigen entarteten Familie, vornehmlich des Vaters. Da ermannt er sich wieder, verdingt sich als Knecht, beträgt sich gut, wird wieder ordentlich in Kleidern aussehen und kommt bei uns an, zwar verschämt, aber doch mit dem alten herzlichen Vertrauen. An diese Stelle gehört nur das, was sich auf sein Verhältniß zu seiner Mutter bezieht. Nachdem er wieder in Gang gekommen, war das erste gewesen, seine umherschweifende Mutter in den benachbarten Landen aufzusuchen. Er hatte alles wohl überlegt und hatte richtig gesehen, daß seine Kräfte und Mittel nicht ausreichten, dem Vater wieder aufzuhelfen, der dem Trunke so viehisch ergeben ist, daß derselbe selbst mehr Thier als Mensch geworden. Er mußte den Vater aufgeben. Den einen jüngern Bruder hatte er anderswo untergebracht (derselbe ist dann hernach in der Elbe ertrunken — „er ist aber noch gar kein Mensch gewesen", sagt unser entlassener Zögling), den jüngsten Bruder aber mit der Mutter hatte er an sich gezogen. Dann hatte er und hat er für die Mutter und ihren jüngsten Sohn in N. N. eine Kammer gemiethet und einen Theil der Miethe, 3 Thaler, zum voraus bezahlt. Seiner Mutter, sagt er, sei sonderbar darin zu Muthe, denn noch nie habe sie eine eigne Kammer besessen, nachdem sie aus Norwegen herübergekommen und in den Marketenterstand getreten, die Kriege und Schlachten, unter andern auch die bei Waterloo, mit durchgemacht. Sie hat an den Zäunen und in den schlechtesten

*) Es sind diesen Augenblick Kinder der Art eigentlich gar nicht in der Anstalt, und ich glaube aus mehreren Gründen, daß es rathsam ist, dergleichen ohne große Noth hier nicht aufzunehmen. Eine der dabei zu nehmenden Rücksichten möchte auch die auf die Familienverhältnisse der andern Kinder sein, wiewohl sich bei unserer Einrichtung wohl für einzelne Fälle eine gehörige Abtrennung machen läßt, ohne daß sie den hiesigen Zöglingen auffällig ist.

Herbergen, im Winter hinter den Scheunenthüren, die Nächte zugebracht, ihre vielen Kinder meist in den Gräben an den Landstraßen geboren und dann auf dem Rücken weiter geschleppt. Nachdem sie jetzt fast über 60 Jahre alt geworden, hat ihr Sohn ihr dieß Kämmerchen gemiethet; dann hat er ihr eine Art Handel eingerichtet und unterstützt sie sonst, wie er kann; für die Kammer hat er gekauft: eine Bettstelle für die Mutter und den Bruder, einen Tisch und zuletzt drei Stühle, einen für die Mutter, einen für den Bruder und einen für sich, wenn er mal kommt, die Mutter zu besuchen. Seine ganze Sorge ist nun nur noch darauf gerichtet, seinem kleinen Bruder eine Schule zu verschaffen. Zu diesem Zweck will er aus seinem geringen Verdienst einen Beitrag geben, und er hat seinem Vater die Fürsorge für den jungen Bruder so ans Herz gelegt, daß derselbe von seinem wöchentlichen Bettel drei Sechslinge ersparen will, die er auf Anordnung des Sohnes dem betreffenden Landvoigt der Gegend, wo er hauset, einzuliefern versprochen hat; von dem Landvoigte denkt dieser glückliche Retter der Mutter und des Bruders sie einzucassiren und so die etwanigen Kosten der Schule aufzubringen.

Ich kann nur noch hinzusetzen: Möge er sich in seinen Erwartungen nicht täuschen! aber wie dem auch sei, aus diesem und allem geht hervor, daß die wieder lebendig geworden Liebe der Kinder zu ihren Eltern kein geringes Zeugniß dafür ist, daß die Arbeit des Rettungshauses auch in dieser Beziehung sich des göttlichen Segens zu erfreuen hat. Deßwegen lasse ich die Kinder auch oft in großer Zahl nach Hause gehen; es ist das vorige Jahr mehreremale vorgekommen, daß an einem Nachmittage fast 50 Kinder auf einmal zu ihren Eltern gegangen sind. Zu verschiedenen Stunden, um 7 oder 7½ oder 8 Uhr kehrt der ganze Haufe präcise zurück, und nie ist eine wesentliche Unordnung dadurch entstanden, bis auf den Einen Fall, den ich Pag. 41 ausführlicher erzählt habe und der der einzige in seiner Art ist. Was soll Herr Wichern nun von uns denken, wie sind wir des Vertrauens noch werth, wenn so etwas unter uns vorkommen kann! war, als jener Bursche mit Vorwissen seiner Mutter nicht zurückkehrte die an vielen Stellen hervorbrechende Rede, die die Gesinnung der bei weitem meisten wiedergab. Wir hoffen deßwegen, ohne die dabei nöthige Vorsicht gering anzuschlagen, künftig mit gleichem Erfolg diesen Weg mit unsern Pfleglingen weiter zu verfolgen.

Das Familienleben innerhalb der Anstalt und die Früchte desselben.

Die so einfache Wahrheit, daß die Pflanze des kindlichen Lebens ihren naturgemäßen Boden allein in der Familie hat, hat dem hiesigen Institut diejenige Gestalt gegeben, durch welche es sich von ähnlichen Anstalten, die eine größere Zahl von Kindern in sich aufge-

nommen haben, unterscheidet. Es scheint mit dieser Einrichtung einer göttlich- natürlichen Form der Geselligkeit das ihr zukommende Recht gegeben zu sein. Ist der Leser schon oben (Pag. 15 flg.) an 9 einzelnen Gebäuden der Anstalt vorübergeführt, in welchen hier die verschiedenen Gruppen, die in ihrer Vollzähligkeit je 12 Kinder umfassen, örtlich zum Theil sehr weit von einander getrennt wohnen, so ist die Absicht jetzt, die Freunde unserer Bestrebungen nun auch in das Innere eines solchen Kreises einzuführen; dabei wird sich zeigen, wie sich das Leben in demselben familienartig gestaltet und wie auch diese Einrichtung dazu gedient, den Kindern das Wesen eines für sie neuen Lebens zugänglich und lieb zu machen.

Wir treten also in eines unserer Kinder-Häuser; die besteingerichteten (leider nur 3) haben die Zimmer an ebener Erde. Es findet sich in jedem ein Wohnzimmer mit Tischen, Bänken und Schränken, und neben demselben ein Schlafzimmer für die 12 Kinder; beide Räume theilt der Bruder oder die Schwester mit dieser Kinderschaar. Leider nur bei 3 Häusern ist es so wie es seyn soll der Fall, daß mit diesen Localitäten eine Nebenküche in unmittelbarer Verbindung steht, worin und woneben sich der Apparat zum Waschen, zum Reinigen des Fußzeugs, für das in demselben aufgestellte Eßgeschirr und andere Einrichtungen befinden. Einen Feuerherd haben diese Häuser nicht, wenigstens nicht um der darin wohnenden Familie wegen. Alles Mobiliar ist in der Regel in unsern Werkstätten von den Brüdern und Knaben gearbeitet. Reinlichkeit und Ordnung sind der einzige Schmuck der Wohnungen, wenn nicht hie und da eine freundliche Hand eines der Kinder oder die ganze Familie mit einem Bilde beglückt hat. Vor der Hausthür empfängt uns ein Spielplatz, mehr oder weniger beschattet; rund um denselben liegen die Blumenbeete der zwölf Hausbewohner und der Brüder, welche mit ihnen alles theilen; unmittelbar daran gränzt für jede Familie ein Gemüsegarten, der sauber gehalten sein muß; jede Familie erzieht in demselben von jeder Art des verschiedenen Gemüses Einiges, Erbsen, Bohnen, Wurzeln, Radieschen, Gurken, Spinat, Kohle ꝛc. und einige Kartoffeln. Die ganz selbst gezogene Pflanzung dieser Gärtchen giebt für jede Familie die Ingredienz zu einigen wohlschmeckenderen Mahlzeiten als die gewöhnlichen. Die genannten Gemüse werden extra für jede Familie zubereitet, während gewöhnlich die grünen Gemüse des Gartens nur als Bestandtheile für allgemeine Suppen auf den Tisch der Kinder kommen. Von Jahr zu Jahr wird solche Wohnung von heranwachsenden Bäumen mehr umschattet. Die Gesammtheit dieser einzelnen Gärten umschließt den allgemeinen Gemüse- und reichen Obstgarten, in dessen Mitte das Mutterhaus, der Betsaal und die Wohnung der Mädchen, diese letztern an jene beiden sich anlehnend, stehen. Wenn Morgens früh, im Sommer 4½ Uhr, im Winter um 5 Uhr, vom Thurm geläutet ist, steht mit einem Schlage die Familie auf. Der Bruder oder die Schwester spricht

ein kurzes Morgengebet, die Betten werden gemacht und alle gehen zum Waschen und Kämmen u. s. w., im Sommer eilen die Knaben gemeinschaftlich zum Baden in dem Teich an der Westseite des Gartens. Darnach greift jede Familie zu ihren Hausgeschäften, die Stuben werden gekehrt, das Fußzeug wird gereinigt u. s. w. Wer noch Zeit hat setzt sich zum Lernen oder Lesen, oder arbeitet im Gemüsegarten der Familie oder thut was sonst noth und gut ist. Der Bruder ist der Ordner dieser Geschäfte. Um 6 Uhr wird wieder vom Thurme geläutet und die Familie geht mit dem Bruder, die Bibel unterm Arm in den Betsaal, wo die Hausandacht das ganze Haus, also alle einzelnen Familien vereinigt. Nach höchstens Einer Stunde findet sich die Familie wieder in ihrem Wohnhaus zusammen und es wird gefrühstückt, und das in der Hausandacht Vorgekommene wird noch einmal kurz nachgelesen. Vom Schluß der Hausandacht bis zum Schluß des Frühstücks verstreicht eine halbe Stunde. Von da an bis um 12 Uhr zerstreut sich die Familie, indem alle in die verschiedenen Werkstätten gehen, gewöhnlich nachdem zuvor noch eine Unterrichtsstunde (bis 8½ Uhr) abgehalten worden. Erst um 12 Uhr zu Mittag findet sich alles im seinem Hause wieder zusammen mit dem leitenden Bruder. Ein dazu verordneter Familiengenosse hat zuvor den Tisch für die übrigen 11 gedeckt, zwei andere holen vom „Mutterhause“ in einem großen Eßgeschirr die in der allgemeinen Küche bereiteten Speisen, der Bruder betet einen kurzen Spruch, womit auch die Mahlzeit schließt, und unter traulichen Gesprächen verzehren die Zwölf in Gemeinschaft mit dem Bruder, jeder von seinem eigenem Teller das Mittagsbrod. Darnach ist eine Freizeit, in der die 12 spielen, ihre Blumenbeete besorgen, lesen oder dgl. thun; die Tischwärter jedes Tages reinigen inzwischen wieder die Geschirre und das Zimmer, bis — eine Stunde nach Anfang der Mahlzeit — wieder zur Arbeit geläutet wird. Abermals zerstreuen sich alle Kinder aller Familien durcheinander in die Arbeitsgruppen, aus denen jeder um halb fünf wieder in die Familie zurücktritt. Das Vesperbrod hält die Familie wieder ½ Stunde zusammen. Alsdann ist die Zeit von 5—7 zwischen Arbeit und Unterricht, beide außerhalb der Familie, getheilt. Von 7—8 ist wieder freie Zeit in der sich der Familienkreis wieder zusammenfindet, bis nach der gemeinsamen Abendandacht aller Hausgenossen im Betsaal (um 8 Uhr) und nach eingenommenem Abendbrod gegen ½9 Uhr jede Familie sich wieder in ihrem Wohnhause vereinigt und bald darnach zur Ruhe geht. Das letzte ist ein kurzes Gebet des Bruders vor dem Schlafengehen. Der Bruder schläft mitten unter seiner Familie, geht aber später zu Bett. — Jeder Sonnabend unterscheidet sich durch folgendes: einmal nämlich sind jeden Sonnabend 2—3 Kinder jeder Familie den Tag über damit beschäftigt ihr ganzes Haus zu scheuern, und am Abend von 5—6 reinigt jede Familie gemeinschaftlich ihren Spielplatz und Gemüse-

garten, damit am Sonntagmorgen alles sauber erscheine. Von 6 bis 7 hält jede Familie ihr s. g. Wochengespräch. Auf Grund nämlich eines Bibelabschnitts (des s. g. Wochenspruchs), der den Sonnabend vorher in derselben Stunde von der Familie gemeinschaftlich gewählt worden, bespricht sich der leitende Bruder oder die Schwester mit den 12 Kindern über den Verlauf des innern Lebens der Familie in der verflossenen Woche. Es wird darauf ein neuer Wochenspruch gemeinschaftlich für die bevorstehende Woche gewählt. Zu Anfang dieses Wochensprächs werden aber die s. g. Hausgeschäfte in der Familie nach einer dafür eingerichteten Geschäftstafel neu vertheilt, so daß nun jedes Familienglied erfährt, was für Geschäfte es für die nächste Woche zu beschaffen hat; zugleich liefern diejenigen, die die letzte Woche die Hausgeschäfte gehabt, alles gebrauchte Geräth in die Hand des Bruders zurück, die Tischwärter ihre Teller, ihre Messer und Gabeln, die zinnernen Becher, die Stubenreiniger die Besen u. s. w.; alles muß ganz und rein sein; gewöhnlich wird alles auf dem Tisch schön auseinander gebreitet und diejenigen, welche die neuen Hausgeschäfte bekommen haben, nehmen alles Geräthe in Empfang und sind für die nächste Woche dafür verantwortlich.

Der Sonntag hat ein von allen andern Tagen durchaus verschiedenes Ansehen, und ganz namentlich dadurch, daß für diesen ganzen Tag außer in den dem gemeinschaftlichen Gottesdienst gewidmeten Stunden jede einzelne Familie von jeder andern gänzlich getrennt und unter sich beisammen bleibt. Es wird nämlich am Sonntag nichts gearbeitet, als was, wie sich von selbst versteht, zur Erhaltung der Reinlichkeit und Ordnung in den Wohnungen nothwendig ist. Morgens früh wird die Leibwäsche gewechselt und die bessern Sonntagskleider, die für jedes Kind verschieden sind, werden angelegt. Indem immer das Familienleben festgehalten ist, konnte es zu keiner Uniformirung der Kinder in den Kleidern mit Einer Farbe und Einem Schnitt kommen. In der noch stillen Frühstunde am Sonntag Morgen, nachdem die Festkleider angezogen sind, geht diejenige Familie, welche die Reihe trifft (denn sie wechseln darin) mit der Harke und einem Spaten auf den Kirchhof der Gemeinde an das Grab des Rauhen Hauses, in welchem seit nun fast 11 Jahren drei frühere Hausgenossen ruhen, zwei Knaben und ein Mädchen.. Das Grab ist bezeichnet durch ein hohes Kreuz von Eichenholz mit den Worten: Christus ist mein Leben. Die betreffende Familie sieht nach, ob alles in Ordnung ist, reinigt das Blumenbeet auf dem das Kreuz steht und die Wege und zu Zeiten legt eine Hand ein Gewinde von frischem Laub und Blumen darauf. Am Nachmittage, nach dem kurzen Hausgottesdienste pflegen die Familien häufig spaziren zu gehen, hie und da wohnt ein freundlicher Schullehrer, den sie begrüßen oder ein Landmann, der sie freundlich aufnimmt, oder sie besuchen das Wandsbecker Holz und darin vor allem gerne den

Claudiusstein und singen dazu ein Lied des alten lieben Wandsbecker Boten. Zugleich werden Einzelne von ihren Eltern besucht, andre gehen auch nach ihren Eltern in die Stadt. Nachdem alles zurückgekehrt, wird in unserm Betsaal der Tag des Herrn wie die übrigen Tage mit kurzer Abendandacht geschlossen.

Ich habe in dem Vorstehenden den Rahmen hingestellt, in welchem sich das Familienleben gestaltet, hie und da ist schon etwas von den Bildern, die von der traulichen Geselligkeit in den Rahmen hineingetragen werden, sichtbar geworden. Man wird bemerkt haben, die Stunden der Ruhe, der Sammlung, der eigentlichen Seelenpflege ziehen sich alle, wenn sie nicht in den Betsaal rufen, in das Wohnhaus, in die Familie zurück, in welchem grade das durchlebt wird, was in jeder einfachen, bürgerlichen, christlichen Familie vorkommen soll. Was die Kinder in der Familie sammelt ist der Tisch und das Bett, beide umfaßt von dem Familiengebet, das kindliche Spiel mit der Erholung von der Arbeit, und vornehmlich der Sonntag. Die pflegende Liebe des Bruders oder der Schwester, als der Familienvorsteher, hat diese friedlichen Stunden vorzugsweise zu nutzen, als den stillen, sichern Heerd, worauf das Feuer des innern ewigen Lebens geweckt und genährt werden soll. — Geschieht das? und wie geschieht es? Es darf in dieser Beziehung eine Vorbemerkung nicht fehlen. Was dem Familienvorsteher als solchem für seine Familie obliegt, ist, um es kurz auszudrücken, die spezielle Seelsorge in derselben für diese 12 ihm und keinem andern so speziell anvertrauten jungen Leute. Jeder Familienvorsteher ist in dieser Beziehung durchaus auf seinen Kreis beschränkt, aber in diesem auch gesichert vor den Uebergriffen Anderer; dieser Kreis ist gewissermaßen sein Sprengel, in welchem ihm das Amt vertraut ist, in welchem er priesterlich segnend zu walten und zu sorgen hat. Sein Leben schmilzt mit dem der ihm anvertrauten 12 Kinder in Eins zusammen, er kennt sie, sie kennen ihn, er liebt sie vor allen und sie ihn vor allen. Es ist, und wo es nicht ist, soll es sein, ein gegenseitiges auf den Händen und in und auf dem Herzen tragen. Ihre Weihe erhält diese brüderliche Verbindung durch die Gemeinschaft der Familie in Christo, deren menschlicher Mittelpunct dieser „Bruder“ oder diese „Schwester“ ist als das Familienoberhaupt. Wir wollen hier am Markt der Oeffentlichkeit das stille Gespräch zwischen solchem Familienoberhaupt und seinen einzelnen Gliedern nicht belauschen, aber es findet statt, die Liebe gewinnt hier ihre besonderste Gestaltung; jedes einzelne Kind wird hier gewahr, wie es nicht in der Menge vergessen wird, sondern für sich ein Gegenstand der heiligsten, hingebendsten Fürsorge ist, es soll jedem einzelnen Zögling zu Muthe werden, als wäre Alles, was hier ist, nur um seinetwillen da. Hier wird jeder Einzelne ganz persönlich zu Christo nicht bloß gewiesen, sondern wie ein Kind geübt, den Weg zu ihm zu gehen, und das nicht mit halber oder zufällig gewonnener Erkenntniß jeder einzelnen

Persönlichkeit, sondern der Familienvorsteher kennt,*) so weit das für solche Verhältnisse erreichbar ist, sein Familienglied nach seiner ganzen innern Entwickelung und bisdahinnigen Gestaltung; die sorgfältige eigene Beobachtung, die Aufsammlung und Zusammenfassung der Beobachtungen aller anderen gleichgesinnten Mitarbeiter, beides getragen von dem einen Eifer, diese Menschenseele aus den Verwickelungen und dem Betrug des innern und äußern Verderbens zu retten — machen ein solches Eingehen auf das innere Leben möglich und fruchtbar. Nichts ist in der That gefährlicher und wird mehr vermieden, als eine methodistische Bearbeitung, und nichts wird mehr angestrebt und ist allein heilsam, als die — allein durch Gottes Wort und Gnade möglich gemachte freiwillige, aufrichtige Aufnahme des in Christo erschienenen Heils und Lebens, dessen Wesen die unschuldige Liebe ist. In diesem persönlichsten, unmittelbarsten Verkehr mit je 12 Kindern und den einzelnen unter denselben wird, so oft die Liebe sich dazu verbunden sieht, ohne falsche Scheu mit den Kindern eingehend über ihren innern Stand gesprochen, wird mit ihnen auch einzeln gebetet, wird im Verborgenen und in der Gemeinschaft der traulich Verbundenen die brüderliche Hülfsleistung geleistet zur Ueberwindung der Anfechtung, zum Bekenntniß der Sünde, zum Wachsthum in der Heiligung. Der Familienvorsteher kennt überdieß die einzelnen Hamburger Familien der ihm angehörenden Zöglinge (s. oben Pag. 52), an ihn wendet sich deßwegen das Kind als an einen vertrauten Freund und den Freund der Eltern und Geschwister. Kein anderer Bruder kann ihnen das leisten und das werden, den Zwölfen aber ist dieser Eine Bruder deßwegen auch der liebste und wertheste, an den sie sich innerlich gebunden und von dem sie sich getragen wissen. Anderntheils wird dadurch zugleich ein Band um die Zwölf gewoben, durch das sie sich auf's innigste verbunden wissen, und dieser sie alle bindende Geist engster Verbrüderung und Liebe muß nothwendig seine ihm eigenthümliche Frucht bringen. Es kommt wohl nicht leicht Gutes und Erfreuliches in unserer hiesigen Erfahrung vor, an dem nicht dieses Familienleben seinen Antheil mit hätte, hier aber meine ich solche Früchte, die auf diese eigenthümliche Wurzel besonders zurückweisen oder die grade in dieser Form des Zusammenlebens bis jetzt sich am schönsten herausgestellt und herausgebildet haben und herausbilden können. Vieles derartige könnte genannt werden und manches ergiebt sich schon aus dem Mitgetheilten von selbst: die Freude am

*) vermittelst des in dieser Rücksicht durchweg organisirten Verkehrs der Mitarbeiter unter einander, und aller der dahin zielenden anderen Einrichtungen. Die Erfahrungen jedes Einzelnen sammeln sich durch den Organismus der Mittheilung in einen Mittelpunkt und lassen allezeit wieder eine Gesammtanschauung der bis jedesmal erreichten Entwickelungsstufe gewinnen.

eignen Hause, die Liebe zur Ordnung und Reinlichkeit, worauf die eine oder andre Familie streng unter sich hält, die Pflege einer guten und lieblichen Sitte, das Wohlgefallen am traulichen Beisammensein, das sich so stark zu erkennen giebt, daß es oft im Winter ein wahrer Jubel wird, wenn der s. g. Familienabend kommt oder wenn in einer Familie einmal ein zweiter solcher Abend gestattet wird, — dann namentlich, was schon in allem vorhergehenden liegt, die Erfahrung einer innigen das innere bessere Leben fördernden Freundschaft. Ich will deßwegen nur Einzelnes hervorheben.

Unter manchem andern kann es das Herz immer wieder innig erfreuen, zu sehen, wie die Liebe der Kinder jeder einzelnen Familie darauf gerichtet ist, den sie leitenden Brüdern Beweise der Liebe zu Theil werden zu lassen. Seite 42 ist ja schon das Beispiel eines grellen Gegentheils erzählt, darum mag auch diese andere Seite hier ihr Recht bekommen. Vor allen wird dazu der Geburtstag der Brüder, die Familienvorsteher sind, auserseheu. Man muß die Mühe gesehen haben, die angewandt wird, um diesen, mitunter geheim gehaltenen Geburtstag zu erforschen. Mehrere Wochen beschäftigt sich darnach manchmal eine Familie damit, das Fest zu bereiten, darüber zu sinnen und zu rathschlagen, wie alles am besten und schönsten und zur Freude des Bruders eingerichtet werden möchte. Sie kommen dann allesammt wohl zu mir, der eine ist fröhlicher als der andere, der eine weiß es besser zu machen, als sein Freund; sie verbitten und versagen sich andere Freuden, wenn es nur möglich zu machen ist, dem Bruder die Geburtstagsfreude zu bereiten. Und dann die Wonne, wenn es gelungen ist, die Vorbereitungen verborgen zu halten und den geliebten Freund mit irgend einer Gabe zu überraschen! Sinnig aufgeschmückt findet er dann das erquickende Zeugniß, daß er das Herz seiner Kinder gewonnen hat. Gewiß dergleichen ist vor der Menschen Augen ein Geringes; aber die Liebe, die gern erfreuet, die schon an sich so lieblich ist, wird doppelt herrlich bei denen, die früher nichts anderes wußten, als die Liebe betrüben und kränken. Bedeutungslos wäre solches Alles, wenn es zu einer Gewohnheitssache geworden wäre oder auf Anreizung von außen geschähe, aber Beides ist nicht der Fall, sondern es ist eine That der Gesinnung frei in der dankbaren Liebe der Kinderherzen geboren. — Derselbe Geist zeigt sich auch wieder bei dem Geburtstage, wenn nicht aller doch gewisser Cameraden in der Familie. Man gestatte auch hier eine Anführung der Art. An einem Wintermorgen früh, da der Wächter noch nicht geweckt, und alles in der Familie X noch zu ruhen scheint, erschallt plötzlich auf dem Schlafboden ein schöner Lobgesang: „Lobe den Herrn den mächtigen König der Ehren.“ Es ist die in dem Hause wohnende Familie, die sich plötzlich nach gemeinsamer Verabredung aus den Betten aufrichtet, um so einen ihrer größern Ca-

meraden zu wecken; denn er feiert seinen Geburtstag. Dann eilen sie zu ihm an's Bett und wünschen ihm Glück und dieser und jener und namentlich Einer, sein besondrer Freund — thut es mit tiefer Bewegung. Als eine Stunde später die 12 beim Frühstück zusammensitzen, hat jeder für den Geburtstag Feiernden ein kleines Geschenk, ein Büchlein, ein Bild, einen Spruch aus der Bibel oder sonst was. Da übernimmt die Freude den Glücklichen, er wird plötzlich traurig und sehr ernst und erzählt, wie er daran gedenken müsse, daß er grade an diesem Tage vor Einem Jahre von hier entlaufen sei und wie er damals Alle so tief betrübt; darum habe er denn damals auch keinen Geburtstagspruch (er meinte den, welchen der Berichterstatter jedem Kinde jedes Jahr in dessen s. g. Geburtstagbüchlein schreibt) erhalten u. s. w. Er gehörte das Jahr zuvor zu denen, an denen alle Liebe Gottes und der Menschen verloren schien! Dießmal feierte er nun seinen Geburtstag beschriebener maßen. 9 Tage vor demselben hatte er den Pag. 37 erwähnten Neueingetretenen, wiewohl vergeblich, im Stillen vor dem Entlaufen gewarnt. — Am lieblichsten und durchstehendsten wird diese Gelegenheit, einander zu erfreuen, bei den Mädchen ausgebeutet. — Ein gar schönes Licht fällt noch dadurch auf diese Aeußerungen der Liebe, daß nicht selten einzelne Kinder bei solchen Veranlassungen eine Freude zu bereiten wissen, ohne daß irgend jemand je erfährt, wer unter ihnen so geliebt hat*). — In dem zuletzt, so wie in manchem von dem früher Gesagten liegt schon, was ich aber doch als ein wesentliches hervorheben will, wie durch das gemüthliche Beisammenwohnen in dem kleinen Kreise vornehmlich auch **die gegenseitige Erziehung der Kinder** gefördert wird. Bei der Zusammensetzung der Familien habe ich namentlich diesen Gesichtspunct mit im Auge, wobei freilich auch leicht mancher Mißgriff, der, einmal geschehen, nur sehr schwer wieder gut zu machen ist, gethan werden kann. Die verschiedensten Alter, der verschiedenste sittliche Stand, die verschiedensten Bildungsstufen finden sich in jeder Familie bei einander. Das Vertrauen auf den lebendigen unter uns wohnenden Geist Christi verpflichtet zu der Zuversicht, daß der gute Sauerteig den bösen Teig durchsäuern und überwinden werde. Doch ist das Verfahren der Zusammensetzung weit entfernt von willkührlicher Zusammenwürfelung, ein inhaltreiches Thema, worauf ich mich aber hier nicht weiter einlassen darf. Daß aber die Gegenseitigkeit der Erziehung durch die Familie

*) Bei diesen Geburtstagsfreuden muß nicht übersehen werden, daß manche unserer Kinder vor ihrem Eintritt in unser Haus weder etwas von einer Geburtstagsfeier noch von ihrem Geburtstag gewußt haben. Diese können es dann oft nicht begreifen, wie ihre Eltern ihnen doch ihren Geburtstag hätten verschweigen können, allein es findet sich auch eben so oft, daß solche Mütter die Geburtstage, und selbst Jahre ihrer Kinder selber nicht wissen. „Sie hätten nie wieder daran gedacht“ pflegen sie zu sagen, wenn sie darnach gefragt werden.

wesentlich befördert wird, könnten viele Zeugnisse erhärten, das meiste der Art läßt sich in der Kürze schwerlich darstellen, weil es zum Theil auf einer sehr complizirten Beobachtung beruht. Nur Einiges. Ein ganz wilder, arger, unzugänglicher, älterer Bursche, bei dem aber eine gewisse Weichheit des Gemüths und Empfänglichkeit für Liebe mitunter durchschimmert, kommt nach überstandenem Noviziat in eine der Knabenfamilien. Er scheint zu keinem der dortigen Knaben zu passen. Da schließt sich ein anderer, aber viel unentwickelterer Knabe, in dem ein aufrichtiger, christlicher Sinn Raum gewonnen, an denselben an. Der Verkehr war kein heimlicher, es ging alles offen und ehrlich dabei her. Aber man hätte für den Bessergesinnten fürchten können; wir hofften aber umgekehrt auf Gewinn für den Uebelgesinnten; der erstere wurde an den letzten wie durch einen Instinct gebunden, das Leben in Einer Familie gab Veranlassung zu dem fortgesetzten Verkehr unter beiden, und das währte so lange, bis an dem Wilden die Frucht der unbewußten Arbeit des mildgesinnten Cameraden offenbar war; da kam bei dem ersteren eine Gemüthlichkeit zum Vorschein, die, durch das Mittel des göttlichen Wortes weiter gefördert, zu erfreulichen Erwartungen rechtfertigt. — In einer andern Familie ist ein etwas zum Hochmuth geneigter Knabe, den der gemeinsame, nur selten in ein ungehöriges Wesen übergehende Widerstand der übrigen 11 Tischgenossen zuletzt unterliegen macht, so daß auch er Aller Freund wird. — An einzelnen Zügen tritt das oft gar kenntlich hervor. In einer Spielstunde verletzt ein Genosse den andern auf muthwillige Weise; der aufsichtführende Bruder ist im Begriff strafend hinzuzutreten, als alle andern Cameraden des Verletzten dem Beleidiger dermaßen ihren Unwillen äußern und ihn mit Worten strafen, daß der Bruder glaubt, nichts weiteres thun zu dürfen. — Ein offenbar gewordenes Unrecht ist in einer andern Familie begangen, niemand kennt den Thäter; der Bruder müht sich vergebens, ihn zu entdecken; als derselbe fast muthlos den Rücken gewendet, sagt Einer: das muß heraus! Alle andern fallen ihm zu und nach einer halben Stunde ist durch die Cameraden der verkappte Thäter entdeckt. — Anderswo zeichnet sich ein Knabe durch andauernde Trägheit aus, als der Bruder in das Zimmer tritt, sieht er alle andern um diesen versammelt, wie sie ihn ermahnen. — Wie oft, namentlich im Winter, setzt sich ein im Lesen und Catechismus weiter Fortgeschrittener zu einem Zurückgebliebenen und Stümper, und hilft ihm in Liebe unaufgefordert im Lernen vorwärts! — Zwei andere Familiengenossen arbeiten in Einer Werkstatt, der eine macht dem werkführenden Bruder durch seine schlechte Arbeit Verdruß, da nimmt, ohne bemerkt werden zu wollen, der andere den Cameraden zu sich, lehrt und unterweiset ihn mit allem Eifer, bittet und ermahnt, daß der Ungeschickte zu Thränen kommt, alles im Stillen und ohne Aufsehen, bis es gelingt, den Ungelehrigen und Trägen dahin zu

bringen, daß er die Sache besser versteht, fleißig ist und wenigstens für diesmal Freude macht. — Ein ungezogenes Mädchen sagt's frei heraus, sie möge nicht im Rauhen Hause sein; da erhebt sich die übrige Mädchenfamilie einstimmig gegen die Eine, und erklärt, sie alle wollten nicht wieder nach Hamburg zurück, denn sie müßten dort viel entbehren, was ihnen hier geboten würde; du, sagte die Eine zu der Unzufriedenen, denkst nur an Essen und Trinken, aber du solltest bedenken, daß das nicht die Hauptsache ist.

Es würde der Darstellung etwas Wesentliches fehlen, wenn nicht der Freude und des Frohsinns einer Erwähnung geschähe, die in einem solchen Familienkreise herrschen. Die Spiele und die unbefangene Freude dabei kann Jeder sehen, der die Anstalt gerade in den Feierstunden besucht; aber ich will den Leser einmal an einem Winter Abend in eines unserer Familienhäuser führen. Es ist gerade Sonntag und der Abend lang. Weihnacht ist 7 Wochen zuvor gewesen. Der Eintretende aber sollte glauben, die Bescheerung wäre in dieser Familie 7 Wochen verspätet. Tannenbäume und grüne Pyramiden sind aufgestellt, und den Tisch schmücken eine Menge Geschenke. Eine Handorgel, Violine und Pfeife geben das Accompagnement zu allerlei Liedern, — kurz es ist eine Nachfeier der Weihnachtsbescheerung, die hier alles erfüllt; die Geschenke sind noch fast alle wohl erhalten, und die Freude ist so groß, als hätten sie sie eben empfangen. Es sind auch Gäste da, denn die dürfen bei einem Familienfest nicht fehlen. Nämlich schon Nachmittags haben die zur Familie gehörenden Knaben Einladungen an einzelne Kameraden in den andern Familien geschrieben und diese haben sich eingestellt; unter diesen Gästen ist auch ein kürzlich eingetretener Knabe, denn derselbe muß doch auch wissen, wie hier im Rauhen Hause die Weihnachten gefeiert werden. Die Familie des Hausvaters ist ebenfalls eingeladen, und wir hatten ihnen sehr unerwartet noch Weihnachtskuchen oder ähnliches mitgebracht, denn dergleichen gehört mit dazu, wenn dießmal auch gewiß nicht darauf gerechnet war. — Mitten im Spiel und in der Freude wird die Thür geöffnet — und im Gefolge von fast 12 andern Knaben und einigen Brüdern tritt ein sonderbar costümirter Bursche herein, der eine große Botentasche mit einem Federhut trägt. Keiner der überraschten Hausbewohner ahnte bis dahin etwas davon. Der Bursche theilt unter den andern Familiengliedern, denen ein so zahlreicher Besuch zu Theil wird, versiegelte Briefe aus, deren Adresse aber immer wieder eine andere Adresse umschließt, bis der Brief endlich an den letzten gelangt, der auf diese Weise ein Geschenk in Empfang nimmt, und das Ende ist, daß jeder in dieser Familie sich im Besitz eines kleinen Angebindes sieht. — Wer war der Bote? Eine zweite Familie hatte von der Festfeier der ersteren Familie gehört und rasch beschlossen, der befreundeten Familie ihr Fest zu erhöhen, und jeder Camerad hatte für einen der andern aus seiner Habe ein kleines Geschenk dargeboten, das nun durch einen

dazu Auserkorenen in Begleitung Aller überreicht wurde. Das war eine Freude, nun wurde auch von den Kuchen mitgetheilt, es wurden gemeinschaftliche Lieder gesungen, und noch lange von diesem gemüthlichen Abend, den die einen ersonnen, viel gesprochen und gerühmt. Es könnte noch mehr dergleichen erzählt werden.

Sollten Spiele und gemeinsame Freuden der Art, die rein aus dem Bewußtsein einer häuslichen Genüge geboren sind, nicht Zeugnisse von einer tiefern Befriedigung, die dem Gemüthe wiederfahren, abgeben können? und das namentlich bei Kindern der Art, wie sie das Rauhe Haus herbergt!

Was in dem letzt Erzählten als Neues mit hinzutritt, ist der Zusammenklang, die Wechselwirkung des häuslichen Lebens zwischen mehreren Familien. Ich darf wohl nicht weiter mit Beispielen ausführen, wie sich die gegenseitige Erregung und Selbsterziehung zu guter Nachbarschaft öfter gar lieblich kund giebt. Die Darstellung, wie erfolgreich und fruchtbar die Lebensbewegungen von den einzelnen Gruppen aus auf die andern Gruppen zurück- und mit diesen zusammenwirken, würde ein neuer Beitrag zur Bestätigung der Ueberzeugung sein, daß ein in der Wahrheit gegründeter Organismus, in welchem die Geistigkeit des Lebens der alle Gliederungen lebendig durchdringende oder durchdringen wollende Hauch ist, eine unversiegbare Quelle des Lebens in sich birgt, und so in und für sich selbst eine Urkunde seiner innern Wahrheit ausstellt, und eine Selbst-Bürgschaft leistet, daß das Leben in ihm nur fortschreiten, stets wachsen und blühen will und kann. Der Verfasser will dieß Alles freilich nur unter der Voraussetzung gesagt haben, daß das lebendige geisterfüllte Evangelium der Lebensquell einer solchen wohlgegliederten Gemeinschaft ist.

Die Beschäftigung der Kinder außerhalb der Familie.

Schon bei der Darstellung des Familienlebens ist bemerkt worden, daß die Kinder nur einen Theil des Tages örtlich als Familien verbunden sind, daß aber für den größten Theil der Zeit, mit Ausnahme des Sonntags, die örtliche Verbindung des Familienlebens sich auflöst und sich die einzelnen Kinder während der Zeit anderswohin zerstreuet sehen. Es wiederholt sich hier, was in jeder andern bürgerlichen Familie vorkommt, deren Glieder ebenfalls nur die kürzeste Zeit räumlich mit einander verbunden sind, während in der übrigen Zeit die jüngeren der Schule, die älteren der Arbeit angehören. So treten auch bei uns die in der Familie so eng zusammengeschlossenen Kreise den größeren Theil des Tages in neue Gruppen zusammen, die durch die Arbeit ihre Gestalt und Ordnung erhalten, während die Schule die Gliederungen der Arbeit und Familie abermals kreuzt. Ich hebe dieses Verhältniß hier aber ausdrücklich und aus dem Grunde hervor, weil bei solchen Freunden, die unsrer

Sache diese Aufmerksamkeit schenken, die Meinung ziemlich verbreitet ist, als ob die Kinder in den Familien wie zusammen wohnen, also auch zusammen arbeiten. Das eigentliche Familienleben wird durch jenes Auseinandergehen keinesweges aufgelöst, sondern vielmehr auf das Kräftigste genährt. Wenn die Familie dem eigentlichen Bienenstock, in welchem das innere Leben ausgebaut werden soll, verglichen würde, so möchten die Arbeitsgruppen für die geöffneten Blumenkelche gelten, aus denen die Bewohner des Bienenstocks den Honig sich entnehmen, den sie nachher in ihr Haus zurück tragen. Wenigstens sehen wir hier die Arbeit und ihre Gliederung in dieser Weise an; in diesem Bilde ist zugleich der Geist, in welchem die Arbeit geleitet wird, beschrieben, und auf diesen Geist kommt alles an; wäre der nicht derselbe, der in den Familen herrscht, so würde diese Vertheilung in neue Gruppen unsern Zweck hindern, ja vielleicht zerstören, statt, wie es jetzt geschieht, ihn auf das Wesentlichste zu fördern. Der Hinzutritt von vielen andern, in dem Geiste des Evangeliums wirkenden, Brüdern, die als Werkführer in den Werkstätten die Kinder aus allen verschiedenen Familien um sich vereinen, ist dabei eine unerläßliche Bedingung. Hier bei der Arbeit soll sich der Knabe und Jüngling im wirksamen Leben bewähren und ganz vorzugsweise auch eine Vorbereitung auf seinen künftigen bürgerlichen Lebensberuf erhalten. Schon darum stellt sich die Mannigfaltigkeit der Beschäftigung als ganz nothwendig heraus. Der Bericht müßte fürchten, seine Gränzen ungebührlich zu überschreiten, wenn er ausführlicher darauf eingehen wollte; es könnte aber durch viele Exempel erhärtet werden, daß gerade durch die Vielseitigkeit der Beschäftigung erst die Möglichkeit gegeben ist, den Kindern in der Anstalt die rechte, d. h. die ihrem Bedürfniß entsprechende Gelegenheit der Uebung im wirklichen Leben zu bieten. Wie mancher Knabe (und von den Mädchen gilt das in ihrer Art gleichfalls) ist unter uns erst von da an fügsam, zugänglich auch für die Einwirkungen des höhern Lebens geworden, seit er hier Tischler, Buchbinder, Schuhmacher, Buchdrucker, Schneider, Landbewohner oder was sonst geworden. Der auffallende Zusammenhang zwischen solcher sittlichen Umänderung und einer Handbeschäftigung, die doch gegen erstere ganz gleichgültig zu sein scheint, aber doch nicht ist, möchte seinen Grund mit darin haben, daß das Kind in der ihm übertragenen Handarbeit das Bild seiner bürgerlichen Zukunft sieht und in der Beschäftigung mit solchen Arbeiten, die ihm lieb sind, die stillen Hoffnungen seiner sinnenden Seele nährt, Hoffnungen, die oft einen gar zufälligen Ursprung haben mögen, aber dennoch für das bürgerliche Leben wesentlich bestimmend und so fern von ernster Bedeutung bleiben. Darum sind Arbeiten wie Wergzupfen, Caffee und Bohnen sortiren u. dgl. für Kinder ganz werthlos, weil sie das Höhere abstumpfen, da sich an sie keine Hoffnung schließen kann und soll. Dergleichen kommt hier deswegen auch nicht vor. — Aber aus diesem Grunde ist andererseits auch nothwendig, daß in der

Arbeitszeit eine andere Art Zucht herrsche, als in der Familie. Ohne irgend einem Zögling Gewalt anzuthun, muß bei der Arbeit das Gesetz, die feste Ordnung straffer angezogen werden; wenn das Wort nicht mißverstanden wird, möchte ich sagen, hier tritt mehr das Anstaltsmäßige hervor. Das würde schon nöthig sein, um der vielfach sich kreuzenden und, was nicht zu ändern ist, wechselnden Aufsicht willen, wiewohl auch hinsichtlich des Wechsels mit der Zeit eine gar heilsame Aenderung eintreten kann, wenn erst die Reihe der „pilgernden Brüder," von denen in dem Bericht über die Brüderanstalt mehr zu lesen ist, vollzählig geworden sein wird. Aber auch abgesehen von diesem, bedarf es nur einer Hinweisung auf die künftigen Zunft- und Dienstverhältnisse, in welche die Kinder einzutreten haben, um sich zu überzeugen, daß die Arbeit als Vorschule für den künftigen bürgerlichen Beruf in dieser durch das Gesetz fest bestimmten Gestalt sich geltend zu machen hat. Was wir anstreben (aber Niemand weiß besser als ich selber, wie weit wir von dem Ziel entfernt sind) ist: in unseren Werkstätten in jeder Beziehung das Wesen einer christlichen Werkstatt darzustellen. Ein künftiger Bericht etwa wird sich weiter über die sehr gegliederte Arbeitsordnung der Anstalt und die betreffende Controlle verbreiten können. Nur das darf hier bemerkt werden, daß gerade in der zweiten Hälfte des verflossenen Verwaltungsjahres hierin durchgreifende Veränderungen zum Bessern eingetreten sind, wiewohl dieselben sich noch nicht über alle Werkstätten erstrecken; es ist diese Durchführung zum Theil noch eine zu lösende, viel Zeit erfordernde Aufgabe, die aber in diesem Jahr ihrer Lösung hoffentlich noch näher kommen wird. — Im Folgenden soll nun kurz die jetzt vorhandene Beschäftigung und zugleich die Zahl der jedesmal aufsichtführenden Kräfte angegeben werden. Wenn diejenige Arbeitsstätte zuerst genannt werden soll, die im letzten Jahre die größten Fortschritte gemacht hat, so muß allen vorangestellt werden die

Buchdruckerei, (unter einem Factor, der mit einer Anzahl Buchdruckergehülfen und mehreren hiesigen Burschen arbeitet.)

Der sittliche Gewinn der Offizin ist nicht zu berechnen und überwiegt jedenfalls den etwa pecuniären. Ueber die Angelegenheit der Buchdruckerei ist übrigens seiner Zeit den Herrn Actionairen von der betreffenden Committee ausführlich Bericht erstattet. Da die Finanzen der Druckerei von denen der Kinderanstalt gänzlich getrennt sind, so kommt in dem Finanzbericht der letzteren nichts darüber vor. Den Dank für die wohlwollende Unterstützung, welche hiesige und ganz insbesondere auswärtige Freunde zum Theil aus sehr weiter Ferne dem Unternehmen durch Beauftragung mit kleinern, aber auch sehr umfangsreichen Druckarbeiten und durch andere Handreichung haben zu Theil werden lassen — dieser Dank darf hier nicht zurückgehalten werden, da der pecuniaire Gewinn, den die Druckerei abwirft, der

Kinderanstalt seiner Zeit unmittelbar zu gut kommen wird, und in der Mehrhaltung von 5 Knaben bereits zu Gute kommt. Ich erlaube mir, auch dieses Jahr auf das dem Berichte angehängte Blatt zu verweisen.

Nicht minder erfreulich ist die erweiterte Einrichtung der

Buchbinderei, (2 Brüder).

Dieselbe ist durch die Buchdruckerei nothwendig geworden; sie nimmt übrigens keine von der Druckerei unabhängige Bestellungen an, sondern arbeitet nur in Verbindung mit der Buchdruckerei und hauptsächtlich für unsere eigne Verlags-Agentur, über welche ebenfalls die dem Bericht beigegebene Affiche ein weiteres sagt.

Durch besondere Umstände, welche die betreffende Vervielfältigung der Arbeit forderten, sind auch seit dem vorigen Jahre.

Lithographische Arbeiten, (1 Arbeiter).

angefertigt, doch alle nur zur unmittelbaren Förderung unserer Zwecke. Ueber die hier veranstaltete „Abbildung des Rauhen Hauses“ ist schon oben S. 17 ein Wort gesagt. Andere durch die Lithographie vollendete Arbeiten wird man in der Agentur der Anstalt, (Neuer Wandrahm 14) erhalten können. Der Vollendung nahe ist ferner eine Sammlung unserer hiesigen Lieder, mehrstimmig und einstimmig ausgeschrieben, 5 Bogen stark, mit Text. Es werden nahe an 140 Gesangstücke (die meisten 2, 3, und 4stimmig) werden, die für einen billigen Preis am genannten Ort verkauft werden sollen. Ich hoffe die Sammlung wird in manchem Kreise willkommen sein.

Die Wollspinnerei, (3 bis 4 Brüder wechselnd.)

In derselben sind meist die kleinen und schwächeren Knaben, bis sie zu anderer Arbeit fähig sind, oder bis in andern Werkstätten Platz für sie ist, beschäftigt. Sie hat eine neue, sehr verbesserte Ordnung erhalten, folge welcher eine so feine Wolle geliefert ist, wie wir sie früher nie gehabt. Es sind 45 ℔ und 9 Loth gesponnen.

Schusterei (2—3 Brüder, 2 wechselnd).

Früher nur Eine Werkstatt, jetzt deren 2; die eine für die in der Anstalt befindlichen Kinder, und die andern für die Bedürfnisse der entlassenen Zöglinge und der in der Anstalt wohnenden Brüder. Es sind 366 Paar Fußzeug angefertigt, worunter 20 Paar ganz neu.

Pantoffelmacherei (2 Brüder wechselnd).

Es sind 351 Paar Pantoffeln fertig gemacht.

Schneiderei (3 Brüder, 1 wechselnd).

Jetzt 3 Werkstätten, 1 für die die Anstalt bewohnenden Knaben, 1 für die Brüder, 1 für die entlassenen Zöglinge. Unter den genannten drei Brüdern habe ich auch Einen früheren Zögling der Anstalt, der Schneidergeselle ist, mitgezählt, der zu unserer Freude seit Ostern bei uns eingezogen ist, weil sich sonst keine andere Hülfe im Schneidern finden lassen wollte. Es sind 1875 Stück gearbeitet, wovon 206 St. ganz neu.

Tischlerei (3 Brüder wechselnd).

Es wird auf 7—8 Hobelbänken gearbeitet; die vorhandenen Arbeitskräfte reichen durchaus nicht hin, soviel ist ohne Unterbrechung für die ganze Hausgenossenschaft und die 9 Gebäude zu arbeiten. Viele neue Einrichtungen haben von der Tischlerei aus angefertigt werden müssen. Sollten die sämmtlichen Reparaturen aufgezählt werden, die täglich vorkommen, so würde sich die Summe der Arbeiten in die Hunderte belaufen; an größern neuen Stücken sind 72 fertig gemacht, als Bettstellen, Kasten, Schränke, Baueinrichtungen, Thüren, Fenster rc.

Bäckerei (2 Brüder wechselnd).

Die Localität wurde zu enge und ist, soviel es möglich war, erweitert. Ein Kornboden ist unmittelbar mit der Bäckerei in Verbindung gebracht. Der Ofen wird wöchentlich Einmal geheizt, um darin jedes mal circa 7 Sack Mehl zu Roggenbrodt zu verbacken.

Malerarbeit (Aufsicht unbestimmt).

Der größte Theil derselben ist von den Knabenhänden zu Stande gebracht.

Maurerarbeit (Aufsicht unbestimmt).

Sehr viele Reparaturen werden jetzt vom Hause aus mit einigen Knaben besorgt; dieselben sind wohl ein halbes Jahr hindurch Tag für Tag beschäftigt gewesen. Von diesen ist unter Mitwirkung einiger Brüder auch die ganze Reihe der Gebäude wieder ausgeweißt.

Landarbeit (der Gärtner mit 4—5 Brüdern, letztere wechselnd).

Obst ist trotz der großen Blüthenpracht im verflossenen Jahre fast gar nicht geerndtet, dagegen ist das Gemüse im Ganzen gut gewachsen. Die Kartoffelerndte ist wegen der vielen Nässe sehr mittelmäßig ausgefallen; wir haben 506 Sack Kartoffeln eingenommen, aber lange nicht genug gehabt und deßwegen bedeutend zukaufen müssen. Dagegen hat die Heuerndte ein besseres Resultat gebracht; es sind über 16000 ℔ Heu und Kuhfutter eingefahren, so daß die 3 Kühe, die über 3000 Kannen Milch geliefert, bis in die Mitte des April haben glücklich durchgebracht werden können.

Andere kleine Handarbeiten der Knaben zum gemeinsamen Bedarf, die nebenbei angefertigt sind, sind nicht einzeln aufgeführt. Doch muß hier noch erwähnt werden, daß die Knaben in ihren Häusern alle Hausarbeiten selbst beschafft haben.

Der Fleiß der Knaben ist im Ganzen zu loben, wie schon daraus hervorgeht, daß nicht bloß eben so viel sondern noch mehr Arbeiten als im vorigen Jahre fertig geworden sind, während die Zahl der Knaben bei diesen Arbeiten dadurch vermindert wurde, daß die Buchdruckerei einen Theil derselben für sich in Anspruch nehmen mußte.

Dasselbe Zeugniß muß ich dem Fleiße unserer 29 Mädchen ertheilen. Dieselben werden trotz Vermehrung ihrer Zahl sehr stark angestrengt. Die Zahl der männlichen Erwachsenen ist durch den Eintritt so vieler Brüder so bedeutend vermehrt, daß die Kräfte der hinzugekommenen Mädchen, die eine Erleichterung für die schon früher vorhandenen vielen weiblichen Handarbeiten leisten sollten, durch die neu hinzugekommenen Arbeiten völlig verbraucht sind; es muß dabei auch nicht übersehen werden, daß viele der Mädchen noch so jung sind, daß sie nicht viel leisten können, oder daß sie, wenn sie auch bei ihrem Eintritt schon älter wären, oft lange nicht im Stande sind, was Brauchbares zu liefern.

Die **Arbeiten der Mädchen** bestehen in:

1. Arbeiten im Mutterhause,

wo ein Theil derselben beschäftigt ist

a) als Hausmädchen oder s. g. Kleinmädchen. Dieselben wechseln alle 8 und 14 Tage und werden aus den beiden Mädchenfamilien genommen. Sie reinigen und scheuren täglich die beiden großen Hauptgebäude: das Mutterhaus und Thurmgebäude.

b) Als Köchinnen. Die durch den Gärtner von den Knaben an die Schwestern, als Vorsteherinnen der Mädchenfamilien, abgelieferten Gemüse 2c., als Kartoffeln, Erbsen, Wurzeln, Bohnen 2c., werden von den Mädchenfamilien in den Mädchenhäusern so weit bereitet, daß sie zur Küche gegeben werden können. Die Köchinnen haben dann täglich für 120 Personen zu kochen, dreimal am Tage, und die Küche mit allem Zubehör in Ordnung zu halten — Alles unter Aufsicht von Erwachsenen.

c) als Wäscherinnen — unter Aufsicht einer der Schwestern —, sie wechseln wöchentlich und besorgen wöchentlich das Waschen, Spülen, Bleichen, Auftrocknen, Mangeln, Plätten und Wiederzusammenlegen der Wäsche für 120 Hausgenossen.

2) Arbeiten in den beiden Mädchenhäusern.

Die in denselben zurückbleibenden Mädchen beschaffen

a) Die Vorarbeiten für die Küche, das tägliche Schälen der Kartoffel ꝛc.

b) Das tägliche Reinigen ihrer eigenen Häuser.

c) Das Nähen der neuen und das Flicken, Bessern der gereinigten Wäsche, das Stricken und Stopfen der Strümpfe für das ganze Hauspersonal, sofern es aus den Knaben und Brüdern besteht und zwar ist diese große, endlose, wöchentlich wiederkehrende Arbeit so vertheilt, daß

die erste Mädchenfamilie die sämmtlichen derartigen Arbeiten für die Knaben

die zweite Mädchenfamilie dieselben für die Brüder besorgt. — Aller betreffende Bedarf der Mädchen für ihre eigene Personen wird von jedem Mädchen selbst beschafft. — Demgemäß sind folgende Arbeiten der Mädchen zusammen gekommen: (die in Klammern beigesetzten Zahlen enthalten die Angaben vom vorigen Jahr) 132 (84) Paar neue Strümpfe; 95 (99) Paar do. angestrickt; 585 (518) Stück neue Näharbeiten; 1970 (1347) Stück Flickarbeiten.

Diese Darstellung wird überzeugen, daß die Mädchen in steter Thätigkeit erhalten werden, zumal wenn man hinzunimmt, daß sie alle bis auf 3—4 noch fast an allem Unterricht theilnehmen. Wir müssen es deswegen mit dem allergrößten Danke auch dießmal wiederholen, daß der schon jährlich genannte weibliche Verein in Hamburg auch im verflossenem Jahre uns beim Nähen der neuen Wäsche Hülfe geleistet. Die Rücksicht aber darauf, daß überhaupt eine Hülfe der Art Noth sei, hat einen zweiten Verein von Frauen und Jungfrauen zu diesem selben Zweck veranlaßt, der durch die ganz im Stillen geschehene Verbindung einiger Freundinnen zu Stande gekommen ist, ohne daß diese von dem bisherigen Wirken jenes ersteren Vereins wußten. Der zweite Verein hat sich noch zur Aufgabe gesetzt, die zu vernähende Leinewand selber anzuschaffen, und würde, so weit die hiesigen Kräfte der Mädchen zur Verabeitung mit der Nadel ausreichten, die Leinewand an die Anstalt auch unverarbeitet übergeben. Wer weiß, eine wie große Menge Leinen wir jährlich für so viele Personen, die alle die Wäsche stark aufschleißen, verbrauchen, wird sich mit der Verwaltung über diese uns gewordene Aussicht auf Hülfe in diesem Wege dankbar freuen. Die Anstalt hat bereits die ersten Sendungen fertiger Wäsche in Empfang genommen. Das schwesterliche Zusammenwirken solcher vereinten Freundinnen in den beiden Vereinen wird den Segen mit sich bringen, den der Herr auf solche Werke der gläubigen Liebe zu legen verheißen hat.

Der Gesundheitszustand der Kinder

ist im verflossenen Jahre ein sehr zufriedenstellender gewesen, so daß längere und ernsthafte Krankheiten eigentlich nicht vorgekommen sind. Ein Fall von Krämpfen und ein Armbruch veranlaßte uns, die

Hülfe des allgemeinen Krankenhauses anzusprechen; und die dort erfahrne Bereitwilligkeit zur Aufnahme verpflichtet uns zum Dank gegen die Verwaltung jener Stiftung. In allen übrigen Fällen haben wir uns auch dieses Jahr der uneigennützigen Hülfsleistung des Herrn Dr. de Castro in Wandsbeck zu erfreuen gehabt, dem wir dafür unsern Dank aussprechen, so wie auch dem Herrn Apotheker Spiegelberg in Hamm, der uns abermals an der Arzenei-Rechnung ein Bedeutendes erlassen hat. Gestorben ist auch in diesem Jahre Niemand.

Das Wort Gottes unter den Kindern.

Es ist Seite 55 von einer Mutter erzählt, die sich über die Veränderung ihres Sohnes so herzlich freuete, aber durchaus nicht begreifen konnte, wie solche Veränderung habe zu Stande kommen können. Solche Aeußerungen sind nicht selten. Ein Vater der mit herzlicher, väterlicher Sorge dem Betragen seines Sohnes folgte, äußerte mir nicht einmal, sondern mehreremal seine Ueberzeugung, daß er durchaus an der Möglichkeit der Umkehr seines Sohnes zweifeln müsse, weil er sich nicht darüber täusche und es beweisen könne, daß die schlimme Entwicklung, in der sich der Knabe befinde, nicht das Ergebniß einer schlechten sorglosen Erziehung, nicht die Folge böser Beispiele (und in der That war alles Erdenkliche an das Kind gewandt!) sondern die Folge einer ihm von der Natur gewordenen Mitgift sei, „und die Natur eines Menschen lasse sich nicht ändern". — (Dennoch hat dieser Vater die Umwandelung seines Sohnes erleben müssen.) — Sollten nicht in der That viele so denken? daß dieß wiklich der Fall ist, weiß ich durch das nun schon zehn Jahre hindurch sich stets erneuernde Gespräch mit hunderten von theilnehmenden Männern und Frauen, die unserer Anstalt ihre aufrichtige Liebe zugewandt haben. Wo aber diese irrige Meinung gehegt wird, muß sich nothwendig das wehthuende Urtheil mit herausbilden, daß das, worüber wir uns bei unseren Kindern am meisten freuen, Verstellung, Heuchelei sei. Nichts kann ungerechter sein als das, und wohin das consequent führen muß, zeigt die andere Thatsache, daß „denkende Männer", solche Kinder, nachdem sie dieselben als neugeboren aus unserm Hause entnommen hatten, von da an von der Gemeinschaft des Hauses zu trennen suchten, wahrscheinlich um nach der hier erlangten sittlichen Reform nun das Religiöse, das hier das eigenthümlich Christliche ist, wieder — wie soll ich sagen? man könnte sagen — verdunsten zu lassen. Die Thatsache, daß es mit solchen Kindern hier anders geworden, steht auch denen, die so verfahren möchten oder wirklich verfahren, ganz fest; die Vorstellung aber, die solchem verkehrten Verfahren zu Grunde liegt, ist die, daß die Aenderung des Kindes veranlaßt sei etwa durch die gütige, freundliche, hingebende Behandlung, durch die Frische und Einfachheit aller hiesigen Lebensbewegungen, durch

die strenge Ordnung, gewissenhafte Zucht, die anhaltende Arbeit und dgl. Wer den Bericht bis hier gelesen, kann nicht in Zweifel sein, ein wie hoher Werth all' diesen Formen des Lebens unter uns beigelegt, was für eine Sorgfalt denselben hier gewidmet wird. Aber es soll hier, wiewohl es kaum noch nöthig erscheint, noch einmal ausgesprochen werden, daß alle jene Formen und Weisen uns hier nur in sofern einen Werth haben, als sie durchdrungen sind von dem Geiste der Wahrheit und getragen sind von dem lebendigen Christus. Jesus Christus ist der lebendige Mittelpunkt unserer Arbeit, und das höchste Ziel bleibt, durch Alles die Gemüther unserer Kinder zu diesem Retter aus Schuld und Sünde hinzuführen. Wo dieß Ziel nicht erreicht wird, da ist keine sichere Bürgschaft und Gewähr der innern Heilung, wenn auch für das bürgerliche Leben eine Rettung erfolgt sein mag; — wo dieß Ziel aber erreicht wird, da erweiset sich wie von Alters her so auch heute die Kraft des Evangeliums als die Macht zur Wiedergeburt, es schafft fort und fort aus einem Saulus einen Paulus. Die zu Anfang dieses Abschnitts angeführten Aeußerungen geben zunächst noch nicht Zeugniß, daß man nicht an das Evangelium glauben will, sondern nur daß man das Evangelium nicht kennt. Diese Unkenntniß ist ein Zeichen der Zeit, — und zwar ein solches, das auch die unserm Hause anvertraute Jugend an sich trägt. Wir wollen auf die bis jetzt aufgenommenen circa 160 Kinder blicken. Etwa 50 derselben hatten bei ihrer Aufnahme nie eine Schule, oder dieselbe so unregelmäßig besucht, daß der Schulbesuch für nichts zu rechnen ist. Mehr als 100 aber sind in Schulen gewesen. Von diesen 160 Kindern sind etwa 13 vor ihrer Aufnahme mit dem Evangelium einigermaßen bekannt geworden, den übrigen 147 war das Wort von Christo als dem Heiland der Welt, dem Retter der Sünder ein völlig unbekanntes. Wenn wir neben diese Thatsache die Betheurung des heiligen Apostels stellen: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben! — so erklärt sich das vorhandene Unheil wohl hinlänglich, aber es erwächst auch andererseits die Hoffnung und Zuversicht um so getroster, daß dem vorhandenen Unheil durch Darreichung dieser rettenden Gabe und Gnade wird gesteuert werden können.

Und die Darreichung dieser Gabe und Gnade wird unsern Kindern nach dem Maaß, das uns gegeben ist, zu Theil. Es ist recht eigentlich unser Wunsch und Wille, alles und jedes Mittel des Umgangs und der Liebe zu einem Gefäß dienen zu lassen, in denen ihnen diese Wahrheit des Lebens geboten wird, sie in eine Athmosphäre zu versetzen, in der sie nichts als diese Lebensluft athmen. Und wir glauben es und wir sehen es, daß Christus als der Inhaber des Geistes, als der Schöpfer des neuen Lebens in seinem Worte unter uns waltet, und daß Er es ist, der die Herzen in der Tiefe erfaßt, um sie in das himmlische Leben zu erheben. Es ist den

meisten Kindern das Evangelium ein Neues, aber es wird ihnen auch ein Neues aus Gott, wodurch das Herz mit Freude und der Kraft, aus der Sünde aufzustehen, erfüllt wird. Schon vieles von dem, was bisher berichtet ist, muß das bezeugt haben. Es wäre leicht, dieß noch durch viele andere Thatsachen anschaulich zu machen; ich wähle jedoch für dieses Jahr am liebsten die Erfahrungen, die wir bei dem dießmaligen Unterricht in der Neutstl. Geschichte im letzten Winterhalbjahr gemacht haben, die als die nächstliegenden zuvörderst diesem Jahresbericht angehören. Da in dem letzten Jahre so viele neue Kinder aufgenommen waren, so wurde mit dem Leben des Herrn recht eigentlich ein neuer Grund gelegt. Es liegt mir daran, den Freunden unsers Hauses ein Zeugniß von der Freude der Kinder an der Person des Herrn vorzulegen, woraus es sich von selbst darthun wird, wie die Geschichte des Heilandes der Anfang einer neuen Geschichte des Herzens für alle diejenigen, die sie in sich aufnehmen, wirken kann und wirkt.

Zuvor Ein Wort über die Einrichtung dieses Unterrichtes. Bei der großen Verschiedenheit der Anlage und Fähigkeit und geistigen Empfänglichkeit und Geübtheit unserer Kinder war und ist es nothwendig, dieselben auch im Unterricht so viel als möglich zu gliedern. Die 82 Kinder sind den letzten Winter, behufs des Unterrichts in der Neutestl. Geschichte, in 10 verschiedenen Abtheilungen, die alle in Einer Stunde in verschiedenen Räumen unterrichtet wurden, vertheilt gewesen. Eine Abtheilung hat Herr Brandt übernommen, die anderen 9 sind von Brüdern des Rauhen Hauses unterwiesen worden. Mit diesen 9 Brüdern habe ich jede Woche in ein oder zwei Stunden dasjenige, was in der neuen Woche vorkommen sollte, zuvor durchgenommen und besprochen; es ist bei jeder Geschichte überlegt, wie sie am besten den Kindern mitzutheilen, für das Leben am fruchtbarsten zu machen sei, so daß in jeder Stunde in allen 9 Abtheilungen nach vorhergegangener gemeinsamer Verständigung in bewußter Einheit und lebendiger Anschaulichkeit die große Thatsache der Erlösung den Kindern vor die Augen gemahlt werden konnte. Gegen den Schluß einer jeden Woche (nach jedesmal 4 Unterrichtsstunden) gingen die 10 Abtheilungen in 3 Gruppen zusammen, in deren jeder das bis dahin Unterrichtete von je einem Bruder wiederholt wurde; das Ende jedes wöchentlichen Unterrichts war, daß der volle Inhalt desselben vor der ganzen Hausgenossenschaft, also auch in Anwesenheit aller Erwachsenen, in einer eigends dazu freigelassenen Hausandacht (in der dazu bestimmten Morgenstunde) wiedergegeben wurde. Die Folge davon ist nicht bloß die gründlichste Kenntniß der Geschichte des Heilandes, sondern auch die größte Freude an dem auf diese Weise erlangten himmlischen Besitzthum gewesen. Und darauf kommt es zunächst an, denn in dieser Freude theilt sich das Leben des Herrn dem Menschenherzen mit und sie selbst ist ein Zeugniß, daß das Wort anfängt zu wirken, was es soll. Freilich gehört zu

einer solchen Darstellung des Lebens Christi, daß in derselben Christus nicht als ein todter, sondern als ein lebendiger erscheine, als der, in dessen Licht und Gemeinschaft noch täglich dieselbe Geschichte erzeugt wird, als der, dessen Wort und Wahrheit in ewig verjüngender Kraft Geist, Leben und Gnade dem Herzen mittheilt. Es ist ein förmliches Erstaunen, ein stilles Lauschen, ein verhaltener Jubel der Kinder sichtbar, wenn sich ihnen nach und nach die evangelische Geschichte aufschließt, wenn sie an der Gnadennähe des Herrn merken, daß der, den sie nur als einen längstverstorbenen Jesus aus früheren Erzählungen beiläufig mit hatten kennen gelernt, wahrhaftig lebt und sie liebt, Trost und Licht auch ihnen spendend; wenn sie gewahr werden, daß der, den sie zuerst nur in weiter Ferne, jenseits dieses Lebens, geglaubt, ihnen immer näher tritt und die Gemeinschaft mit ihnen nicht verschmäht. Da erwacht auch der Stumpfsinnige, und der Erschlaffte rafft sich auf; der Einfältige merkt, daß auch ihm eine Weisheit bereitet ist, und der Hochmüthige läßt zu Zeiten eine Thräne im Auge blicken und zeigt an den Früchten, daß er die Demuth von dem großen Demüthigen (Matth. 11, 29) lernen will; der Leichtsinnige wird ernst, und der, den seine Natur bis dahin nur in die Gemeinheit zog, sieht den Adel und die Herrlichkeit des Menschensohnes, richtet sich auf zu ihm, seiner Herrlichkeit theilhaftig zu werden, und scheidet von der Sünde aus. Man denke sich jedes dieser Worte in Fleisch und Blut gekleidet und es stehen die Erfahrungen da, die wir den vorigen Winter in den Unterrichtsstunden, welche die Geschichte des Herrn zum Inhalt hatten, gemacht haben, und in denen nur sehr wenige den Segen, der auch ihnen bereitet war, im Unglauben oder in eingefleischter Sicherheit ganz von sich gewiesen. Die Frische, die Liebe, der Eifer, der Ernst der oben genannten Lehrer theilte sich den Kindergruppen mit. Es stellen sich, vermuthe ich, nur wenige vor, in welcher Kraft das evangelische Wort oft die jungen Herzen erfaßt. Geschah es doch noch neulich, daß ein Bursche mich bei Seite zog; ich glaubte, er habe etwas Besonderes zu erzählen; aber er hatte an dem Tage eine neue Geschichte aus dem Evangelium gelernt, er wollte mir bezeugen, wie unaussprechlich schön dieselbe sei. Es öffnet sich vor längerer Zeit rasch die Thür meines Zimmers; derselbe Bursche tritt herein, „ob ich ihm nicht erlauben würde, an demselben Abend mit einem der Brüder, der ein Geschäft in Hamburg habe, in die Stadt zu gehen?“ An dem Orte, wohin der Knabe den Bruder begleiten wollte, sind mehrere Kinder. Ich gestattete es gerne; „o das ist schön“, sagte er darauf, „ich will nur mit, um jenen Kindern die Geschichten zu erzählen, die ich nun wieder gelernt habe.“ Einer der Brüder theilt mir mit: „Heute Abend nach der Lesestunde blieb der Z. noch bei mir zurück, er wollte mir noch einige Geschichten erzählen, die er in der Stunde bei Bruder N. N. gehört; er schilderte schön den Zustand des

besessenen Knaben, und erzählte, wie Jesus ihn gesund gemacht, und wie Jesus seine Jünger wegen ihres Unglaubens gestraft. Als ich ihm meine Freude darüber, daß er dieß so gut behalten hätte, zu erkennen gab, fuhr er fort, wie Jesus den Taubstummen geheilt, er machte dabei den Finger naß und legte sie in die Ohren und auf die Zunge, um alles recht anschaulich wieder zu geben, dann sprach er von dem geheilten Blinden, vom barmherzigen Samariter, und hätte gewiß noch mehr erzählt, wenn ich ihm nicht gesagt hätte, daß es Zeit sey, auf die Familie zu gehen.“ — Das besonders Erfreuende dabei ist, daß diese Freude an der heiligen Geschichte nicht bloß einzelnen inne wohnte, sondern eine allgemeine war, und daß diejenigen, welche sie nicht theilten, sich oft von den Cameraden angetrieben sahen, sich zusammen zu nehmen, damit nicht durch Unaufmerksamkeit Einzelner die Freude Aller am Unterricht gestört würde. Ich selber hatte mir für den Schluß der wöchentlichen Stunden die Wiederholung mit den beiden Mädchenklassen vorbehalten. Die ganze Woche bis zur Wiederholung waren die Herzen mit Freude auf diese Stunden erfüllt, und nichts machte sie unglücklicher, als wenn ich durch andere oft leider unabweisbare Geschäfte genöthigt war, mich für die Stunde den lieben Kindern zu entziehen. Jede der Stunden hat mich zum Lob und Preise Gottes erfüllt, wenn ich die Stille, die innige Freude, und dabei den oft bestürmenden Eifer um mich her sich erheben sah, in welchem zu Zeiten fast die ganze Schaar sich von ihren Plätzen erhub, Antwort und immer wieder neue Antwort auf die gestellten Fragen zu geben. Fürwahr der Geist dessen von dem geschrieben steht „und alle, die zuhörten verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort“ (Luc. 2) war unter ihnen mächtig. Es möchte jemand glauben, daß dieß nur in diesem Einen Kreise der Fall gewesen; es war aber in allen andern ebenso. Als einer der Brüder die Geschichte vom wiedererweckten Jüngling zu Nain erzählt und die Stunde geschlossen hatte, konnte er buchstäblich nicht von seinem Stuhle wegkommen, so sehr drängten die Knaben mit Fragen auf ihn ein. Die Geheimnisse der Herzen waren durch die Geschichte erschlossen und die tiefsten Hoffnungen des innersten Lebens wurden laut. — Der wunderbare Glanz des Herrn der Herrlichkeit, über dessen holdselige Worte von jeher das Volk, das sie hörte, bezeugte, daß er anders lehre als die Schriftgelehrten, und vor dem die Jünger bekannten: Herr hier ist gut sein, offenbart noch heute seine Macht über die Gemüther, und nimmt noch heute die Worte der ersten Jünger: Herr wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens! von den Lippen derer, die wirklich zu seinen Füßen gesetzt worden. Oder thun wir ein Unrecht, uns an das Gesagte zu erinnern, wenn wir z. B. in jenen andern Knabenkreis treten, wo eben die Gleichnisse des Herrn erzählt sind? Die Glocke läutet, und die Unterrichts = Stunde soll zu Ende sein,

aber die Knaben entlassen den Bruder nicht, er muß noch eine halbe Stunde länger erzählen. — In umgekehrter Weise verlangt ein anderer Kreis, daß die Unterrichtsstunde früher als zur angesetzten Zeit beginnen solle. — Einen Tag vor diesem hatte ein anderer Bruder das Gleichniß vom Säemann erzählt und mit seinen Kindern besprochen. Als die Stunde zu Ende gewesen war, war darüber eine allgemeine Unzufriedenheit entstanden, und es wurde von allen verlangt, daß am Abend, nachdem das Abendbrot gegessen (die meisten jener Knaben gehörten zu Einer Familie), das Gleichniß weiter ausgelegt und besprochen werde. Das ließ sich aber nicht einrichten; als es nun Abend geworden, setzten sich stillschweigend alle 12 zusammen, die Fähigern nahmen die Schwächern und übten und lernten mit ihnen den Catechismus, sich auf den folgenden Tag, wo die Stunde fortgesetzt werden würde, zum Voraus freuend. — Als eines Abends noch ein anderer Bruder in sein Familienzimmer tritt, trifft er seine zwölf Kinder beisammen um den Tisch her sitzend; es findet ein eifriges Zwiegespräch statt; was alle beschäftigt, das sind die bisher gehabten Geschichten aus dem Leben des Herrn, worin einer den andern prüfet, und als sie des Bruders ansichtig werden, solle er ihnen sagen, was für Abschnitte der Geschichte in der nächsten Stunde erzählt werden würden, damit sie dieselben zur Vorbereitung für sich allein lesen könnten. Aehnlich war es vier Tage früher in einem andern Kreise gewesen, wo ohne Mitwirkung des betreffenden Bruders, der dießmal stiller Zuhörer und Schüler wurde, ein Haufen der Knaben sich eine Stunde lang damit beschäftigt hatte, einander die Thatsachen der Erlösung, wie sie uns die Evangelienbücher geben, ins Gedächtniß zurück zu rufen. Gar lieblich sind oft die selbstgemachten Erörterungen, wie wenn ein schon Herangewachsener, der noch nicht lange im Hause ist, einen viel jüngern um eine Erklärung bittet, wie doch jener Vater (Luk. 15) von seinem verlornen Sohn habe sagen können, derselbe sei todt gewesen, und nun der jüngere Camerad einfällt: Junge, das kannst du nicht verstehen? und ihm nun unter dem Beistand Anderer auseinandersetzt, daß jener Sohn an der Liebe erstorben gewesen sei — und dieß so lange fortgesetzt wird, bis der Frager das ihm dunkle Wort verstanden hat.

Ich kann mir an dieser Stelle den Rückblick auf den ersten Theil des Berichts nicht versagen, in welchem von der Feier der Weihnachtszeit die Rede gewesen ist (S. 18 fl.). Wenn hier erinnert wird, daß alle diese Freude an dem Leben und Heil des Herrn sich namentlich auch in jener heiligen Feierzeit äußerte, daß diese Unterrichtsstunden gerade auch in jenen Tagen eine Quelle eines so reichen Segens wurden, so wird ein neues Licht auf jene Feiern fallen; es wird den Freunden unsers Hauses klar werden, welch ein Geist sich in jenem Handeln und kindlichen Wirken und Jubeln der Weihnachtsfreude Gestalt und Bahn zu machen müht.

Freilich fällt auch in diese hellen Stunden hie und da ein tiefer nächtlicher Schatten; es empört sich wohl ein einzelnes Gemüth in sich selbst, und fährt mit seinen Gedanken über die Geschichte des Heils hervor: „das ist alles nicht wahr"; aber das kann nicht anders sein, die Finsterniß muß sich als Finsterniß mitten im hellsten Licht am grellsten offenbaren; vielleicht birgt solches bittere, aber offene Bekenntniß des Unglaubens nur den geheimen Wendepunkt der innern Umkehr, die erst später in die Erscheinung tritt.

Das Gesagte, in Verbindung mit dem zuvor Berichteten, wird zur Genüge beweisen, wie das Wort Gottes, als der Hort der rettenden Liebe, unter unsern Kindern auch in diesem Jahre eine Macht der Auferstehung geblieben, wie in demselben die Sonne des ewigen Lebens unter unsern Pfleglingen aufgegangen ist. Es bleibt uns nicht verborgen, daß nicht jede solche Erregung sogleich die gänzliche Umwandlung des Herzens in sich schließt; aber doch weist sie kenntlich genug darauf hin, welch ein fruchtbarer Boden hier bereit liegt, und wird anschaulicher und faßlicher machen, was für ein Schatz und welche Saat denn eigentlich der Pflege und der Hut in dem hiesigen Familienleben und in den Arbeitsgruppen anvertraut ist, ferner wie in den verschiedenen, sich lebendig kreuzenden, einander erregenden und fördernden Gruppen der Erwachsenen und der Jugend, der Knaben und der Mädchen, der Brüder und der Knaben, der Familien, der Arbeit, des Unterrichts oder der Schule der Eine Geist sich geltend macht und als hell erleuchtender Strahl des himmlischen Lebens alles zu durchleuchten hat. — Hier, wo von dem Worte Gottes unter den Kindern die Rede ist, läßt aber der Bericht eine große leere Stelle, indem zum Abschluß des Ganzen nothwendig gehörte eine Darstellung derjenigen Seiten und Gestalten des Hauswesens, welche dasselbe mit dem kirchlichen Leben im engern Sinne verketten. Es fehlt aber dießmal dazu an Raum und die Andeutung muß genügen.

Möge das Vorstehende zugleich zu einem Zeugniß über den Geist des übrigen Unterrichts im verflossenen Jahre dienen. Der Elementarunterricht ist mit Fleiß und Erfolg gegeben. Namentlich ist seit Kurzem der Gesangunterricht in ein neues Stadium getreten, nachdem wir „unsere Lieder" lithographirt den Kindern haben in die Hände geben können.

Die entlassenen Zöglinge.

Obgleich dieses Jahr keine Zöglinge confirmirt sind (es waren zu Ostern 1843 keine da, welche nach den hier befolgten Grundsätzen für reif zur Confirmation erachtet werden konnten), so sind doch, wie schon oben bemerkt (S. 6. 7), in diesem Zeitraume 21 zum Theil früher confirmirte Zöglinge entlassen. Wären noch neue Confirmanden hinzugekommen, so hätte der starke Wechsel der Kinder, in Verbindung mit dem zahlreichen Wechsel der Gehülfen, leicht allzu große Störungen hervorrufen können.

Zu jenen 21 gehören übrigens auch die 6 Knaben abgebrannter Familien, welche nach der ursprünglichen Bestimmung nach Jahresfrist den Eltern zurückgegeben sind, und über die der vorigjährige Bericht das Nähere mitgetheilt hat. Die im Jahre 1842 mir persönlich anvertrauten Gaben der auswärtigen Freunde, welche ich nach freiem Belieben für Abgebrannte verwenden sollte, haben mir möglich gemacht, für diejenigen unter diesen Kindern, bei denen es Noth that, auch noch nach der Entlassung und namentlich für guten Schulunterricht derselben zu sorgen. Im Ganzen sind bis jetzt, nach Abzug von 4 verstorbenen, 81 Zöglinge wieder aus unserer Mitte geschieden*). Von diesen sind 33 Handwerker, oder haben sonst einen bestimmten Beruf, 7 stehen in festem männlichen Dienstverhältnisse, z. B. als Landleute oder Knechte, 7 arbeiten als Taglöhner, 9 sind Seeleute, 11 (weiblich) Dienstboten, 3 gegenwärtig im Militair, 1 bereitet sich vor für die Universität, 5 (von den Abgebrannten) sind in Schulen, von 3 ist die Beschäftigung nicht anzugeben und 2 (Kinder einer heimathlosen Familie) haben und wollen keine feste Beschäftigung. Es wird nicht leicht, einen sichern Maßstab hinsichtlich der Beurtheilung des Verhaltens zu finden. Manche von den 81 (ihrer 27) wandern und wohnen zum Theil in sehr weiter Ferne von hier; zu ihnen gehören außer den reisenden Handwerksburschen auch die Seeleute; etwa 17 von denen, die in unserer Nähe sind, haben sich dem Umgang mit unserm Hause entzogen, oder sind demselben dadurch entnommen, daß sie den Eltern ganz zurückgegeben worden; es ist natürlich, daß die Stellung der Zöglinge um so freier wird, je älter die jungen Leute werden, doch kann ich den allermeisten auch in dieser Ferne folgen und weiß, wie es mit ihnen steht; ein Theil von diesen ist unter dem Militair, mehrere haben bestimmte Geschäfte oder dienen, auf noch andere hat der große Brand dahin gewirkt, daß sie als Taglöhner ihr Brod gesucht haben; mit 38 hier in der Nähe befindlichen besteht ein festerer oder loserer Verkehr fort; am nächsten stehen mir die, welche als Handwerkslehrlinge in Hamburg bei Meistern wohnen**), und mit diesen werden die regelmäßigen Zusammenkünfte Sonntags fortgesetzt, wie

---

*) Im vorigjährigen Bericht sind 61 Entlassene angegeben, dazu obige 21 — würde 85 ergeben. Ich hatte voriges Jahr einige hiesige Buchdrucker, die noch in der Anstalt bleiben, mit zu den Entlassenen gezählt, die aber, da sie noch in der Anstalt wohnen, hier wohl besser nicht zu den Entlassenen zu rechnen sind.

**) Die so nothwendige enge Verbindung zwischen unserm Hause und den zunächst Entlassenen nöthigt je mehr und mehr zu manchen pecuniären Opfern. Es wird ersichtlich mehr als nur das Aeußere dadurch erreicht, wenn man den entlassenen Knaben dadurch erwirken kann, daß sie nicht nöthig haben, 5 oder 6 Lehrjahre durchzumachen; da in diesem Fall die Lehrjahre der meisten bis in das Alter der Militairpflichtigkeit hinüberreichen würden, so würde ohne jene Verkürzung sehr

denn auch mit denjenigen, die in der Fremde sind und die es möglich machen, ein Briefwechsel stattfindet. 1 ist aus besondern Gründen unzugänglich. — Wie schwankend und unsicher das Urtheil in Bezug auf Einzelne ausfallen muß, kann der oben Pag. 57 ausführlich angegebene Fall am klarsten beweisen. Wenn gefragt würde, über wie viele von diesen 81 im letzten Jahre von anderen Personen oder von Behörden Klagen eingelaufen sind, oder von wie vielen ich fürchte, daß leicht Beschwerden einlaufen könnten, so würde ich 6 oder 7 bezeichnen; ich rechne dazu 2 (3?), die sich wegen Diebstahl im Gefängniß (1 außerhalb Hamburg) befinden; dagegen sind es 74 oder 75, von denen mir diesen Augenblick keine erhebliche Klagen bekannt sind. Wer rein nach dem Maßstab bürgerlicher Gerechtigkeit urtheilen wollte, würde mit diesen 74 zufrieden sein, da sich alle redlich von ihrer Hände Arbeit nähren und Betrug und Unehrlichkeit und bürgerliches Vergehen keinen unter ihnen befleckt. Die in der Lehre befindlichen Lehrburschen betragen sich im Ganzen recht gut. Der wöchentlich erneuerte Verkehr mit der Anstalt trägt wesentlich dazu bei. Durch Vermehrung der Zahl der Brüder sind auch in dieser Beziehung bedeutende Verbesserungen möglich geworden. Das Detail der Einrichtungen für die Entlassenen würde nur sehr Einzelnen von Interesse sein, und ich übergehe es deßwegen hier. Ich achte aber jenes Resultat für eine tröstliche Frucht der hiesigen Arbeit, möchte es aber auch recht betont haben, daß freilich ein anderes Bild davon entstehen würde, wenn der höchste Maaßstab eines gründlich erneuerten Lebens angelegt werden sollte. Ich glaube auch nicht, daß wir berufen sind, also zu scheiden und habe es zu oft erfahren müssen, wie sehr das menschliche Auge sich täuscht. Doch soll auch die Liebe ihr Recht haben, welche mich mit einer geringeren Zahl der frühern Zöglinge so innig verbindet, daß ich weiß, wir haben in ihnen treue Mitarbeiter im Werk des Herrn gefunden; wenn auch ihnen diese Blätter, die ich ihnen vielleicht selber sende, zu Gesichte kommen, so werden sie, die mich vollkommen verstehen, diese Worte als den Gruß eines brüderlichen Freundes entgegennehmen, der mit ihnen sich der Gemeinschaft des Einen Glaubens und der Einen Liebe erfreut. Aber hier ist auch die Gränze aller Mittheilung, und es

---

vielen ihre bürgerliche Carriere vereitelt und die Zeit der Lehrjahre (die bei so fortgeschrittenem Alter ohnehin zu lang ist) aufs schlimmste verleidet. Die Geldopfer für die Entlassenen habe ich bis jetzt großentheils mit aus dem **Unterstützungsfond** bestritten, — über den ich hier die Abrechnung vorlege, da er getrennt von den übrigen Geldern verwaltet wird (s. Jahrsber. VII. Pag. 9). Es sind im verflossenen Jahre für 10 verschiedene entlassene Zöglinge Unterstützungen im Betrag von 123 ℔ 15 ß verausgabt. Davon ist für mehrere das Einschreibegeld bezahlt, für andere sind Kleidungsstücke angeschafft, andere haben Reisegeld, dessen sie beim Antritt der Wanderung bedurften, erhalten. Der Saldo beträgt 195 ℔ 13 ß.

bleibt nur die Aufforderung, mit zu danken, daß der Herr unser Rauhes Haus zu einer Stätte der Wiedergeburt für Manche hat werden lassen und daß er den Meisten dadurch zu einer ehrsamen bürgerlichen Existenz verholfen.

Ein Wochentag im Rauhen Hause.*)

Die oft aufgeworfene Frage, wie das Leben eines Tages in unserm Hause beschaffen ist, will ich versuchen in Nachstehendem zu beantworten. Die hinzugefügten Anmerkungen werden für manchen Leser eine erwünschte weitere Auskunft über Einzelnes enthalten. Ich gebe dieses Bild anstatt einer sehr großen und complicirten Tabelle, welche die Hausordnung darstellen sollte. Sie hätte nur mit großem Zeit- und Kostenaufwand hergestellt werden können und wäre doch nur ein Gerippe gewesen.

Wir wollen den Tag auch hier mit der Mitternachtsstunde, in der er wirklich anhebt, beginnen lassen.

Um 11 Uhr ist alles Licht gelöscht, nur der wachthabende Bruder**) wacht von da an allein und ruft um 12 Uhr seine letzte Stunde ab in dem alten aus dem Süden uns herübergegebenen Wort und Sang:

> Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen:
> Unsre Glock' hat 12 geschlagen;
> Zwölf das ist das Ziel der Zeit.
> Mensch, denk' an die Ewigkeit!

Er weckt dann den ablösenden Bruder, der für dasmal die zweite Nachtwache hat. Die Wache des Nachts ist noth. Die Hecken und Bäume sind schon nicht selten von Dieben böse mitgenommen und haben oft angenehme Beute hergeben müssen. Es ist vorgekommen, daß in der Nacht 6 Schweine auf einmal aus unserm Stalle geholt sind, welche Stunden weit von hier durch unsere Knaben den Dieben wieder abgejagt worden. Zur Weihnachtszeit, wo die jungen Tannen gestohlen werden, sind unsere Burschen die gefährlichsten Wächter für die etwanigen Diebe. Es liegen auch noch andere Gründe zur Wache vor, da es nicht unterbleibt, daß die Nacht, des Guten Feind, auch hie und da (wiewohl selten) von einem jüngern Hausgenossen als günstige Gelegenheit für ein böses Unternehmen ausersehen wird. Es sind schon solche Fälle erzählt und könnten noch manche erzählt werden, die trotz des Ernstes zugleich

---

*) Ein Sonntag in der Anstalt ist in seiner ganzen Einrichtung sehr von einem Werkeltag verschieden.

**) Die Nachtwache wird von den Brüdern wechselsweise von der Wachtstube aus besorgt.

manche abenteuerliche Seite in sich bergen. Noch neuerdings war ein Anlaß, wo in einer Nacht 6 Wächter die Arbeit theilen mußten. Indeß schläft alles Andere sicher, bis der Wächter um 4 Uhr die Stunde abruft:

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen:
Unsre Glock hat 4 geschlagen.
Vierfach ist das Ackerfeld.
Mensch, wie ist dein Herz bestellt?

Auf, ermuntert eure Sinnen,
Denn es weicht die Nacht von hinnen!
Danket Gott, der uns die Nacht
Hat so väterlich bewacht.

Nach der letzten Stunde 4½ Uhr im Sommer besteigt er den Glockenthurm, von wo dann die „große Glocke“ zum erstenmale am Tage ordnend in die Bewegung des Hauswesens eingreift.*) Sie ruft in 21 Schlägen 3 mal ihr „Gott der Herr ist Sonn' und Schild“**), der Wächter sieht nach, ob man an den 24 verschiedenen Schlafstellen der weckenden Stimme gefolgt ist und sobald er alles wach gesehen, ist sein Nachtwerk gethan. Nach dem ganz kurzen Morgengebet in jeder einzelnen Familie ist die erste Stunde des Tages der Fürsorge für leibliche Reinigung und Ordnung gewidmet. An den 10 Stellen, wo Kinder schlafen, machen diese ihre Betten, ebenso die Brüder in ihren Stuben***). Die

I. Gl.°

*) Es sind 2 Glocken, durch welche die Zeiteintheilung den Tag hindurch bezeichnet wird. Das „Läuten mit der großen Glocke,“ welche im Thurme hängt, geht alle Hausgenossen, Klein und Groß, das männliche und weibliche Personal an. Das „Läuten mit der kleinen Glocke“ bezieht sich nur auf einen Theil des Personals, mehreremal nur auf die Knaben. Es soll oben am Rand das Läuten mit der großen Glocke immer mit lateinischen Zahlen und Buchstaben bezeichnet werden, das Läuten mit der andern aber mit arabischen Ziffern und deutschen Buchstaben, doch so, daß der Wechsel der Zahlzeichen keinen Einfluß auf die Nacheinanderfolge der Zahl hat z. B. I Gl. II Gl. 3 Gl. IV Gl. u. s. w., so daß man am Schluß des Tages sehen wird, wie oft geläutet ist. Die oben mit ° bezeichneten Glockenzeichen sagen, daß das Läuten von einem Bruder, die ohne dieß Zeichen vorkommenden aber, daß es von der Küche aus geschieht. Das † beim Zeichen sagt, daß das Läuten für die Mädchen nichts oder etwas anderes als für die Knaben bedeutet; wo dieß Zeichen fehlt, bedeutet die Glocke für Beide dasselbe. Ohne eine Thurmglocke übrigens würden wir hier schon deßwegen nicht auskommen, weil die Entfernung vom Hauptgebäude bis zu den äußersten Enden unsrer Felder so groß ist, daß ohne dieses Mittel den Entferntesten kein hörbar Zeichen würde gegeben werden können.

**) Worte aus Ps. 84 V. 12, die auf der Glocke gegossen stehen und auf die im Hause häufig zurückgewiesen wird.

***) Jede Stube, die von mehreren Brüdern bewohnt wird, hat einen von diesen zum Stubenwart, der für Reinlichkeit und Ordnung auf diesem Zimmer verantwortlich ist. Nur denjenigen Brüdern, welche als Fa-

Knaben gehen dann familienweise an den Badeteich unter Aufsicht der Brüder, sie baden sich und üben sich im Schwimmen. Im Winter, wo ½ Stunde später aufgestanden wird, waschen sich je 12 Kinder in den Nebenküchen der einzelnen Familienhäuser in großen Waschtrögen. Ueber Reinigen, Ankleiden, Fegen, Ordnen 2c., wobei jedes Kind sein zugewiesenes Amt hat, vergeht bald eine Stunde; wer mit der Arbeit fertig ist, bleibt ruhig mit Lesen, Schreiben oder sonst einer stillen Arbeit beschäftigt, jede Knaben- oder Mädchenfamilie unbekümmert um die andern. Jedoch sondern sich schon 3 von den Hauptästen, aus denen neben einem vierten und fünften für den ganzen Tag die verschiedenen, zum Theil parallel nebeneinander herlaufenden Thätigkeiten herauswachsen: — Die Knabenreihe — die Brüderreihe — die Mädchenreihe — die selbstständigen Werkstätten*) — und die allgemeine Oberleitung; jede derselben, wieder in mehrere Zweigreihen gespalten und innerlich mit jeder andern unauflöslich zu einem Ganzen verknüpft, geht von da an immer deutlicher neben der andern ihren selbstständigen Weg. Unter den Brüdern hat derjenige zunächst seine Arbeit zu beginnen, der die Verwaltung der äußern Ordnung des Betsaals überkommen hat. Nachdem er den Betsaal nachgesehen, ob alles in gehöriger Ordnung ist, läutet er mit der großen Glocke um 10 Min. vor 6 — das ist das Zeichen, sich in allen Häusern zur gemeinsamen Andacht im Betsaal zu rüsten. Das geschieht. Um 6 Uhr läutet es wieder mit den 21 Schlägen zur Morgenandacht. Von allen Häusern führen die Brüder oder die Schwestern die ihnen anvertrauten Kinder, dieselben vor sich hergehen lassend, deren jedes seine Bibel mitbringt, in den Betsaal, dem also von allen Seiten die Häuflein der Hausgenossen entgegen ziehen. Auch die Stallleute schließen sich an, die bereits das Melken der Kühe besorgt und die Milch in der Küche abgeliefert.

II. Gl.°

III. Gl.°

Der Betsaal ist Jahr aus, Jahr ein mit Grün bekränzt, auch sonst gar lieblich geziert und mit einer Orgel auf der Emporkirche versehen.

* * *

Der tägliche Hausgottesdienst.

Wir wohnen der Hausandacht bei.

Im Betsaal ist die Hausgenossenschaft auch äußerlich geordnet nach den beiden Sacramenten, indem die Abendmahlsgenossen, sämmtliche Erwachsene, gleich den Kindern nach den Geschlechtern gesondert, die noch Unconfirmirten, also die jugendlichen Zöglinge

---

milienvorsteher unter den Kindern wohnen, werden geordnete Dienstleistungen von den Knaben zu Theil.

*) Die Buchdruckerei und Buchbinderei.

der Anstalt, gänzlich umschließen. Diese — Knaben und Mädchen — zerfallen hier in 5 Reihen, in welchen sich das verschiedene Verhältniß zur Confirmation, also auch zur Taufe, abstuft. Das Aufrücken von einer Reihe zur andern bis zur obersten führt der Confirmation immer näher entgegen, welche von der obersten Reihe angesprochen werden darf. Jede Reihe ist mit ihr eigenthümlichen Aemtern für den Betsaal begabt, durch deren Verwaltung die liturgische Gestalt des Hausgottesdienstes bedingt ist. — Ueber diese Aemter wacht wieder ein anderer Bruder, der mit der Hut dieser liturgischen Ordnung des Betsaals beauftragt noch vor der Andacht auf seinem Platze ist, damit alles nach der von ihm überwachten Ordnung geschehe *).

Der tägliche Hausgottesdienst zerfällt in 3 Haupttheile.

I.

Der erste Haupttheil ist der Lese- und Gebetstheil.

1) Zu Anfang wird ein Gesang von 1—3 Versen gesungen **) mit Orgelbegleitung.

2) Es treten 3 Knaben ***) vor, welche die s. g. 3 Tagessprüche lesen aus der „dreifältigen Schnur,“ für jeden Tag enthaltend eine Lehre, eine Verheißung und ein Gebet aus der heiligen Schrift. Da jeder entlassene Zögling ein solches Büchlein mit bekommt, um, wenn er will (was auch manche thun), darin täglich mit uns diese Sprüche zu lesen, so wird durch dieses Lesen das Verhältniß zu den nicht mehr in der Anstalt wohnenden, früheren Hausgenossen vermittelt.

3) Ein Knabe oder ein Mädchen betet eines der 3 ersten Hauptstücke (die Gebote, den Glauben, das Vaterunser) aus dem kleinen luther. Catechismus ohne die Erklärung, so daß dieß Kirchenbuch alle Woche einmal durchs Haus geht. Zur Zeit, wenn Con-

*) Die Novizen (d. h. die noch keiner Familie angehören) haben gar kein Amt im Betsaal. Die unterste Reihe besorgt fast lauter äußere Geschäfte, z. B. als Thürhüter-, Belgentreter-, und andere kleine Dienste, deren Namen hier einer zu ausführlichen Erklärung bedürfen würden. Die andern Aemter werden oben großentheils vorkommen.

**) bisjetzt aus einem kleinen Gesangbuch von nur 194 Liedern, von nun an aber aus einem in unserer eignen Druckerei gedruckten größern Gesangbuche von 768 Gesängen, womit uns der verehrte Herausgeber, Herr Collegienrath Dr. Ulmann d. Z. in Riga, nach Vollendung der hiesigen Druckarbeit, in 100 Exempl. ein zwiefach werthvolles Geschenk gemacht hat. Es führt den Titel: „Sammlung geistlicher Lieder für Gemeindegenossen der evangelisch-lutherischen Kirche, Riga und Moskau bei J. Deubner.“ Wir sagen dem verehrten Verfasser hiemit unsern herzlichsten Dank für diese reiche Gabe. Von dem Gesangbuch sind Exemplare in unserer Agentur zu haben.

***) Die betreffenden Mädchen reichen nach bestimmter Reihenfolge diese Tagessprüche geschrieben ein.

firmanden von mir vorbereitet werden, sprechen immer je 2 jeden Wochentag eines der 5 Hauptstücke in Frage und Antwort.

4) Ein Knabe lieset den s. g. Wochenspruch seiner Familie aus der reichgebundenen Familienbibel (s. oben Pg. 15. Anm.) Ueber den Wochenspruch s. ob. Pg. 61. In ihm spricht sich jedesmal der Kern des Lebens jeder Familie aus, deren Licht auf diese Weise in die allgemeine Hausandacht hinüberleuchtet, um von ihr auf's neue Nahrung zu empfangen*). Die wesentliche Vereinigung des ganzen Hauses mit jeder einzelnen Familie giebt sich an dieser Stelle der Hausandacht auch darin kund, daß das ganze Haus, Groß und Klein, diesen Familienspruch laut mit lieset, wobei der betreffende Bruder, der die innere Ordnung des Betsaals leitet, als Vorleser fungirt**).

5) Ein gemeinschaftlicher Gesangvers, ohne Orgelbegleitung. — oder eine Doxologie.

6) Stilles Gebet.

II.

Den zweiten Haupttheil bildet die Verkündigung des Wortes, bestehend in practischer Auslegung eines biblischen Buches, gegenwärtig des Evangeliums Johannis, das uns fast schon ein Jahr lang beschäftigt. — Der jedesmal erklärte Abschnitt wird am Schluß dieses Haupttheils unter Führung des „Vorlesers“ noch einmal von Allen gemeinschaftlich laut gelesen ***).

III.

Der dritte Haupttheil umschließt die Feiern und Fürbitten mit der Danksagung.

1) die Feier eines jeden im Hause an dem Tage vorkommenden Geburtstages, auch der Ausgetretenen. Einer aus den obengenannten

---

*) Jeden Sonntag-Morgen vor dem öffentlichen Gottesdienst ist die s. g. „kurze Andacht“ im Betsaal, die keinen andern Zweck hat, als den von jeder Familie in den Betsaal herübergebrachten Wochenspruch vor und mit dem ganzen Hause in obenbezeichneter Weise laut zu lesen.

**) Das gemeinsame Sprechen und Lesen der Gemeinde in den Gottesdiensten ist unter uns unbekannt, aber darum nicht minder erbaulich. Es lesen hier fast anderthalb Hundert Menschen unter der gehörigen Leitung, ohne sich einander zu stören, so fließend und so deutlich ganze Schriftabschnitte, als ob nur Ein Mann läse.

***) An 2 Tagen, Montag (wegen der Wäschearbeit, die die Mädchen gänzlich in Anspruch nimmt) und Sonnabend (wegen der vielen Hausarbeiten in allen Familien), beschränkt sich dieser zweite Haupttheil auf einfaches Vorlesen eines Schriftabschnitts, am Sonnabend des betreffenden Evangeliums oder der Epistel. Solche „kurze Andacht“ währt dann etwa ¼ Stunde, indem noch anderes abgekürzt wird, z. B. der Gesang in der Mitte wegfällt.

Kinderreihen überwacht diese Geburtstage *). Jedes der in der Anstalt wohnenden Kinder erhält für seinen Geburtstag in einem, ihm zu diesem Zwecke übergebenen und dazu eingerichteten Büchlein einen Spruch aus der Schrift. Eben dasselbe ist der Fall mit

2) Der Feier der vorliegenden Tauftage, — so daß das Sacrament der heiligen Taufe wöchentlich mehreremal zur Sprache kommt. Die Geburtstag- und Tauftag-Feiernden sitzen auf besondern Plätzen **). Bei der Tauffeier werden 2 große Lichter auf hohen Leuchtern, die der Anstalt einst von 2 Handwerksgesellen, die sie selbst für uns zu Weihnachten gearbeitet hatten, angezündet. Auch bereits entlassene Zöglinge erbitten sich diese Sprüche, mitunter aus der Fremde her.

3) Die Feier der vorliegenden Aufnahme- und Entlassungstage, an die sich manches fruchtbare und erweckliche Wort schließen läßt, wodurch auch die im Hause wohnenden Kinder mit den längst entlassenen Kindern und deren nachherigen Erlebnissen und ihrem Betragen bekannt werden und bleiben.

4) Die eigenthümlichen Fest- und Gedenktage des Hauses, welche das Bewußtsein von der Entwickelungsgeschichte der ganzen Anstalt begründen ***). Jeder entlassene Bruder, der zu einer bestimmten Wirksamkeit in der innern Mission aus dem Hause entlassen ist, wird hier auch erwähnt.

(Etwas modifizirt sind diese 4 Momente am Monatsschluß und -anfang. Am Monatsschluß spricht an dieser Stelle jedes Kind das in dem verflossenen Monat zu seinem Geburtstag und Tauftag erhaltene Bibelwort laut her. —

Am Monatsanfang bringen nach diesen 4 Feiern 2 unserer kleinern Mädchen die beiden Hausbüchsen dar, die sie zu bekränzen pflegen; sie werden erschlossen, vor den Augen aller Hausgenossen geleert, und das Schlußgebet enthält die besondere Danksagung für die erhaltenen leiblichen Wohlthaten, wobei aller Freunde und Wohlthäter unsers Hauses noch insbesondere gedacht wird. — In der Morgenandacht des Monatsanfangs ist auch die Stelle zur Fürbitte für die dem Rauhen Hause insbesondere innig verbundenen und befreundeten Anstalten).

5) Schlußgebet mit der Fürbitte für diejenigen, auf welche sich die Feiern (1—4) bezogen haben.

---

*) Dieselben sind, wie die nachfolgenden Tauf- ꝛc. Tage, in ein im Betsaal liegendes Buch mit dem Titel: „die Geburtstage“, „die Tauftage“ ꝛc. des Rauhen Hauses“ eingetragen.

**) Jedes Kind bringt sein betreffendes Buch am Vorabend seines Geburts- ꝛc. Tages zu mir, wo mit ihm ein darauf bezügliches Wort gesprochen werden kann.

***) S. darüber Einiges in dem kurzen Vorwort zum „Fragment aus dem Festbüchlein“.

6) Vaterunser, von einem der Kinder gebetet.

7) Schlußgesang mit Orgelbegleitung.

Die Hausandacht, die täglich durch die Mannigfaltigkeit belebt wird und in der alle wesentlichen lebendigen Beziehungen der Anstalt nach innen und nach außen vorkommen, — währt höchstens eine Stunde.

* * *

Während der Hausandacht hat einer der Brüder in den Gärten Wache gehalten.

Die Kinder treten in bestimmter Ordnung aus dem Betsaal und versammeln sich in einem Vorzimmer.

Von 7 bis 7½ Uhr. Besondere Tagesordnung und erstes allgemeines Frühstück.

1) Von 7 Uhr bis 5 oder 10 Minuten nach 7. Die tägliche „kurze Conferenz“*) mit dem ganzen Gehülfenpersonal in Gegenwart aller Kinder: Erledigung derjenigen kleinen disciplinarischen Fälle, die den Gehülfen als solche erscheinen, daß sie vom Tage zuvor bis auf diese Stunde aufgespart werden mußten, um sie mir, da ich sie im Laufe des Tages nicht erfahren, mitzutheilen; dieselben werden vom Berichterstatter entweder sogleich beseitigt oder als im Laufe des Tages zu erledigen bestimmt. — Bekanntmachung ganz spezieller Ordnungen des betreffenden Tages. — Empfehlung spezieller Wachsamkeit der Gehülfen in der Aufsicht, betreffend die jedesmaligen eigenthümlichen Verhältnisse des vorliegenden Tages. — Letzte Revision der Ordnung und Reinlichkeit an den Leibern, Kleidern und Bibeln der Kinder. — Anmeldung der als vom Arzt zu berücksichtigenden Fälle; nähere Bestimmungen darüber. —

Knaben und Mädchen treffen von da an den ganzen Tag bis zur Abendandacht nicht wieder zusammen.

4. Gl. 2) Es läutet die vierte Glocke gleich nach 7 Uhr zum Zeichen daß inzwischen das Frühstück bereit gestellt ist. Die Köchinnen**) sind seit 5 Uhr am Heerd beschäftigt gewesen. — Die

---

*) Die eine der beiden wöchentlichen Hauptconferenzen für die Knaben (s. unten), wird am Montag von 6—7 Uhr Morgens vom Vorsteher mit allen Gehülfen abgehalten, während welcher Zeit die Knaben von Herrn Brandt und Lütge unterrichtet werden. Die Vorbereitung auf jede solche Conferenz kostet mir Tags zuvor 2—3 Stunden und beschäftigt sich nur mit der sittlichen Entwicklung jedes Zöglings.

Die Verständigung über das Disciplinarische im engern Sinne liegt besonders in den täglichen kurzen Conferenzen und im Alleingespräch mit den einzelnen Brüdern.

Die Arbeitsconferenz (als zweite Hauptconferenz), mit der die Woche am Sonnabend schließt, hat es nur mit der Arbeit und der Aufsicht bei derselben zu thun.

**) Die Küchenmädchen besuchen die Hausandacht, aber täglich wechselnd.

Kinderfamilien gehen nach der Reihe mit den Brüdern ab; die Tischwärter (je 2) einer jeden Familie sammeln sich um einen Bruder, unter dessen Aufsicht sie aus den Händen der Köchinnen die Frühstücksportion jeder Familie je in Einem großen Gefäß in Empfang nehmen. Ebenso auf der Mädchenseite. Alles geht rasch!

3) Es wird in den 6½ Familien und den 2 Noviziaten, also in 9 Räumen, und von denjenigen Brüdern, welche keine Familie haben, im Bruderzimmer, von den Oberhelfern und Lehrern je auf ihrem Zimmer gefrühstückt. Das Frühstück der Kinder besteht in einer guten Portion dickgekochter Buchweizengrütze, gewöhnlich mit Milch.*)

4) Dies ist auch die Viertelstunde, wo ich mit meiner eignen Familie zusammentreffe.

Es kommen aber in derselben Zeit zu mir die Knaben und Mädchen, die ihren Geburtstag oder Tauftag feiern
und bei meiner Frau stellen sich ein:
der Gärtner — der Laufbursche — und die ersten der Brüder, die für den Tag Bestellungen zu machen haben — Ablieferungen der Briefe, die expedirt werden sollen — Bestellung der anzuschaffenden Sachen wird gemacht von den Schwestern, von den Werkführern der Werkstätten, dem Schneider, dem Schuhmacher rc.; dieselben werden oft schriftlich eingereicht rc.; allerlei andre Wünsche der Art werden vorgebracht, besprochen rc. — Die erste vorläufige Instruction für den Laufburschen: ob er den Tag zur Stadt fahren oder gehen soll, wie oft er den Tag nach Hamburg muß, wann er sich dazu fertig zu halten hat — wornach er und der Gärtner ihre Einrichtungen mit dem Wagen rc. zu treffen haben. S. weiter unten.

5) Das Zeichen für alle 9 Oerter, wo Kinder gefrühstückt, daß das heiße Wasser bereit steht, um das gebrauchte Eßgeschirr zu reinigen, und daß das übrige Geräth, das in die Hauptküche gehört, an die angewiesene Stelle abzuliefern; dieß auszuführen ist wieder das Amt der Tischwärter, die von allen Familien aus in Bewegung kommen. — 5. Gl.

6) **) Sechste Glocke, präcise 7½ Uhr. Sie bringt wieder Alles in Bewegung, aber ist auch das Zeichen, von wo aus die 4 Reihen der Thätigkeit bis Mittag ganz auseinander weichen. — 6. Gl.°

*) Es fehlt uns an Kühen und Kuhfutter, um allen Kindern täglich so viel Milch, als wir wohl wünschen möchten, zu geben.

**) Die hier mit ° bezeichneten Glocken werden vom Glöckner, d. h. demjenigen Bruder, der die Glockenzeit überwacht, besorgt. Er läutet zu Anfang des Unterrichts oder der Arbeit. Der Glöckner besorgt auch die äußere Anordnung alles Unterrichts. Ist der Glöckner nicht ordentlich und präcise, so geräth das ganze Haus in Unordnung.

$7\frac{1}{2}$—12 Uhr. Die Morgenarbeit bis Mittag.

Zur klarern Uebersicht müssen die 4 Reihen, die parallel zu denken sind, getrennt werden.

I. Knaben. 1) von 7½ bis 8½ haben alle Knaben (mit Ausnahme derjenigen, die sogleich unter 2) genannt werden sollen) Unterricht in verschiedenen Abtheilungen. *) Sie kommen aus den verschiedenen Familien mit den Brüdern in die Unterrichtszimmer.

2) Freilich sind die Arbeiten in der Buchdruckerei, **) der Buchbinderei, Steindruckerei, im Garten, im Stall, theilweise auch in der Schneiderei, schon um 7 und 7½ begonnen (einige noch früher) aber doch nur mit einzelnen Zöglingen und vornehmlich nur mit solchen, die schon confirmirt sind und des Unterrichts nicht mehr bedürfen. Die ganze Zahl der Knaben geht erst von 8½—12 Uhr

7. Gl.° † an die Arbeit. Die 7te Glocke ruft sie dahin. Alle Knaben versammeln sich vor dem Arbeitshause. Familie steht neben Familie, jeder Familienvorsteher sieht nach, ob jemand aus seinem Kreise fehlt. Einer der Oberhelfer hat die jedesmal aufsichtführende Reihe der Brüder um sich versammelt, und übergiebt jedem Bruder die einzelne, ihm zugehörende Arbeitsgruppe, welche in die verschiedenen Werkstätten, in den Garten, in's Feld abgehen. Von da an entsteht ein reges Leben innerhalb und außerhalb der Häuser, wovon die Aufführung der Arbeit oben Pag. 70—74 eine weitere Anschauung verschaffen kann. An jeder Stelle ist aber jeder nur nach der ihm gewiesenen Ordnung thätig. Uebrigens gestaltet sich die Arbeit jedesmal nach dem vorliegenden Bedürfnisse; im Frühjahr z. B. sind oft alle Werkstätten fast leer und es arbeiten vielleicht 40 auf dem Felde und um-

8. Gl.° gekehrt. — Um 10 Uhr erhält jedes Kind einen Imbiß von dem in unserer Bäckerei gebackenen Brodt, das die Schwestern und die Brüder vertheilen, ohne daß die Kinder ihre Arbeitsstätten verlassen. Die 8te Glocke meldet an, daß der allgemeine Brodtkorb im Anzuge ist***).

---

*) Alles zusammengezählt, so werden hier diesen Sommer wöchentlich mehr als 100 Unterrichtsstunden in den verschiedenen Abtheilungen der Kinder und Brüder gegeben. Die biblische Geschichte hat 7 Abtheilungen je zu 3 Stunden; das Rechnen 6 Abtheilungen; Lesen 4 Abtheilungen, mehrere derselben mit 2—3 Unterabtheilungen, manche dieser Unterabtheilungen hat 8—9 Unterrichtsstunden; Schreiben 4 Abtheilungen; Singen 6 Abtheilungen, jede von 2 Stunden u. s. w. Ueber den andern Unterricht der Brüder s. den speziellen Bericht über die Brüderanstalt.

**) Die Arbeit in der Buchdruckerei beginnt vom Factor mit seinen Buchdruckergehülfen und den eingeschriebenen Burschen schon um 7 Uhr Morgens und geht bis 7 Uhr Abends ganz durch. Die Ordnung kann da eine andre seyn, weil der Factor sowie die verheiratheten und unverheiratheten eigentlichen Buchdruckergehülfen nicht auf dem Areal der Anstalt selbst wohnen und sich selbst beköstigen. Die Burschen wohnen aber hier als Zöglinge des Hauses.

***) Alles Brodt wird unter den Augen eines Gliedes meiner Familie (jetzt meiner Schwester) in Portionen zerschnitten und in die Brodtkörbe der einzelnen Familien vertheilt.

(Um 11 Uhr hat die unterste Elementarklasse (deren nur wenige sind) vom Elementarlehrer Unterricht, wodurch aber die Arbeit der andern Knaben nicht unterbrochen wird.)

II. Brüder. Von 7½ — 8½ Uhr. Die Brüder haben wie die Knaben, aber getrennt von diesen, Unterricht, und zwar jeden Tag (außer Sonnabends) in dieser Stunde vom Berichterstatter, der alle combinirt.

Von 8½ bis 12 Uhr gehen alle diejenigen Brüder, welche Unterricht erhalten, also zugleich zu ihrer Ausbildung hier sind, in 2 Abtheilungen aus einander, eben so auch Nachmittags. Die eine Abtheilung hat während der Arbeitszeit der Knaben die Aufsicht und Mitarbeit unter diesen, die andere Abtheilung hat aber während derselben Zeit Unterricht (jede Abtheilung wöchentlich 22 — 24 besondere Stunden). Jede Classe hat in einem der Oberlehrer ihren Hauptlehrer, während der Elementarlehrer in beiden Classen unterrichtet. Je wie die 1ste oder 2te Abtheilung die Aufsicht hat, stehen die Knaben bei der Arbeit unter der Aufsicht von 13 und 14 Brüdern.

III. Mädchen. Dieselben beginnen um 7½ Uhr ihre Handarbeiten in den Mädchenhäusern nach der oben (Pag. 73) angegebenen Gliederung. Ihre Häuser und ihre Nebenküchen haben sie übrigens schon von den Frühstunden an, schon vor der Hausandacht, gereinigt, wenn sie nicht mit den Vorbereitungen der Küche (Kartoffelschälen u. dgl.) beschäftigt waren, welche Arbeit sie auch über 7 U. hinaus fortsetzen, bis sie vollendet ist. Es wird genügen, auf die Seiten 73 — 74 zu verweisen. Die Mädchen lernen bei ihren stillen Handarbeiten gerne ganze Capitel aus der Bibel oder Lieder, die sie mit fröhlichem Herzen singen; diejenigen, die es am meisten bedürfen, werden von den Schwestern während derselben Zeit im Lesen mit vorgenommen.

Im Hauptgebäude waltet inzwischen in der Speiseküche, in der Waschküche, in der Rollkammer oder von da aus auf der Bleiche die größte Geschäftigkeit, die schon am frühesten Morgen beginnen muß, da alles sich zu mühen hat, zu Mittag die Speisen zu bereiten und gegen das Ende der Woche die Wäsche wieder rein abzuliefern. Die Arbeiten in der Speiseküche beaufsichtigt seit einer Reihe von Jahren eine jüngere Schwester des Berichterstatters, die Hausarbeiten anderer Art die Mutter desselben, die die Anstalt seit deren Beginn in ihrem mütterlichen Herzen getragen; unter der Oberaufsicht derselben wird auch die wöchentliche Wäsche in der Anstalt beschafft, bei welcher nach freiwilliger Erbietung zu diesem Liebensdienst die beiden Anstaltsschwestern die unmittelbarste Aufsicht und Mitwirkung wechselsweise übernommen haben.

IV. Die Leitung des Ganzen. Bei der Selbstständigkeit, mit der das schönste Vertrauen die innere Verwaltung der

Anstalt von vorne herein beschenkt hat, konnte es nicht unterbleiben, daß sich bei der weitern Ausdehnung des Institutes nach außen die Arbeiten der Oberleitung in bedeutendem Maaße steigerten, und dieses um so mehr, da sich die Entfaltung der einzelnen Seiten der Anstalt bis heute aller solcher Gestaltungen hat erwehren wollen, und hoffentlich erwehrt hat, die nicht schon in ihrem Keime ein höheres hier zu verfolgendes Interesse bergen, nämlich ein solches, das unmittelbar mit dem Grundgedanken des Ganzen, einen freien lebensvollen Organismus der rettenden Liebe sich entwickeln zu lassen, zusammenhing. Aber gerade darin liegt auch wieder die Leichtigkeit, das Ganze mit all seinen einzelnen so verschiedenen Aeußerungen zu durchschauen und zu regieren. Vielleicht gehört die Bemerkung nicht ganz hierher, doch aber wird sie nicht unnütz sein, um die Gliederung derjenigen Arbeit, welche die Oberleitung ausmacht, richtig zu beurtheilen. Uebrigens soll hier nur dasjenige von dieser Arbeit erwähnt werden, was innerhalb der örtlichen Gränzen der Anstalt vorkommt oder doch in unmittelbarster Beziehung mit den Zöglingen derselben steht. Auch kann hier nicht in allen Stücken genau gesondert erscheinen, was in den Vormittag oder Nachmittag fällt, doch soll diese Zeitunterscheidung dabei nicht aus den Augen verloren werden. Ich kann an dieser Stelle nicht umhin, der eignen Arbeit zu gedenken, bei der ich aber je mehr und mehr den von Freundesmund gegebenen Rath zu befolgen für recht erachtet, alles dasjenige, was Andere thun können, Andern zu überlassen, um den Raum immer wieder zu gewinnen für diejenige Thätigkeit, welche den Mittelpunkt der Sache betrifft, wiewohl diese zu Zeiten und nicht ganz selten auch für länger durch den Andrang anderer Ansprüche verdeckt zu werden droht.

1) Zunächst erscheint nothwendig eine täglich mehremal wiederholte Inspection aller Räumlichkeiten und aller hundertfältigen bis dahin zur Geltung gekommenen, nothwendigen Bestimmungen, in denen sich die Hausordnung kund giebt. Ohne mich derselben überhaupt zu entziehen, ist es doch mit der Zeit unerläßlich geworden, diese in ihrer festen, unwandelbaren Regelmäßigkeit zum größten Theil andern hiesigen Mitarbeitern zu übertragen. Hier tritt die Arbeit meiner lieben beiden brüderlich verbunden n Freunde, der beiden Oberhelfer Brandt und Lütge hervor, die mir, außerdem daß sie fast allen höhern Unterricht unter Kindern und Erwachsenen besorgen, namentlich in dieser Beziehung helfen.

Der erstere, Cand. Brandt, hat, zugleich das Auge auf alles ihm Begegnende richtend, vorzugsweise die Aufsicht über die Druckerei und Buchbinderei übernommen, so weit sie nicht das unmittelbar Technische, das dem Factor obliegt, betrifft. Nur wenn sich hier auseinandersetzen ließe, in welchem Maaße complizirt und ausge-

breitet diese beiden Geschäfte schon jetzt — die Druckerei in noch nicht 2 Jahren — geworden sind, so würde man ganz würdigen können, wie sehr dadurch die Kraft eines Einzelnen in Anspruch genommen wird.

Der andere Freund, Cand. Lütge, besorgt die ganze übrige Inspection über alles was die Knabenanstalt als solche betrifft (außer dem, was ihm in dieser Beziehung für die Brüderanstalt obliegt). Er durchwandert täglich mehreremale alle Häuser und Werkstätten und Arbeitsgruppen der Knaben. In jedem Zimmer eines jeden Hauses befindet sich eine Tafel, auf der das Inventar des Zimmers verzeichnet ist. Das Inventar wird monatlich einmal revidirt*); bei der Neigung unserer jüngern Hausgenossen, Alles zu verschleppen und zu vertauschen ist dieß durchaus nothwendig. In jedem Zimmer und in jedem für die Wohnungsbedürfnisse benutzten Raume der Knaben und Brüder (28 Räume) befindet sich sodann eine Schreibtafel, auf die der Inspector alle am Tage angetroffenen Ungehörigkeiten hinsichtlich der Ordnung, Reinlichkeit, frischen Luft u. dgl. notirt**). Zu einer andern Stunde des Tages wird das Nöthige mit den einzelnen Unordentlichen besprochen; ein solcher ist übrigens dem, der unsere Hausordnung kennt, von vorn herein, in demselben Augenblicke, wo die häusliche Unordnung gesehen wird, auch bekannt, da jeder Knabe sein bestimmtes Geschäfte hat, und die Tabelle der Hausgeschäfte, die sich ebenfalls in jeder Familie befindet, ausweist, wem jede Unordnung zur Last fällt. Außerdem gehören zu demselben Ressort in dieser Beziehung die Arbeiten in allen Werkstätten, und in der ganzen Ausdehnung des Gartens und des weiter entlegenen Feldes, wo nachzusehen ist, ob in jeder Gruppe die ihr zukommende Arbeitsordnung aufrecht gehalten wird. — Noch melden an dieselbe Stelle die Kinder die von ihnen zerbrochenen Hausgeräthe, Fensterscheiben u. dgl. und es wird die Schuld in jedem Fall untersucht ꝛc. — Die Brüder melden ebendort ihre Bedürfnisse an Kleidern u. s. w. —

Die spezielle Aufsicht über die Mädchen haben sich auch in dieser Rücksicht mit mir die Glieder meiner eigenen Familie vorbehalten. —

2) Eine andere Hauptarbeit ist die Oeconomie im weitern Sinn mit allem buntgemischten Zubehör. Nur die mir vom treuen Herrn verliehene Hülfe in meiner Frau hat mich bis heute so gestellt, daß die hierhergehörende Arbeit meinen anderweitigen Beruf nicht erdrückt, da meine Frau alle hier gleich zu nennenden Geschäfte für mich besorgt. Es ist schon oben bemerkt wie um 7 Uhr Morgens und von da an etwa 1 oder 1½ Stunden hindurch die verschiedenen Hausgenossen zu ihr kommen, über das, was Noth thut, Meldung zu machen und

---

*) Außerdem existirt ein Inventarienbuch, das in größern Zwischenräumen nach diesen Tafeln revidirt wird.

**) Wir haben Häuser, in denen in den letzten Monaten nie etwas der Art hat angemerkt werden können, worin zwar für die aufsichtführenden Brüder, aber nicht minder für die ihnen anvertrauten Knaben ein Lob enthalten ist.

die spezielle Rückrede zunehmen, wie und wann die Anschaffungen rc. zu besorgen*). Die Anschaffung von Mundvorräthen kann auch hier gleich erwähnt werden. Es kann übrigens nicht unterbleiben, daß dennoch oft stündlich und viertelstündlich solche Meldungen noch hinzu kommen. Daraus bildet sich der Ueberblick von dem, was täglich zu besorgen und anzuschaffen ist von außer Hause her, was für Billette in Betreff der Oeconomie zu schreiben u. s. w. Der Laufbursche bekommt zunächst diejenigen Aufträge, die auf dem Lande auszurichten sind, und inzwischen sind ihm seine Wege nach Hamburg in ein Buch eingetragen; das dazu nöthige Geld ist abgezählt u. s. w. An manchen Tagen müssen an 30 und mehr Besorgungen der Art allein in der Stadt abgemacht werden; oft sind deren noch mehr, und es bleibt kein anderes Auskunftsmittel, als daß noch Zöglinge der Anstalt (zu denen der Laufbursche nicht gehört) ausgeschickt werden. Ist der Stadtbote endlich abgefertigt, so fordern neben andern, jeder Hausmutter, die zahlreiche eigene Familie hat, obliegenden Pflichten namentlich die verschiedenen Cassen und deren Verwaltung ihr Recht; es sind 8 gesonderte Cassen, die fast alle täglich in Bewegung sind 1) die große Casse der Kinderanstalt, mit einer jährlichen Einnahme und Ausgabe von Tausenden, für die wie bei allen übrigen jeder Heller und Pfennig gebucht wird**); 2) die Casse der Brüderanstalt, mit besonderer Einnahme und Ausgabe; 3) die Casse der Druckerei; 4) die Casse der Agentur oder des Verlags mit den vielen Conten der einzelnen Verlagsartikel, der Buchbinderei u. s. w.: 5) die Casse der einzelnen Kinder, 82 Spartöpfe mit 82 Conten über Einnahmen und Ausgaben, über welche einzelnen Ausgaben meine Frau mit jedem Kinde, das sich deshalb mit seinen kleinen Bedurfnissen an sie wendet, vorher Rückrede nimmt***); 6) die Kasse der einzelnen Brüder****) rc. mit vielen

---

*) Alle diejenigen Gegenstände der Art, welche außerordentliche Geldausgaben veranlassen, wie z. B. die Anschaffung von dem verschiedenen Arbeitsgeräthen der Werkstätten und dem Arbeitsmaterial, Leder, Holz u. dgl. sind zuvor in der Arbeitsconferenz (am Sonnabend) von den Gehülfen bei mir angesprochen, und nach erfolgter Bestätigung geschieht die Ausführung des gewordenen Auftrages in obiger Weise. Vieles derartige z. B. Leder, Holz müssen die Gehülfen selbst an den angewiesenen Stellen in Hamburg aussuchen und ankaufen.

**) Die letzte kaufmännische Buchung geschieht in der Stadt von einem Mitglied des Verwaltungsraths.

***) Es könnte dies manchem zu mühsam und unnöthig erscheinen; wer die Sache aber genauer ansieht, wird erkennen, wie werth es seyn muß mit den Kindern grade in diesen kleinsten persönlichsten Wünschen vertraut zu werden, um ihnen darin zu rathen, zu helfen, zu dienen. Das ist überdieß doch auch schön, daß man den Kindern auf diese Weise selbst zeigen kann, wie sie mit Geld umzugehen haben. Der Inhalt des Spartopfs wird durch Geschenke von den Eltern, zu Zeiten auch von einem Freund unsers Hauses und durch allerlei Zufälligkeiten gewonnen. Derselbe kann für alles, nur nicht für Eßwaaren verwandt werden.

****) Wir sind den Brüdern nur für das Geld, das sie uns einliefern, Bürge.

Sparcassenbüchern; 7) der Unterstützungsfond — oder die Casse für die Ausgetretenen; 8) die Casse über Gaben, die für bestimmte einzelne Zwecke gegeben sind, z. B. zur Ausschmückung des Betsaals, zur Ausführung von kleinen Baulichkeiten (so wird z. B. das Geld zu 2 Vorbauten geschenkt, auf dieselbe Weise kommt ein Local für Steindruckerarbeiten zu Stande, alle Kosten der Kinder-Wohnungen des „Bienenkorbes" sind durch derartige Beiträge bestritten u. s. w.), zum Vergnügen der Kinder, zur Anschaffung von Büchern u. dgl. — über welches alles dennoch, wenn sie auch nie gefordert würde, zu jeder Zeit die genaueste Rechnung muß abgegeben werden können. Dazu kommt noch manche andere besonders übertragene Angelegenheit mit größern Geldberechnungen, die von Freundes Hand für gute Zwecke uns anvertraut wird, z. B. zur Fürsorge für einzelne Eltern, Familien einzelner Kinder, was zwar nicht unmittelbar der Anstalt angehört, doch aber von der Arbeit für sie nicht getrennt werden kann. — Am Ende jedes Monats geschieht die Einziehung aller Rechnungen von Kaufleuten, Handwerkern und andern Lieferanten; alle diese vielen Rechnungen müssen einzeln revidirt werden; die kleineren werden von hier aus baar bezahlt, während der Cassenführer in der Stadt die größeren berichtigt, aber nie anders als nach dem von hier aus erfolgten Vidi, das diese Revision voraussetzt; monatlich werden alle verschiedenen Cassen, die mit den Büchern stimmen müssen, nachgesehen u. s. f. — Es ist begreiflich, daß alle diese Arbeiten allein in der Zeit bis zum Mittag nicht zu ordnen sind, doch wird der Anfang davon immer am Morgen gemacht, wenn auch wöchentlich mehrere ganze Tage bis zur Abendstunde, wo der Bote mit neuem Arbeitsstoff aus Hamburg zurückkehrt, daran gewandt werden müssen, mit den Unterbrechungen, die durch andere feste Leistungen veranlaßt werden. Mehrere der Gehülfen, und namentlich der Bruder Stephan, besorgen die Copien der Rechnungen und einige andere auf die Casse bezügliche Buchungen im Auftrag der genannten Gehülfinn meines Lebens.

3) Inzwischen sind dem Berichterstatter in alle dem vorher Aufgeführten eben so viele Fingerzeige gegeben, wohin er sich als in seinem Beruf zu wenden hat. Die tägliche Hausandacht (nur Einmal in der Woche hält sie der Oberhelfer regelmäßig), einige Unterrichtsstunden (ihrer 4) an die Brüder und 1 Singstunde an alle Brüder und Kinder gemeinschaftlich (im Winter kommen noch die Confirmandenstunden hinzu) und die Conferenzen (und dieß alles in den frühesten Morgenstunden) sind die einzigen festen Haltpuncte in meiner Zeit. Ich weiß nicht, wer meiner in jedem Augenblick des Tages begehren wird, aber es kommen gewiß in jedem Augenblick andere, Große und Kleine, die im Hause wohnen, und kommen sie nicht, so habe ich sie zu suchen; mich dünkt, die Arbeit eines jeden Einzelnen ist eben so deutlich meine Arbeit nicht, als sie es doch ist und sein muß. Das Leben und die Arbeit eines jeden

Einzelnen im Herrn mit durchzuleben, ist die mir gestellte Aufgabe, an deren Lösung ich arbeiten möchte; und das Hauswesen regieren zu können in dem Dienste und in der Fürsorge für Alle und Alles in Allem ist die Gabe und Gnade, um die ich mich zu mühen habe. Wer das Wort versteht, wird die hier gemeinte Tagesarbeit welche alle geistigen und leiblichen, wesentlichen und unwesentlichen Beziehungen des Hauswesens nach innen und nach außen umfaßt, selbst entdecken, und begreifen, wie sie den ganzen Tag bis auf die kürzesten Minuten gänzlich verzehret. Dazu wandern täglich, im Sommer fast stündlich, Freunde ins Haus aus der ganzen weiten Welt; der Fürst begegnet auf unserer Schwelle dem Bettler, der Reiche dem Armen, der Glückliche dem im Innersten Zerschlagenen und oft bis in den Tod Betrübten. Eltern bitten um Aufnahme ihrer Kinder, Meister verlangen Burschen, Freunde wollen Rath und That. Wir wollen in diesem allen nur Eine Regel, die des Apostels: „Gastfrei zu sein, vergesset nicht; denn durch dasselbige haben etliche ohne ihr Wissen Engel beherbergt.“ Wir wünschen, daß Jeder dieß Wort an unserer Thür lesen möge. Die Oberhelfer und einige Gehülfen suchen dieß durch ihre Dienste den Einkehrenden und Besuchenden zu zeigen, um so mehr, da es mir nur selten noch möglich wird, den Freunden, die oft vom Morgen bis zum Abend unter unserm Dache sind, zu dienen. Hunderte von Briefen mit Fragen, Bitten, Gaben, Liebe, Sorgen werden in unsere Hand gelegt (in den 3 ersten Monaten dieses Jahrs 1844 sind ihrer allein 500 gewechselt), und bei dem Wunsche, Niemand darin etwas schuldig zu bleiben, hat Hr. Lütge einen Theil der Correspondenz mit übernommen, die fast immer die geistigste Beziehung hat *). Es kommt noch hinzu die immerwährende persönliche Beziehung zu den entlassenen Zöglingen und den Eltern aller Kinder und viele andere nothwendige, schriftliche Arbeiten, wie z. B. der gegenwärtige Jahresbericht, Gutachten, ausführliche Rathschläge und vieles ähnliche.

Ich fürchte, der Leser wird vergessen haben, in welcher Stunde des Tages wir uns diesen Augenblick im Rauhen Hause umsehen; aber gerade so ergeht es oft täglich denen, die im Hause helfen und mit arbeiten, und gerade deswegen stört das scheinbar weite Auseinandergehen das Bild des Tages nicht, den wir im Rauhen Hause durchleben wollten. Wir wollen aber jetzt um so mehr eilen.

Mittag von 12—1 Uhr.

IX. Gl. 10 Minuten vor 12 giebt die Glocke das Zeichen, daß Jung und Alt sich zu Mittag rüsten soll und alle Arbeit hört auf. Die

*) In Bezug auf Schreiberei bemerke ich, daß 1 Gehülfe mit Copie der wichtigsten Correspondenzen beauftragt ist, und noch 2 andre wöchentlich eine bedeutende Zeit auf Protocolliren und Registraturen verwenden müssen, die sich sämmtlich nur auf die höheren Interessen der Anstalt beziehen. Andere Hülfen der Art sind schon oben genannt.

Kinder werden aus den Arbeitsgruppen entlassen. Unter ein verschlossenes Dach stellen die Küchenmägde für jede Familie die Speisen zurecht*). Während dessen sammeln sich die Tischwärter vor der bis dahin verschlossenen Thür, bis sie sich mit der Zwölf-Glocke öffnet, und der Fortgang ist wie oben bei der 4ten Glocke, die zu vergleichen. Die Kinder speisen je 12 auf ihren Familien mit den Familienvorstehern gemüthlich und häuslich. Die Kost ist einfach; sie besteht meist in einer allgemeinen Suppe von Reis, Graupen, Bohnen ꝛc., in der namentlich die Kartoffel nicht fehlt; im Sommer ist alles, was im Gemüsegarten wächst, eine erwünschte grüne Zuthat. 2 mal wöchentlich Fleisch. Die Kinder essen, so lange es ihnen schmeckt, es sei denn, daß der Unmäßigkeit gesteuert werden muß, über die nur sehr selten zu klagen ist. Die Brüder, welche keine Familie haben, essen mit meiner Familie an demselben Tisch. Durch die an sich schon so große Tischgenossenschaft am eignen Tisch hat sich die frühere Einrichtung wechselnd mit einer Kinderfamilie zu essen, leider von selbst auflösen müssen. X. Gl.

Um 12½ Uhr wie bei der 5ten Glocke. 11. Gl.

Bis 1 Uhr Spielzeit auf den verschiedenen Spielplätzen, unter wechselnder Aufsicht der mitspielenden Brüder**).

Der Oberhelfer Lütge ist während der Zeit jedesmal auf den Spielplätzen, auf denen auch alle andern Erwachsenen ihre Freude mit haben.

Nachmittag von 1 — 4½ Uhr.

Um 1 Uhr gehen Knaben und Mädchen und alle Erwachsenen wieder an die Arbeit. Das Glockenläuten giebt wieder das Zeichen. 12. Gl.

An dieser Arbeitsglocke wiederholt sich das bei der 7ten Glocke Gesagte, nur daß die Reihe der Brüder, die am Morgen die Aufsicht geführt hat, von der andern Brüder-Reihe abgelöst wird und nun am Nachmittag ihren Unterricht erhält. Die Inspection ꝛc. am Nachmittag wie am Morgen. (s. oben Pag. 93—98).

Die Mädchen haben am Nachmittag ihren meisten Unterricht.

---

*) Eine große Erleichterung ist uns für die Küche seit dem vorigen Jahre durch das Geschenk des Hrn. Blecher in Hamburg geworden, der unserm Hause einen neuen, größeren eisernen Sparheerd geschenkt hat, wofür wir ihm hiemit unsern Dank auch öffentlich aussprechen.

**) Die Erlaubniß, ob ein Kind auf einen andern Spielplatz gehen darf, muß von mir selbst eingeholt werden; es könnte sonst einer der Hauptzwecke der Sonderungen in Familien sehr leicht vereitelt werden. — Eben so habe ich geglaubt, es mir allein vorbehalten zu müssen, ob ein Kind das Mittagbrodt entbehren, oder ob es ihm auch nur verkürzt werden soll. Hier wird 2. Theſſ. 3, 10: „So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen" in Anwendung gebracht, was aber nicht oft nöthig ist, da eigentlich alle unsere Kinder gern arbeiten.

Vesper von 4½—5 Uhr.

XIII.Gl. Die 13te Glocke kurz vor halb 5 Uhr ist wieder Rüstglocke, die **XIV.Gl.** 14te Glocke präcise halb 5 Uhr sagt, daß das Vesperbrodt bereit ist. Die Kinder verspeisen dasselbe auf ihren Familien; es besteht in einer Schnitte des hier gebackenen Brodtes und dreimal die Woche Bier, (oder es wird statt des Brodtes die am Mittag übrig gebliebene und wieder warmgemachte Speise verabreicht). Die Portionen des Brodtes sind für jede Familie zuvor in die betreffenden Körbe gelegt, welche von den Brüdern selbst abgeholt werden. Die Brüder erhalten ihr Vesper an einem gemeinschaftlichen Tisch aus der Hand meiner Frau oder, wenn die nicht kann, meiner Mutter; an demselben Tisch stellen sich auch die Geburtstag feiernden Kinder ein und erhalten Butterbrodt und Caffe. — Die noch übrigbleibende Zeit dient den Kindern zum Spiel.

Spätnachmittag bis zur Abend-Feierstunde von 5—7 Uhr.

15. Gl.☩ Die fünfzehnte Glocke ruft im Sommer die Knaben wieder an die Arbeit; die Vertheilung derselben geschieht wie bei der 7ten u. 12ten Glocke s. oben. Uebrigens wechseln für die, welche des Unterrichts bedürfen, von 5 — 7 Uhr Arbeits- und Unterrichtsstunden. Im Winter ist von 5 — 7 Uhr immer Unterricht, da die gewöhnliche Hand-Arbeit bei Licht nicht zu beaufsichtigen ist. Nur die Buchbinder und Buchdrucker arbeiten diese ganze Zeit durch.

Die Inspection geht die oben beschriebenen Wege, wenn auch nicht in vollster Ausdehnung, wie am Morgen.

Die Mädchen bereiten nach geschlossenem Unterricht (von 6 Uhr an) die Küchenarbeiten zum folgenden Tage vor.

In diesen Stunden kehrt auch der Stadtbote zurück und bringt aus Hamburg die Aufträge, Waaren, Briefe, Packete u. s. w. die dann alle gebucht und besorgt werden müssen (die unten von mir näher angegebenen Naturalbeiträge kommen alle auf diesem Wege.*)

Am Sonnabend von 5—6 wird von der Inspection (Herrn Lütge) das ganze Inventar des Arbeitsgeräths jeder Werkstatt; so wie alles Landgeräth bis ins Einzelste nachgesehn, wofür jedesmal der Werkführer jeder Werkstatt und der Gärtner verantwortlich sind.

Der Sonnabend unterscheidet sich auch noch dadurch wesentlich, daß sich um 6 Uhr alle Kinder in ihre Familien zum Wochengespräch zurückziehen, worüber das Nähere schon oben (S. 61) gesagt ist, was hier

*) Ich benutze diesen erwünschten Anlaß, Herrn J. D. Matthaei, der in den vielen Jahren der Anstalt so freundlich seine Adresse geboten und im reinen Interesse für die Sache die große Mühwaltung der Entgegennahme so vieler Sachen für die Anstalt übernommen hat, auch hier den herzlichsten Dank dafür zu sagen.

zu vergleichen wäre; um 7 Uhr empfangen alle Kinder reine Wäsche aus der Hand meiner Mutter, während derselben Zeit halte ich die Arbeitsconferenz mit meinen Gehülfen; dieselbe bezieht sich auf die in der verflossenen Woche fertig gewordenen Handarbeiten, den Fleiß der Kinder, und giebt die Bestimmungen für die neu vorzunehmenden Arbeiten, wozu jeder der Gehülfen die Vorschläge einreicht ꝛc. und zum Schluß des Tages werden sämmtliche Arbeitsberichte, worauf der Fleiß und die Arbeit der Kinder von jedem Bruder verzeichnet sind vor allen Kindern vorgelesen*), worin ein kräftiger Hebel des Fleißes liegt.

Freistunde von 7—8 Uhr. **16. Gl.**

Für alle und jeden im Hause. Jede der Familien bleibt auf ihrem Spielplatze. Inspection wie in der früher schon genannten Freistunde. In derselben wird das Abendbrodt vertheilt, das die **17. Gl.** Meisten oder doch sehr viele nicht nehmen. Im Winter versammle ich in dieser Stunde auch wohl das ganze Haus auf unsrer Diele, die leider auch dazu nicht geräumig genug erscheinen will; es werden dann im traulichen Beisammensein, an welchem auch meine Familie mit Theil nimmt, Lieder gesungen, es wird vorgelesen, oder ich erzähle frei von Reisen, Altes und Neues u. s. w.

Abendandacht um 8 Uhr **XVIII. Gl.**

währt kaum 10 Minuten — im Betsaal. Gesang — ein Psalm oder sonst ein Abschnitt der h. Schrift. — Gebet und wieder Gesang.

(Einmal im Monat ist von 7—8 im Betsaal Missionsstunde, in der nach einander die Heidenmission, die Judenmission und die innere Mission vorkommen. Wir benutzen dieselben nicht als eigentliche Erbauungsstunden, sondern zu geschichtlichen Mittheilungen.)

Die Familien gehen sämmtlich in ihre Wohnungen — bleiben daselbst noch eine Zeitlang stille und um 9 Uhr sind alle jungen Hausgenossen zu Bette.

Im Winter beginnt die Nachtwache um 8 Uhr, und mit dem heraufkommenden Sommer zuletzt um 10 Uhr.

---

*) Darauf erhält einer der Brüder diese Arbeitsberichte, aus denen er das, alle Arbeit zusammenfassende, Arbeitsprotocoll bildet, dessen Resultat oben Pag. 70 ff. aufgezeichnet ist. Nur die Buchdruckerei und Buchbinderei kommt nicht darin vor; in diesen beiden Werkstätten findet eine abgesonderte Buchführung über die wöchentlich gelieferten Arbeiten, deren Kostenbetrag, die auszustellenden Rechnungen ꝛc. statt, welche ich selbst jeden Sonnabend Abend vor oder nach der allgemeinen Conferenz mit dem Factor revidire, wobei die neu vorzunehmenden Arbeiten für die kommende Woche besprochen und bestimmt werden.

Schluß.

Es ist Pflicht, hier den 10ten Jahresbericht zu schließen; ich möchte glauben, den Zweck, zu welchem er geschrieben und in dessen steter Berücksichtigung er bis zu diesem Umfang erwachsen, nicht ganz verfehlt zu haben. Die Absicht war, durch diese Blätter jedermann, dem daran liegt, in den Stand zu setzen, sich über das ganze Wesen unsers Hauses zu orientiren und sich selbst eine Ueberzeugung über den Werth oder Unwerth dieser Bestrebungen für die zu rettende Jugend zu verschaffen; getragen von der Theilnahme Tausender, glauben wir eben denselben solche offene vertrauensvolle Darlegung des Ganzen schuldig zu sein und auch für die Zukunft schuldig zu bleiben. Und ferner! Wer der Darstellung bis hier in liebevoller Theilnahme gefolgt ist, wird aller Orten die Hand entdeckt haben, die am Schluß unsers Jahrzehnds zu dem weiset, dem alle Ehre gebührt. Der Bericht hat diese webende und waltende Hand der rettenden Liebe Gottes den Freunden des Rauhen Hauses zeigen wollen und wenn dieß gelungen ist, so ist der letzte und beste Zweck dieser Blätter erreicht.

Erst jetzt denke ich daran, wie das Mitgetheilte zugleich dazu nützen könnte, in unsern theilnehmenden Freunden und Wohlthätern die Freudigkeit zu mehren, auch diesen Garten Gottes, in welchem auf scheinbar unfruchtbaren und doch fruchtbaren Boden unsterbliches Leben gesäet wird, mit geistlicher und irdischer Gabe zu unterstützen. Jeder wird dazu viele Veranlassung besonders auch in unserm dieß-jährigen Defizit finden. Es fehlen uns ja 2891 ℳ und wenn die als zufällig angesehenen Gaben hinzugerechnet werden eigentlich noch viel mehr. Wir müssen und wollen auf die Liebe hoffen, der es Lust ist, zu helfen, und zu erfahren, daß mit ihren Gaben irdischer Art gewuchert wird zum ewigen Leben.

Wir schließen mit dem Zeugniß des Dankes gegen unsern Gott, der unsere geringe Arbeit so reich gesegnet, aber auch gegen alle die nahen und fernen Freunde und die Förderer des Rauhen Hauses, die dasselbe mit ihrer Liebe bis zum Abschluß dieses ersten Jahrzehnds getragen!

Bericht

des

Herrn H. M. Waitz, als Cassenverwalters,

über

Einnahme und Ausgabe des Jahres 1843,

so wie über

Capital-Bestand am Ende dieses Jahres.

Einnahme:

Durch Herrn G. C. Gorrissen als Capital-Verwalter:

an zufälligen Beiträgen	Bco.ℳ 400	Ct.ℳ	500. —. —	
an Zinsen		„	68. 8. —	
an Agio nach Abzug von Courtage, Porto		„	31. 7. —	
		Ct.ℳ	599. 15. —	

Durch Herrn Vorsteher J. H. Wichern:

an Subscriptions-Beiträgen	Ct.ℳ	33. 13. —	
an zufälligen Beiträgen	„	2023. 5. 9	
an Ertrag der Hausbüchse	„	599. 8. 6	
			„ 2656. 11. 3

Durch H. M. Waitz, Cassirer:

an Subscriptions-Beiträgen	Ct.ℳ	7452. 6. —	
an zufälligen Beiträgen	„	2190. 12. 6	
an Pensionen	„	3930. 15. 6	
			„ 13874. 2. —

Für Subscriptions-Beitrag in Gegenrechnung	„	100. —. —
„ Geschenke zum Bau des neuen Mädchenhauses	„	3549. 7. 6
	Total Ct.ℳ	20780. 3. 9

Wobei wir bemerken, daß auch die an Herrn Wichern bezahlten Pensionen in die Einnahmen von Herrn Waitz übergegangen sind.

Ausgabe:

Für Reparaturen und Verbesserungen an den Gebäuden	Ct.℔	1158.	10.	6
„ Feuer-Assecuranz-Prämie	„	291.	7.	—
„ diverse kleine Kosten	„	56.	6.	—
	Ct.℔	1506.	7.	6

An jährlichen Kosten:

Für Lebensmittel	Ct.℔	7592.	6.	—
„ Oel und Lichte	„	381.	5.	6
„ Wäsche	„	270.	3.	—
„ Arbeitsgeräth	„	287.	13.	—
„ Mobilien und Hausgeräth	„	207.	14.	6
„ Reinigungs-Werkzeuge, Farbe rc.	„	215.	6.	6
„ Gesinde-Lohn u. Boten-Lohn für Einsammeln der Beiträge	„	491.	10.	—
„ Feuerung	„	757.	9.	—
„ Kleidung für die Kinder	„	908.	7.	—
„ Schreibmaterialien	„	83.	2.	—
„ Garten- und Feldbau	„	600.	—.	—
„ Miethe und Abgaben	„	298.	1.	—
„ Viehstand	„	546.	4.	—
„ Druckkosten und Porto	„	133.	14.	6
„ Arzeneien und Entschädigung für ärztliche Hülfe	„	327.	12.	—
„ Fahrlohn, Baumgeld, Sperre	„	103.	8.	6
„ Kosten bei Aufnahme der Kinder	„	5.	9.	—
„ Geschenke an die Kinder	„	2.	7.	—
„ Kosten der Gehülfen	„	614.	15.	—
„ Honorar an den Vorsteher	„	1500.	—.	—

	„	15328.	3.	6
	Ct.℔	16834.	11.	—
Demnach ist das Capital der Anstalt vermehrt um	„	3945.	8.	9
	Ct.℔	20780.	3.	9
Das Capital betrug 1842 ult. Dec.	Ct.℔	31996.	6.	3
Dazu obige	„	3945.	8.	9
	Ct.℔	35941.	15.	—

Das Capital der Anstalt besteht in:

Belegten Geldern	Spec.℔ 400.	Ct.℔	500.	—.	—
Kaufpreis der Koppel		„	9024.	11.	6
Saldo beim Capital-Verwalter	Bco.℔ 3423. 15.	„	4279.	15.	—
„ „ Cassa-Führer		„	1223.	3.	6
„ „ Vorsteher		„	19.	10.	6
		Ct.℔	15017.	8.	6

Inventar-Gegenstände:

Mobilien und Hausgeräth	Ct.℔	4383.	—.	—
Arbeitsgeräth	„	300.	—.	—
Arbeits-Material	„	100.	—.	—
Viehstand	„	644.	—.	—
Kleidung der Kinder	„	300.	—.	—
Garten- und Feldbau	„	468.	—.	—
	Ct.℔	6195.	—.	—

Transp.	Ct.ℳ 6195.	—.	—	Ct.ℳ 15047.	8.	6
Lebensmittel	„ 230.	—.	—			
Feuerung	„ 200.	—.	—			
Bücher	„ 426.	7.	6			
Die sämmtlichen Gebäude, incl. das neue Mädchenhaus	„ 19575.	—.	—			
				„ 26626.	7.	6
				Ct.ℳ 41674.	—.	—
Hievon ab:						
Die auf die Koppel angeliehenen	Ct.ℳ 5000.	—.	—			
Vorschuß des Herrn Synd. Sieveking	„ 695.	13.	—			
Betrag einer rückständigen Rechnung	„ 36.	4.	—			
				„ 5732.	1.	—
				Ct.ℳ 35941.	15.	—

Die jährlichen Kosten	Ct.ℳ. 15328.	3.	6
Vertheilt über 68 Kinder, durchschnittlich anwesend in diesem Jahre, und 7 Gehülfen, für welche Pension bezahlt wird, 75 Köpfe, macht pr. Kopf	„ 204.	6.	—

Das Budget für 1844 berechneten wir wie folgt:

Für 80 Kinder, 7 Gehülfen – 87 Köpfe à 193 ℳ durchschnittlich				Ct.ℳ 16791.	—.	—
Muthmaßliche Einnahme:						
Für engagirte Beiträge	Ct.ℳ 6943.	2.	—			
„ Beiträge ohne Verbindlichkeit	„ 456.	14.	—			
„ Pensionen nehmen wir an	„ 3500.	—.	—			
„ zufällige Einnahmen	„ 2500.	—.	—			
„ Hausbüchse und Zinsen	„ 500.	—.	—			
				„ 13900.	—.	—
Muthmaßlich berechnetes Deficit				Ct.ℳ 2891.	—.	—

Unter den zufälligen Einnahmen sind von R. H. durch Ortlepp 50 ℳ. Von der 2ten Prätur wegen einer Injurien-Sache 12 ℳ 8 ß. Von A. E. Waitz 5 ℳ. Von Dr. Daniel Hertz wegen einer Injurien-Sache 50 ℳ. Von C. W. Schuback für 3 silberne Medaillen 5 ℳ 8 ß. Von Hrn. Pastor Schacht Sammlung in der Kirche 17 ℳ 12½ ß. Von N. N. durch Hrn. Senator Hudtwalcker 2 Ld'or. Von v. H. durch Hrn. P. G. Cotius 30 ℳ. Von einem Ungenannten, der am 30. Juni sein 50-jähriges Jubiläum gefeiert, 200 ℳ. Von Hrn. C. Laar ein Geschenk 50 ℳ. Von W. J. 1 Ld'or. und 1 Duk. Von W. F. 20 ℳ. Von Hrn. A. W. L. 4 Ld'or. Von Fräul. Lehzen in Bückeburg 2 Ld'or. Von dem Fürsten Esterhazy 3 Ld'or. Von Hrn. D. F. Weber ein Geschenk 50 ℳ. Von Hrn. Ch. Parish jun. ein Geschenk von 20 ℳ. Von Hrn. E. Johns ein Geschenk 100 ℳ. Von Hrn. A. Bolten 28 ℳ. Von Hrn. Oelrich und Schülern auf der Veddel 6 ℳ. Von H. F. K. anonym 30 ℳ. Von Hrn. J. G. Schinckel 20 Francs. Von N. N. 100 ℳ Bco. Von N. N. 100 ℳ Bco. Ertrag des Oratoriums 636 ℳ 11½ ß. Von Perthes-Besser u. Mauke als aus Bern 1 ₰ 8 gGr. Ertrag einer Polizey-Büchse 157 ℳ 4 ß. Ertrag einer Büchse bei Hrn. Sahrlandt jr. 4 ℳ 12 ß.

(Die bei Herrn Wichern eingegangenen besondern Beiträge sind von demselben weiter unten specifizirt angegeben.)

Verzeichniß

sämmtlicher Natural- und Geldbeiträge,

welche vom 1. Mai 1843 bis letzten April 1844 bei dem Unterzeichneten für die Kinder-Anstalt eingegangen sind.

Alle für die Gehülfen- oder Brüder-Anstalt eingegangenen Beiträge sind nicht hier, sondern in dem besondern Bericht des Instituts aufgeführt.

Sämmtliche Kleidungsstücke, bei denen nicht das Gegentheil bemerkt ist, sind alt.

Mai 1843. Von B. 3 Röcke, 3 Paar Beinkleider, 14 P. Strümpfe, 1 Hut 2c.; von H. 2 Charten von Palästina; von N. N. 2 Röcke, 2 P. Beinkleider, 2 Westen, 2 Kleider 2c.; von C. A. M. 4 Kleider, 2 P. Beinkleider, 1 Jacke, 1 Weste, 10 Halstücher 2c., von F. F. W. M. 1 Hut, 3 Männerröcke, 3 Westen 2c.; von H. 9 P. Fußzeug 2c.; von N. N. durch Hrn. H. M. Waitz 3 Hemden, 4 Westen, 3 P. woll. Socken 2c.; von L. 26 Strohhüte; von B. 60 ℔ gesalzenes Fleisch; von Cäsar W. 4 P. Beinkleider, 4 Jacken, 6 Westen 2c.; von B. diverses Fußdeckenzeug; von S. 5 P. Fußzeug; von N. N. 8 Rechentafeln, 1 Hemd, 1 Jacke 2c.; von N. N. 1 Jacke, 1 Weste; von E. A. 3 Hühner; von B. 2 Hüte; von F. in Ham 1 kl. Lammskeule; von N. N. 3 Knabenröcke, 5 P. Beinkleider, 2 Jacken, 1 Hut, 2 Kittel 2c.

Juni. Von Gr. 100 ℔ Ochsenfleisch; von F. durch Hrn. H. M. Waitz 1 Rock, 1 Weste, 2 P. Stiefel 2c.; von N. N. 2 woll. Unterjacken, 4 Hemden 2c.; von N. N. 15 P. Fußzeug; von E. W. S. 8 Bücher für die Lesebibliothek des R. H.; von N. N. 3 P. Fußzeug, 1 P. Beinkleider; von N. N. 1 Mantel; von W. W. ein kleines Fuder Gras; von B—r. 34 ℔ beschädigten Caffee; von N. N. diverse alte Kleidung; von v. B. 1 Kiste Backobst; von N. N. 1 weißer lein. Rock, 1 P. Beinkleider 2c.; von B. 1 neuer Feuerheerd.

Juli. Von H. 1 Grapen; von N. N. 1 Parthei alte Kleidung; von H. 1 Weste; von C. 2 tuch. Ueberröcke; von Fr. E. S. in F. durch M. S. 1 Stück neue Leinewand und 2 P. neue baumwoll. Strümpfe; von H. 1 Buch „Sagen aus dem Vaterlande“; von N. N. 1 Rock, 1 P. Beinkleider 2c.; von C. M. 2 Kleider; von B. in Ham 1 P. Zeugstiefel, 6 Teller 2c.; von W. 4 Röcke, 3 Westen, 2 P. Beinkleider, 9 Bücher 2c.; von C. 2 P. Beinkleider, 2 Westen, 1 Hut; von N. N. 6 neue Knabenhemden, 2 P. neue und 2 P. alte Strümpfe, 3 P. Beinkleider 2c.; von B. 1 Commode; von H. H. 1 Stück Wollenzeug; von M. H. Sch. in Ham 2 P. Beinkleider, 1 Weste; von Camp 50 Blätter: „Die Bibel die Freundin der Kinder.“

August. Von M. ein Kirchenbecken; von N. N. 1 Bündel Zeug (alt); von N. N. 1 Schachtel Nadeln; von N. in A. 1 Packet Zeug, worin 2 P. Beinkleider, 1 Jacke 2c. (alt); von N. N. 11 Mützen, 2 Hüte (alt); von N. N. 1 Packet mit div. Schriften.

September. Durch Hrn. H. M. Waitz ein Packet Zeug, worin 3 Röcke, 3 P. Beinkleider, 12 P. do., 1 Weste, 11 P. Fußzeug 2c. (alt); von N. N. 1 Bündel Zeug, worin 1 Kleid, 1 Weste, 16 P. Strümpfe 2c. (alt); von N. N. 2 Säcke mit Zeugresten 2c.; aus Hannover von Ungenannten 3 Schürzen, 1 P. Socken, 3 Drellhandtücher, 1 Jacke (neu); von J. in Horn

1 Korb Birnen; von H. 1 Packet Tuchleisten; von D. 1 Korb Birnen; von N. N. 4 P. wollene Unterkleider (alt); von H. S—g. 80 Stück Tuchmützen; von der Frau Fürstin von H. 12 ℔ Chocolade u. 2 Ld'or., den Kindern zur besonderen Freude; von A. D. B. eine große Kumme Honig für die Kinder; von N. in Altona 1 Packet Zeug, 1 P. Beinkleider, 1 Weste (alt) ꝛc.; von H. S. H. 3 Westen, 1 P. Beinkleider, 6 Hemden (alt) und 3 Bilder.

October. Von v. B. 3 Westen, 3 Schürzen, 14 P. Camaschen, 22 P. Socken; von Bl. 550 Ellen Tuchleisten; von N. N. ½ Sack Obst; von H. 1 Korb Birnen; von Kl. diverse alte Holzsachen, Geräthe ꝛc.; von N. N. 4 neue Hemden, 1 Kleid, 1 Schürze, 2 Tücher ꝛc.; von A. C. ein neues hamb. Gesangbuch mit goldnem Schnitt; von N. N. 4 Paar Schuhe, 3 Mützen und diverse andere Kleidungsstücke (alt); von R. „Flora Mecklenburg's“; von N. N. 3 Paar Beinkleider, 1 Rock, 1 Strohhut ꝛc.; von N. N. div. Spielsachen, 3 Schachteln, 1 kl. Küche ꝛc., 1 Dintenfaß ꝛc. (alt); von H. 1 Korb mit Birnen, 1 Rock, 10 Paar Strümpfe, div. Fußzeug (alt); von A. K. 1 Rock, 2 Paar Beinkleider, 6 Paar Fußzeug ꝛc. (alt).

November. Von M. in H. 3 Körbe Aepfel; von N. N. 2 Tuchröcke, 1 P. Beinkleider, 3 P. Fußzeug (alt). Von B. aus einer Verlassenschaft eine große Pappschachtel mit div. Leibwäsche; von N. N. 1 P. Beinkleider, 2 Westen, 2 Jacken (alt); von G. 100 ℔ frisches Ochsenfleisch; von R. 1 P. Stiefel, 2 Röcke, 4 P. Beinkleider, 3 Westen (alt); von H. 1 Rock, 1 P. Beinkleider, 2 Mützen ꝛc. (alt); von v. B. 16 Hemden für Mädchen (neu); von N. N. 1 kl. Ueberrock, 1 Ueberwurf; von K. 2 Reisetaschen, 6 Feldmesserbaken, 1 Winkelmaaß; durch Hrn. Cotius v. M. 16 Pilot-Röcke (neu).

December. Weihnachtsgeschenke, die in diesem Monat bei Unterzeichnetem eingegangen.

1) Durch Herrn P. G. Cotius. Von J. H. C. 96 P. w. Strümpfe und 8 Dutzend Kuchen; von P. J. B. 3 Dutz. kleine Notizbücher und Brieftaschen in Corduan mit Goldschnitt, 8 Brieftaschen, 2 Nadelbücher; von N. N. 1 Spec. ℛ; von P. N. N. 1 ℔ 15 β; von C. F. J. M. 7 ℔ 12 β; von B. & H. 2 ℔ 8 β; von B. S. 1 Louisd'or; von J. C. H. B. 2 ℔ 8 β; von N. N. 4 Stück holl. Ducat. und 5 ℔ 11 β; von B. (oder R.) 12 neue Halstücher; von H. S. L. 2 Spec. ℛ; von P. 3 ℔ 14 β; von F. L. 1 Thal. Pr.; von B. 7 ℔ 8 β; von H. F. K. 1 Louisd'or; von G. B. 3 ℔ 14 β; von A. C. 3 ℔ 14 β; von „Paul“ 2 ℔ 8 β; von N. N. 4 wollene Comforts; von Emilie L. 2 neue Kasten, 2 Schachteln ꝛc. und 3 ℔ 12 β; von N. N. 1 Kasten mit altem Spielzeug; von N. N. 1 Packet, das unter der letzten Rubrik näher angegeben ist; von C. A. Wwe. 3 ℔ 14 β; von N. N. ein Bündel, worin 10 Stück alte Kleidung, in einem Tuch 11 Stück do., 5 Tücher ꝛc.; von M. M. 1 ℔ 15 β; von D. G. 5 ℔; von A. eine Rolle, worin 100 ℔.

2) Durch Herrn H. M. Waitz: Von J. C. F. M. 21½ Elle graues Tuch und 1¾ Elle Westenzeug; von H. M. W. 1 ℔ 15 β; von R. S. jun. 5 ℔; von J. H. 1 ℔ 8 β; von G. W. 3 ℔ 12 β; von B. H. F. 3 ℔ 14 β; von A. W. M. 50 ℔ Syrup; von F. N. 1 ℔ 15 β; von J. H. N. 2 ℔ 8 β; von G. & L. 15 ℔; von L. F. C. 1 ℔ 4 β; von P. H. P. 1 ℔ 15 β; von P. A. M. 5 ℔; von W. A. D. 3 ℔ 14 β; von G. W. H. P. C. 5 ℔ 13 β; von Adolph St. 5 ℔ 13 β; von A. K. 1 ℔ 15 β; von D. 7 ℔ 12 β; von H. C. B. Wwe. 7 ℔ 12; von N. N. 2 ℔ 8 β; von C. W. G. 1 hamb. Duc.; von G. 15 ℔; von B. & R. M. 5 ℔; von J. B. 1 ℔ 15 β; von C. L. N. 3 ℔ 14 β; von J. C. H. Zeug zu 4 Schürzen, 2 Pferde, 1 Kinder-Buchdruckerpresse; von N. N. 1 Schattenspiel; von N. N. (in der Linden-

straße abgegeben) 1 Bündel, worin 2 Oberröcke, 6 Westen, 6 P. neue w. Handschuhe; 25 P. bw. Socken, alt und neu rc.; von R. (abgegeben in der Lindenstraße) 1 Louisd'or; von N. N. 5 ℛ pr., „welche, ohne darauf zu rechnen, zurückerhalten;“ durch Hrn. J. G. Wolff von N. N. 21 ℳ 15 ß; von J. M. 1 Packet mit alten Kleidungsstücken, worunter 1 Puppe rc. und 1 ℳ 15 ß; von N. N. 1 Geduldspiel, 5 P. bw. Strümpfe rc.; von D. F. W. 9 ℳ 11 ß; von Dr. A. S. 1 dän. Duc.; von J. D. H. 2 ℔ Wachslichte; von W. jun. 13 ℳ 9 ß; von J. A. v. B. 6 ℳ; von St. durch Hrn. J. G. Wolff. 7 ℳ 8 ß; von Dr. W. H. 3 ℳ 12 ß; „von einem Ungenannten“ durch Hrn. Sen. H. 5 ℳ; von G. F. S. 3 ℳ 14 ß; von Mad. S. 5 ℳ 13 ß; von H. M. W. 1 ℳ 15 ß. Eins der obigen, von N. N. gegebenen Packete ist durch Herrn J. G. Wolff eingeliefert.

3) Direct oder durch Herrn Matthaei: Von Fräulein M. G. 30 ℳ; von M. durch H. 3 Reste Cattun = 56¼ Ellen; Baumw.-Zeug 54½ Ellen; von S. 6 neue Halstücher, 1 ℛ pr.; von W. 6 ℳ; von N. N. 2 Stücke Geld, werth 9 ℳ; von Mad. K. 4 ℳ; von deren Sohn 1 ℳ 15 ß; von R. 5 ℔ Chocolade; von C. C. C. 1 Tonne Mehl, 1 Kiste Cigarren, 10 ℔ Taback (für die Gehülfen); von S. 4 Hefte mit Liedern rc.; von N. N., gesiegelt W. A. „zur Weihnachtfreude“ 5 ℳ 13 ß; von S. M. durch Hrn. Pastor Mönckeberg 20 ℳ; von T. D. 1 hamb. Duc; von N. N. 6 ℔ feine Hafergrütze; von 2 Freundinnen des R. H. 2 Tücher, 6 Schürzen (neu); von E. M. H—tt, Buchhandlung in Altona, 5 Bücher, 7 Hefte mit Bildern; von A. F. 1 Weste, 4 P. Beinkleider, 2 Röcke; von N. N. 2 Westen; von B. L. 2 Reste Zeug, 2 Halstücher und 2 ℳ 8 ß; von S. H. 20 ℳ; von C. L. F. M. 1 Packet, worin 1 Kasten mit Seidenband, 1 Rest Cattun, 33 neue Tücher rc.; von N. N. 1 P. Beinkleider, 1 P. Camaschen; von Es. A. 1 Packet mit alten Kleidungsstücken, worunter 4 Tücher, 3 St. Holzspielsachen rc.; von R. 1 Speicher und 1 Korb mit Spielsachen; von Geschwister B. durch Hrn. J. W. Duncker 5 ℳ 13 ß; durch Fräul. B. von M. 2 dän. Duc.; von N. N. 3 große Braunkuchen für W.—S. und K., und 12 Stück do. für die Familie Kix; von N. N. 1 Packet, worin 6 P. Strümpfe, 4 Schürzen, 10 Bälle (neu); von N. N. aus B. in einem eingenäheten Sack: 2 Predigerröcke, 2 Tücher, 2 Kragen; von N. N. 1 Bündel, worin 1 Korb mit kleinen Büchelchen, 4 Tüchern, 2 Kleidern rc.; von D. W. 4 neue Tücher; von N. N. in einem Tuche 2 Jacken, 1 P. Beinkleider; von N. N. 3 Kleider, 2 P. Beinkleider rc., 2 Hüte, 1 Nähkorb mit Nadelposen rc. (neu), 2 Pappmesser und diverses altes Fußzeug rc.; vom Dr. B. 1 Mantel, 2 kleine Röcke, 1 Jacke, 3 Westen und 2 ℛ Pr. zu einem besonderen Zwecke; von W. Wwe. mit Billet ist eines der obigen Packete, welches mit N. N. bezeichnet; von Fr. Pst. N. in Br. 2 L.d'or; von N. N. mit Zuschrift 2 Thlr. Pr., wobei eines der obigen Packete mit N. N. bezeichnet; von H. L. W. 1 L.d'or; von J. D. R. 4 ℳ; von N. N. 4 Spiele, 4 Bücher, 2 P. Fußzeug; von N. N. 4 Hüte; von N. N. 1 Kegelspiel, 1 Kasten mit Puppenspiel; von N. N. 3 P. Beinkleider, 1 Armbrust rc. und 1 ℳ 15 ß; von R. und M. und Mutter A. 5 ℳ 13 ß, 1 kleine Buchdruckerpresse, diverse Proben zu Flickendecken, 8 alte Schürzen rc.; von Mad. F. D. in H. 6 neue Schürzen und 6 neue Tücher; von N. N. 1 Bündel, worin 3 Paar alte Beinkleider rc.; von N. N. 1 Bündel, worin 1 Tuch-Rock, 5 Bücher, 1 Paar Beinkleider; von P. 1 Packet, worin 1 neues Hemd, 11 Bücher rc.; von N. N. in einem großen Mantel: 1 Macintosh, 2 Mützen, 4 Halsbinden rc.; von A. B. 1 ℳ 4 ß; von K. 6 Taschenmesser; von E. T. 1 ℳ 15 ß; von J. S. 6 ℳ; von N. N. 14 Hemden, 14 Paar Strümpfe, 1 Hut rc.; von Henriette & Adolph in einem Tuche: 3 neue Nähkörbe, 14 neue Tücher; eins der obigen Packete ist von J. A. B., ein anderes von O. St.; von N. N. „aus frohem, freudigem Herzen“ 2 ℳ 8 ß; von P. 12 ℳ 8 ß; von E. H. 1 ℳ 15 ß; von N. N. in einer großen Leinwand: alte Spielsachen, Fußzeug, Bücher, 1 Schiebkarre rc.;

von N. N. 2 neue Schürzen; „aus St. Georg“ 13 P. bw. Socken; von N. N. 1 Packet Rechengriffel, 2 kl. Tücher, Stahlfedern und Federhalter und 4 alte Bücher; „aus St. Georg“ 2 Röcke, 2 Paar Beinkleider, 1 Weste; von E. E. 1 Schachtel mit alten Spielsachen; von N. N. 1 neuer Kasten mit Süßigkeiten; von N. N. 1 Jacke, 1 Tuch, 1 Tracht ꝛc.; von d. l. G. 5½ Ellen Westenzeug und einiges Spielzeug; von N. N. 2 neue Mädchenhemden, 5 Tücher, 2 Schürzen, 4 neue Nähkasten mit Scheere, Fingerhut ꝛc., 1 Packet Griffel ꝛc.; von N. N. 1 Buch mit Bildern; von N. N. 4 neue Rechentafeln; von N. N. 5 P. altes Fußzeug ꝛc.; von N. N. 1 Baukasten; von E. E. 1 Kästchen mit Nadelbuch und 3 ℳ; von Pst. M. 2 ℳ 8 ß; durch P. B. & M. von N. N. 1 Heft „Sammlung merkwürdiger Männer“; von Auguste durch S.: 6 neue Halstücher und 4 neue Schürzen; von N. N. 3 Röcke; von N. N. alte Kleidungsstücke, 1 Wärmkorb und 2 Spec.; von N. N. 1 hamb. Thlr.; von N. N. (H. P.) in einem Korb: 12 neue Rechentafeln, 1 Packet Griffel, 12 Büchelchen, 12 Federhalter, Stahlfedern, 6 Beitel, 12 kleine Koffer, viele Schachteln und Packete mit Spielzeug, 6 Nähschrauben (alles neu) ꝛc. ꝛc.; von Pf. H. 1 ℳ 15 ß; von A. W. 1 neues Pennal, 1 Spaartopf (neu); von P. & W. 1 Plattstickerei; durch die Herren Aelterleute vom Neuen-Schrangen Hr. Lippolt und Hr. J. A. G. Staude im Namen der löbl. Brüderschaft 100 ℔ fr. Ochsenfleisch, und durch Hrn. E. G. Kayser, Aeltermann des Amts der Knochenhauer im Alten Schrangen 100 ℔ fr. Ochsenfleisch; durch Hr. G. Wierum zu beliebiger Verwendung 6 ℳ; von Dr. d. G 2 ℳ 8 ß; von N. N. 1 dopp. N.⅔ und 1 ℳ 8 ß; von einer „Freundin der Anstalt“ durch K—n in H—f 15 ℳ und 1 Bündel, worin 4 Spiele, 4 Hemden, 11 P. Strümpfe ꝛc.; von A. P. H, 1 Rock, 1 Jacke, 3 P. Fußzeug ꝛc.; von Th. N. 1 Nähkasten, 3 Bücher, 4 St. Band; von M. 1 Packet Kuchen; von einem Ungenannten 4 St. Wollenzeug (neu), 10 St. Spielzeug, 1 Schachtel do.; von 3 Jungfrauen in Detmold „aus Liebe für das R. H. in Bibelstunden verfertigt“: 6 P. neue Strümpfe, 3 neue Hemden; von K. oder G. 2 St. Zeug zu Westen; durch Cand. W. 80 kl. Weihnachtsbücher; von N. N. 5 ℳ; von J. F. K. 7 ℳ (1 dopp. N.⅔ und 1 Conv. Spec.); von S. durch J. C. B. 1 holl. Duk.; von F. C. G. 8 gegossne Lichter; von Pst. P. in M. 10 Bücher; von P. 3 ℳ; von N. N. 2 N.⅔; von Prof. P. 1 Spec.; von Sch. 12 neue Bücher; von N. N. 12 Schreibbücher, 2 ℔ schwarze Wolle; von W. 4 neue Halstücher; von N. N. 1 Bündel, worin 2 Kleider, 4 Schreibbücher, 14 Stück neues Spielzeug ꝛc.; aus Straßburg von B. 2 kl. Hefte: „Der Leuchter mit den 28 Lichtern“; von J. M. 1 Puppe an die 2te Mädchenfamilie; vom Milchmann C. in Horn 60 Kannen Milch; von G. D. S. 2 ℳ; von A. J. 2 Dosen mit Nadeln; vom Bäcker L. in Ham 1 großer Korb mit altem Brodt.

Unabhängig von Weihnachten, sind im Laufe des Monates noch bei mir eingegangen: durch Hrn. H. M. Waitz 1 Packet mit alten Kleidungsstücken von P., worin 1 Hut, 3 Westen, 3 Röcke ꝛc.; durch denselben von L. 1 do., worin 2 Röcke, 2 Westen, 2 Jacken ꝛc.; durch meine Adresse bei Hrn. Matthaei (Schweinemarkt No. 23) von N. N. 1 Rock, 1 Weste, 2 Paar Fußzeug (alt) ꝛc.; „für einen Freund als diesj. Beitrag“ von F. M. 14 ℳ; von N. N. in einer Gesellschaft gesammelt 6 ℳ 8 ß.

Januar 1844. Von N. N. 1 Bündel mit alten Kleidungsstücken; durch Herrn Cotius 4 ℔ Reis; von Bäcker F. in Ham ein Korb mit altem Weißbrot; von Herrn A. F. Hagelstange „30 ℔ br. Kuchen und 4 Bröte, die am 28. Dec. im Dammthore angehalten worden“; von N. N. 1 Packet mit alten Kleidern: 5 Röcke, 2 Westen ꝛc.; von Organist St. in C. 30 Exempl. Gesangnotenbücher; von N. N. 1 Sack mit Twist, Proben und alte Kleidungsstücke; durch Herrn Schw. 3 (alte) Hobelbänke.

Februar. Von N. N. 2 Röcke, 2 P. Beinkleider (alt) 2c.; von H. 1 Tuchrock, 1 Weste (alt); aus R. 5 neue Hemden und 15 P. neue Socken.

März. Von A. B. C. 8 P. Strümpfe; von N. N. 36 Bänke; von A. Sch. 2 Röcke, 1 Weste 2c.; von N. N. 2 Männerröcke, 7 Westen, 20 Tücher, 2 Reste Bergen op Zoom 2c.; von N. N. div. Fußzeug; vom 2ten Nähverein in Hamburg 12 neue Hemden, 12 neue Hemden, 12 neue Handtücher, 6 Betttücher.

April. Von H. 6 P. Beinkleider, 4 Westen 2c.; vom 2ten Nähverein 12 neue Hemden; von J. D. Schr. 2 Hefte Vorlegeblätter; von N. N. 2 P. Beinkleider; von C. H. W. 8 Westen, 1 Jacke 2c.; von N. N. 1 Tuch, 3 P. Schuhe 2c.; von N. N. 9 P. Stiefel; von B. 7 Hemden, 13 Halstücher, 11 P. Fußzeug, 2 woll. Hemden 2c.; von Sch. ein Küchenschrank, 1 Fliegenschrank, 1 Tisch und Diverses 2c.; von der Wittwe N. N. „Winterarbeit in ihrem 79sten Lebensjahre“ 12 P. neue Socken.

Bei dem Unterzeichneten eingegangene Geldbeiträge

(die Weihnachtsgeschenke ausgenommen):

Mai 1843. Von C. D. S. 2 Thlr. Pr.; von Hr. Olffen in Ham 5 ℔ 13 ß; Hausbüchse 14 ℔ 2 ß.

Juni. Von Hrn. Schmalfeld in Moorburg 4 ℔; von N. N. durch Hrn. Past. Nievert in Altona 2 ℔ 8 ß; von Sch. durch Hrn. Porth 1 Duc.; von Sch. 15 ℔; jährlicher Beitrag von W. 2 ℔ 1 ß; von D. zu einem bestimmten Zweck 50 ℔; von N. N. durch P. desgl. 395 ℔; von N. N. 5 Dän. Duc.; im Becken bei Einweihung des Mädchenhauses 55 ℔ 5 ß 9 ₰; Hausbüchse 53 ℔ 13 ß.

Juli. Von S. H. 12 ℔; von einer Ungenanten durch Hrn. Inspect. u. Justitiar. Königsmann bei Uetersen 150 ℔; von M. in Bremen 14 ℔; von C. F. B. am Rhein 4 Ld'or; von Schl. in Fallingbostel 5 ℔ 13 ß; durch Hrn. Vicar. Steudel in Würtemberg, dort gesammelt, 25 Guld. 12 Kreuzer; Hausbüchse 53 ℔ 6 ß.

August. Für verkaufte Handarbeiten 14 ℔ 7 ß; von F. in Horn „Gottespfennig“ 12 ß; Hausbüchse 113 ℔ 4 ß.

September. Von Ihr. Durchlaucht der Frau Fürstin von Hohenzollern 2 Ld'or. zu einem bestimmten Zweck; von L. 5 ℔; W. jährlicher Beitrag 2 ℔; von G. K—k. 4 ℔; von F. S—l. 2 ℔; von F. „Gottespfennig“ 4 ß; von d. 30 ℔; Hausbüchse 223 ℔ 13 ß.

October. Aus einer Bibelstunde im Sommer 1843 83 ℔ 2 ß; durch Hrn. G. G. F. Becker von L. A. 1 ℔, von W. A. 6 ℔; von Frau S. in R. 2 Ld'or; von B. in R. 2 Ld'or; jährlicher Beitrag von v. M. 8 ℔ N.⅔; von P. in R. 36 ℔ N.⅔; v. N. N. im Lauenburgischen „zum 1. November am Geburtstage und Stiftungstage des Rauhen Hauses“ 1 Ld'or. u. 1 Spec.℔; durch Hrn. Past. Walther in Celle von B. 1 Ld'or., Hausbüchse 56 ℔ 9 ß.

November. Von Sch. 15 ℔; von Mad. G. in R. 1 Ld'or.; von B. in Str. 20 Francs; von Past. M. auf Veranlassung der Feier des 5. Nov. im Rauhen Hause 1 Portugalöser (für 82 ℔ 8 ß); im Becken bei der Feier des Stiftungstages 172 ℔ 13 ß; von v. G. geb. P. 1 Ld'or.; von v. B. 10 ₰ N.⅔; von v. D. geb. G. 2 ₰ N.⅔; von A. v. B. 20 ₰ N. ⅔; „von einem Kinde" durch A. E. 2 ℔; von Sch. 7 ℔; Hausbüchse 7 ℔ 1 ß.

December. Von Chr. in einer Gesellschaft gesammelt 6 ℔ 8 ß; von „einem Freunde" F. M. als dießjähriger Beitrag 14 ℔; durch W. zu einem bestimmten Zweck 6 ℔; Hausbüchse 15 ℔ 6 ß.

Die zu Weihnachten eingegangenen Geldbeiträge (s. oben) sind unter den Weihnachtsgeschenken.

Januar 1844. Durch Hrn. Past. G. C. Plate in Neuhaus a. d. O. von einigen kleinen Mädchen durch ihre Lehrerin Fräul. Curtius 3 ₰ 16 gGr.; durch Hrn. Pred. Michelsen in Lübeck 1 Dän. Duc. u. 2 N.⅔; durch denselben: Antheil an einem Brillantring, der zum Besten der Brüderanstalt eingeschickt worden, 1 Ld'or.; d. 9. Januar von einem ungenannten Wohlthäter 300 ℔; von Hrn. F. Sürig jun. Strafgelder bei dem Gesangverein „Odeon" 2 ℔ 3 ß; von Kl. auf Burgfelde 1 ℔ 15 ß; von v. d. O. in C. für 1 Bild 10 ℔; Extrageschenk von Chr. 4 N.⅔; Hausbüchse 4 ℔ 7 ß.

Februar. Von N. N. 28 ℔ (nach Abzug der Insertionsgebühren), als die am 1. Februar zurückerhaltene Weihnacht der außer Dienst gegangenen Trocken-Amme M. S.; von N. N. durch Fräul. E. t. d. H. „bei einer freudigen Veranlassung" 52 ℔ 8 ß; von W. 1 Ld'or; Hausbüchse 6 ℔ 7 ß.

März. Von F. Gottespfennig 12 ß; von Schl. Bräutigamsgabe 2 ℔ 8 ß; von G. D. Tr. jährlicher Beitrag 10 ℔; desgl. jährliche Beiträge von v. D. zu P. 2 ₰ N.⅔; von v. L. in S. 6 ₰ N.⅔; von v. D. zu J. 1 Ld'or.; von v. G. zu D. 1 Ld'or., sämmtlich durch v. G.; von v. G. zu D. 3 Ld'or.; von C. v. C. geb. v. Fr. zu G. 10 Rthlr.; Hausbüchse 39 ℔ 9 ß.

April. Von N. N. 10 ₰ zu bestimmtem Zweck; von D. desgl. 5 ℔; von Sch. 15 ℔; im Becken im Betsaal am 1. Ostertag 18 ℔ 4 ß; von H. wegen einer Streitsache 11 ℔ 8 ß; Hausbüchse 18 ℔ 11 ß.

Auch das verflossene Jahr haben wir aus den Backhäusern der Herren K. Sch. W. wöchentlich altes Weißbrodt erhalten; dieselbe Wohlthat ist unserm Hause im Laufe des Jahres noch zu Theil geworden aus der Bäckerei des Hrn. H.

Für alle diese unserm Hause ertheilten Gaben sage ich allen Wohlthätern den herzlichsten Dank!

Alle der Anstalt bestimmten Gaben werde ich auch ferner unter der angegebenen Adresse in Empfang nehmen; ich erlaube mir nur die Bitte, daß bei Geldbeiträgen gefälligst genau angegeben werden möge, ob sie für die Kinderanstalt oder für die Brüderanstalt bestimmt sind, was nothwendig ist, da die Finanzverwaltung beider gänzlich unabhängig von einander ist.

Horn. 1844. **J. H. Wichern,** Vorsteher des R. H.

Adresse für Briefe und Packete: Herrn J. D. Matthaei, Schweinemarkt No. 23 in Hamburg.

Auf dem Wege des Buchhandels ist meine Adresse (aber nicht für Briefe): Herren Perthes-Besser u. Mauke, Buchhandlung in Hamburg.

W.

P. S.

Ich ersuche alle Freunde im Auslande, so wie alle Vorsteher und Verwalter milder Anstalten und freier christlicher Vereine jeglicher Art, mir auf dem genannten buchhändlerischem Wege die betreffenden Jahresberichte und gedruckten Verhandlungen ꝛc. zukommen zu lassen und gegen die Jahresberichte des Rauhen Hauses jährlich austauschen zu wollen; doch wird letzteres nur geschehen können, wenn die jenseitigen (Buchhändler-) Adressen angezeigt werden. Jede Sendung der Art wird willkommen sein. Aus der Schweiz und dem südlichen Deutschland wird die Buchhandlung des Hrn. Detloff in Basel solche Zusendungen an mich befördern.

J. H. W.

Verzeichniß

derjenigen Freunde der Rettungs-Anstalt für sittlich verwahrlosete Kinder, welche im Jahre 1843 dieselbe durch einen Geldbeitrag unterstützt haben.

Hr. A. Abendroth, Dr.
„ C. E. Abendroth
„ E. Abendroth, Commandeur
„ F. Abendroth, Dr.
Madame Abendroth geb. Mohrmann
Hr. H. D. Ahlers
„ v. Ahsen, Dr.
„ Pastor v. Ahsen
„ J. Ahrens
„ J. M. Ahrens
„ Senator C. H. Alardus
„ D. P. Albers
„ M. C. A. Albers, Dr.
„ Oberalter J. J. N. Albrecht
„ A. Alexander
„ J. H. Alfert
Frau Pastorin Amsinck
Wilhelmine Arning
Hr. C. W. Asher, Dr.
„ A. Asmus
„ H. C. Asmus
„ J. C. J. Aßmann
„ Conrad A. Auffm Ordt
„ Cl. A. Auffm Ordt
Madame Auffm Ordt Wwe.
Hr. Th. Avé-Lallemant
„ H. Averberg
„ C. v. Axen in Hinschendorff
„ H. C. Baasch
„ G. M. Backenberg
„ F. C. Bahre, Comm.-Rath
„ Pastor C. F. Ball in Rade vorm Walde
„ J. F. Ballauf
„ H. Banzer
„ J. C. H. Barckhan
„ D. M. Bargmann
Hr. J. P. L. Bartels
„ J. A. Barthölly
Madame Barthölly
Hr. Johs. Bauck
„ H. Baumeister, Dr.
„ W. Beck
„ F. W. Beckendorff, Dr.
„ Prof. Becker in Rostock
„ Insp. Becker in Straßburg
„ G. G. F. Becker
Derselbe für N. N.
„ L. A. } durch Herrn G.
„ W. A. } G. F. Becker
„ J. C. Beets
„ G. Behn
„ H. Behn, Dr.
„ H. H. Behncke
„ J. P. Behncke Wwe.
„ v. Behr auf Cavelsdorf
„ Georg Behre & Co.
„ F. L. Behrens
„ H. Behrmann jun.
„ R. G. Behrmann, Dr.
„ R. G. Behrmann jun., Dr.
„ L. R. Beit
„ Bürgermeister Benecke
„ F. Benecke, Dr.
„ Fr. Benecke
„ R. Berens
„ W. v. Bergen
„ P. J. H. Berger
„ O. J. Bergeest
„ A. W. Berkhan
„ C. Berndes Wwe.
Frau Gräfin A. v. B.
Frau Gräfin Auguste v. Bernstorff
Hr. Bertheau, Dr. Katechet
„ Oberalter v. Beseler
Madame Beske
Hr. F. Bieber
Fräulein H. Bieber
Hr. J. D. Bieber jun.
„ J. C. Bieber
„ N. O. Bieber
„ W. A. Bieber
„ C. W. Biesterfeldt, Dr.
„ D. Billerbeck
„ Senator Binder, Dr.
„ Birkenstock, Dr.
„ F. Birt
„ C. G. Blaß
„ C. Blaß
„ J. H. Blecher
„ H. C. Bleeker
„ C. M. Bock
„ H. C. Bock
„ H. C. W. Bock
„ H. Bode in Horn
„ Laué Bödeker
„ J. C. Böhme
„ C. Böhck & Cons.
Fräulein Böhl, Geschwister
Hr. L. Böhl
„ A. Bolten
„ J. G. Booth
„ J. H. Borstorff
„ C. Boy
Madame Boy
Hr. J. F. Brahmfeldt
„ C. H. Brandt f. 2 Jahre
„ Brandt, Litzenbruder
„ Brandt u. Frau in Moorburg
„ Cand. Brauer, Insp.
„ S. C. Brauer
„ C. M. Brödermann
„ J. H. W. Brockmann Wwe.
„ J. Bromberg
„ Brückner und Albers
„ P. A. Brüheim

Hr. C. F. E. Brunckhorst
" A. Brunckhorst
" J. H. Brunn
" Professor Bubendey
" K. F. Bubendey
" F. J. Budich
Jungfrau Buchtmann
Hr. J. H. Buck
" P. C. Bühner
" W. F. Buek
Fräulein Büsch
Hr. L. Buk
" Dr. F. W. Busch
" Aug. Buße
Frau Hauptmännin B. in Celle
Hr. P. Calais
" W. Callenbach
" H. W. de la Camp
" J. H. de la Camp
" J. L. de la Camp
" V. de la Camp
Madame Campe, geb. Hoffmann
Hr. J. H. Carstens
" J. P. W. Carstens
" J. de Castro
" J. Cassuto
" A. Chanson
" Ami de Chapeaurouge
" J. H. de Chapeaurouge
" de Chaufepié sen., Dr.
" Christoffers
Jungfrau Classen
Hr. L. Cohn & Co.
" S. P. Cohn
" G. W. H. P. Cohrs
" J. M. Commeter
" Fr. Coqui
" J. C. Coqui
" A. M. Cordes
" Ferd. Cordes
" Cordes & Gronemeyer
" D. A. Cords
" J. C. & C. Cornelsen
" C. L. Corty
" P. G. Cotius
Derselbe für C. P.
" " C. P.
" " N. N.
" " W. J.
" Louis Courvoisier
" L. Cramer
" C. A. Crasemann
" C. C. Crasemann
Derselbe für C. A. P.
" E. B. Crasemann

Hr. H. C. Croissant
" Pastor Cropp
" G. Cruse
" B. Crusen
" H. H. C. Dahm
" C. T. Danckwarth
" G. D. Dannenfeldt
" Dr. Danzel in Ritzebüttel
" J. Davenport & Co.
" J. Deacon
" J. H. Deetjen
" G. W. Delaval
" C. A. F. Demöff
" Dr. Dempwolff in Lüneburg
Fräulein Maria Dencker
Hr. J. Denecke in Horn
" J. G. Dependorff
" Dr. des Arts
" L. A. des Arts
" C. F. Deutsch
" H. C. Dieckmann
" Gebr. Diercks
" C. G. Dieterich
" Th. Dill.
" J. F. Dirks
" J. F. Dittmer
" C. F. H. de Dobbeler
" J. Dodgshun
" A. v. Döhren, A. S.
" C. v. Döhren
" G. v. Döhren
" A. Dölle in Cuxhaven
Mad. C. Donnenberg Wwe.
Hr. Franz Doorman
Madame Doorman geb. Rumpff
Hr. C. P. Dorgerloh
" Dotzauer
" W. Doubleday
" C. W. Drews
" H. Drüsdau
" Dultz in Cuxhaven
" H. W. Duncker
" W. Duncker jun.
" Consul H. Dutton in Cuxhaven
" G. Ebeling
" M. Ehlers
" F. F. Eiffe
" H. S. Eichelroth
Frau Doctorin Eimbcke, geb. de Chaufepié
Ellermann Geschwister
Hr. Eisenstuck & Co.
" S. Elkan

Hr. W. Elliot
" C. G. Elsner
" B. Embden
" Fürst Esterhazy
" C. L. Evers
" Fahrenkrug
Fräulein Fahsel
Hr. Fehr-Kortmann J. B.
" J. G. Fellmer
" C. Fischer, Dr.
" J. A. Fischer
" J. A. Fischer, Sohn
" Fischer in Horn
Frau Doct. J. H. H. Fischer
Hr. J. L. C. Flemming
" R. Flor
" C. Flügge
" J. H. Fölsch
" F. C. F. Franck in Horn
" G. A. Frank, Dr.
" J. J. F. Frieß
" Past. Freudentheil, Dr.
" Fricklinghaus
Madame Friers
Hr. Procurator Führer
" J. S. Fürst
" H. Gabe
" J. H. Gaden
Frau v. Gadow geb. v. Preen auf Gr. Potrems
Hr. H. A. C. Ganslandt
Mad. Ganslandt in Rinteln
Hr. W. Garrigues
" Joh. Garrn
" Pastor Geffcken, Dr.
Madame Gehlcker
Hr. J. H. M. Gehrt in Altona
" F. J. Geier
" Gentz & Schultz
" M. Georg
" C. A. Gerling
" Gerson, Dr.
" H. Gerig
" J. F. Geyer
" H. Gläser
" A. H. Glückstadt
" J. C. Godeffroy & Sohn
" R. Godeffroy
" C. F. J. Goedeken Ww.
" J. G. F. Goering
" A. L. Goetze
" Ed. Götze
" B. Goldschmidt
" M. J. Goldschmidt

Hr. R. M. Goldschmidt
„ B. Goos
„ J. Gorris in Altona
„ G. C. Gorrissen
„ E. Goßler, Dr.
„ Senat. H. Goßler, Dr.
„ G. C. Goverts für R. N.
Jungfrau Grabener
Fräulein Graeve
Hr. C. M. Grapengießer
„ Cand. Gravenhorst, Dr.
„ H. W. Gravenhorst
Fräulein Gravenhorst
„ für N. N.
„ „ eine Ungenannte
Hr. Pastor Greineisen
Madame Greve
Hr. H. Gries, Dr.
„ Grisson, Dr.
„ J. F. Groß
„ J. H. Grotrian
„ C. H. Grube
„ C. Grytzell
„ J. G. F. Guilhauman
„ G. Gumpel
„ M. M. Haarbleicher
„ J. C. M. Haase
„ Hachmann, Dr.
„ Ober=Postsecretair Hachtmann
„ J. v. Haegel
„ F. L. Häger
„ G. F. A. Hagelberg
Derselbe für N. N.
„ A. F. Hagelstange
„ J. B. Hailbronner
„ Präses Halle, Dr.
„ Simon v. Halle f. e. Ungenannten
„ A. Halske
„ J. D. Hamel
„ J. J. Hansen
„ Dr. Harder
„ H. Harder
„ G. H. Harras
„ W. Hartenstein
„ G. H. Hartig
„ Senator Hartung, Dr.
„ E. Harzen
„ F. W. Hasche
„ F. W. Haupt
„ F. J. Haußmann
„ M. Th. Hayn
„ J. W. Hedemann
„ L. Heegaard
„ Heidrich, Dr.

Hr. E. Heinichen, Dr.
Fräulein A. Heise
Hr. H. A. Heise, Dr.
„ J. A. Heise
„ J. H. Heise, Dr. und Secretair
„ M. Heissenbüttel
„ H. Heitmann
„ B. J. Heitmann
„ John Helbert
„ D. M. Hell
„ T. Heller, Ober=Postsek.
„ C. Helling
„ P. G. Helm
„ Helm & Puttfarcken
„ J. H. C. Helmcke
„ H. A. Helmrich
„ G. F. Hennig
„ J. Herrlich
„ H. D. Hertel
„ H. D. Hertz
„ Dan. Hertz, Dr.
„ C. E. Hesse
„ Hartw. Hesse
„ H. H. C. Heuck
„ A. J. P. Heuck
„ H. N. Hey
„ J. C. Heymann
Fräulein v. Heymann in Bremen
Hr. M. W. Hilckes
„ F. Hild
Frau v. Hildebrand
Hr. A. v. Hildebrand
„ S. Hildesheim
„ H. A. C. Hillers
„ J. H. Hillms
„ G. D. Hingstedt
„ Prof. C. P. Hinrichs
„ G. W. Hinrichs
„ F. Hinrichsen
„ A. F. Hinsch
„ J. Hinsch in Horn
„ J. H. Höber
„ J. F. Höge
„ G. C. Hönert
„ F. A. Hoffmann, Schullehrer
„ J. L. Hoffmann, Dr.
„ P. H. Hoffmann, dto.
„ T. Hoffmann
„ F. A. Hohlfeldt
„ C. P. Hollander
„ J. H. F. Holst
„ F. G. H. Hornbostel
„ Horwitz Meyer & Co.
„ G. v. Hoßtrup, Oberalt.

Hr. Senator Hudtwalcker, Dr.
Ders. f. M. H.
„ N. Hudtwalcker
„ Heinr. Hübbe, Director
„ Hugo Hübbe
„ J. H. Hübbe
„ W. Hübbe, Dr.
Frau Pastorin Hübbe
Hr. M. R. Hühn
„ J. Hülff
„ G. C. Hümme
„ F. D. H. Hüpeden, Dr.
„ J. C. W. Hüpeden
„ J. H. Hüpeden
„ B. A. Hummels
„ C. H.
„ S. H.
„ Jackson & Beckitt
„ F. H. Jacobsen
„ Jacobsen & Dreyer
„ Th. A. Jaques
„ J. C. Jauch
„ G. Jencquel
„ G. Jenisch
„ S. C. Jensen
„ J. Jessel
„ J. Jessen
„ Josias Jessen
„ Pastor John
„ C. J. Johns
„ Ed. Johns
„ J. C. Jonas
Fräulein Joost
Hr. A. Irsengarten
„ A. Israel
„ C. J. Jürgensen
„ C. Jürgensen in Altona
Fräulein H. M. Julius
Hr. J. J. Julius
„ Dr. Julius
„ C. Junge
„ J. C. Junghenn
„ F. Kahlbrock
„ D. Kahlcke
Mad. Kahle, geb. Bracke
Hr. C. J. Kahns
„ H. & F. Kalckmann
„ R. Kaiser
„ G. H. Karck
„ J. A. Kauerz
„ Th. Kauffmann, Dr.
„ J. N. Kaufmann, Aeltermann des Schneideramts
„ Dr. P. A. Keetman in Ritzebüttel

Hr. J. Keetman in Elberfeld
„ C. Kelly
Frau Doctorin Kerner
Fräulein Bonafine Kerner
Für eine Ungenannte
„ „ „
„ einen „
Hr. Pastor Keßler
„ Keßler. M. f. N. N.
„ J. P. Ketels
„ J. H. Kiehn
„ M. Kiehn
„ H. & A. Kihn
Fräulein Kind in Bremen
Hr. H. F. Kirsten
„ Johannes Kirsten
„ M. F. Klaucke
„ F. Klefeker
„ N. Kloefkorn
„ W. te Kloot
„ J. te Kloot
„ F. Kludatz in Horn
„ Hafenmeister Knaack
„ J. C. Knauth, Dr.
„ D. Knauer
„ G. Knorre
„ F. L. Kob
Derselbe für K.
„ G. L. Koch
„ Etatsrath Koch in Altona
„ C. W. Koehler
„ Wm. Köhler
„ Köncke & Edlessen
„ G. Kohrs
„ W. Korten
„ A. Korhammer
„ J. A. W. Kohlmeyer
„ W. Korn
„ W. A. Kramer, Dr.
„ Director Krämer, Dr.
„ C. H. Kreßmann
„ K. T. Kroymann
„ G. Krüger
„ S. H. Krüger
„ J. H. Krug
„ E. Krull
„ J. H. Kruse
„ J. J. Kruse
„ Aug. Kühne
„ Julius Kühne
„ J. T. Kuhlmann
„ Kunert
„ Pastor Kunhardt
Madame Kunst Wwe.
T. S., S. C., D. B., N. H., Königsstraße
M. K.
Hr. G. K—k
„ C. Laar
„ Laas Ludwig
„ E. Labatt
„ J. Lackmann
„ F. L. Laeiß
„ Lafrentz, Gebr.
„ C. H. J. Lameyer
„ H. Lange in Hamm
„ Otto Lange
„ Langhein in Horn
„ J. G. Lantz
„ J. M. Lappenberg, Dr.
„ G. Lattmann
„ A. H. Lauenstein
„ J. J. H. Lautensack
„ J. Lavezzari
Fräulein Mac Lea
Hr. H. Leffmann
„ J. D. Lehsten
Derselbe f. N. N.
Fräulein v. Lehzen in Bückeburg
Hr. Friedr. Leinau
„ F. B. Leo
„ Leopold, Dr.
„ J. A. Lerch
„ Wm. Levy
„ J. H. de Liagre
„ J. A. Libbertz
„ H. A. Lichtenhein
„ J. J. Liebert
„ Lihme, Dr.
Mad. Henr. Liman
Hr. Joh. Limpricht
„ C. C. R. Lindemann
„ C. F. Lindemann
„ G. M. C. Loehrs
„ J. P. Loehrs
„ Lic. Löwe
„ L. Löwenthal
„ J. W. A. Lorenzen
Madame A. E. Loß
Hr. F. C. Loßmann
„ G. C. Ludolff
„ Senator Ludendorff
Fanny Ludendorff
Hr. H. J. Lübbers in Horn
„ Jm. Lübbers
„ W. Lüdemann
„ F. Lüders
„ P. C. Lüders in Allermöhe
„ A. Lüders
„ G. Lührsen, Dr.
„ N. H. Lütgens
Hr. F. Luetkens
Madame Sophie Luis
Hr. F. D. B. Lund
„ Senator Lutteroth Legat
„ G. H. Lutze
„ F. J. H. Maack
„ G. W. Machenhauer
„ Thom. Mahs
„ Landrath Baron von Maltzan in Rostock
„ Herm. Manecke
„ A. Marehn
„ F. L. Marehn
„ E. Martens
„ C. A. Martens
„ J. H. Martens
„ J. H. Martin
„ C. Maschwitz
„ J. D. Matthaei
Madame Matthaei, Wwe.
Hr. S. Matthesen
„ M. C. Matthiessen
„ Wm. Mauke
Durch dens. aus Bern-
„ Mecke in Bremen
„ C. A. von der Meden
„ H. F. C. Mehldau
„ Bäcker Meier in St. Pauli
„ J. C. F. Meinardus
„ H. G. Meincke
„ J. A. Meißner
„ L. A. W. C. Mejer
„ J. H. Meldau
„ Julius Melle
„ H. M. Mencke in Horn
„ Senator Merck
Mad. Merck geb. Schröder
Hr. J. C. A. Mestern
„ P. C. Mestern
„ R. Mettler, Dr.
„ C. W. Mevius
„ A. Meyer
„ Augustin Meyer
„ B. H. Meyer
„ C. J. Meyer
„ F. H. C. Meyer
„ F. W. Meyer
„ Senat. G. C. L. Meyer
Madame Helene Meyer
Hr. H. C. Meyer jun.
„ J. D. Meyer
„ Leonh. Meyer
Madame Meyer in Horn
Hr. E. Michaelis
„ J. F. F. Michaelsen

Hr. A. Milberg
„ P. A. Milberg
„ Georg Möller
„ P. H. Möller
Madame Moenck, Wwe.
Hr. C. L. F. Möhring
„ Pastor Mönckeberg
Durch dens. v. Mad. H.
Fräulein S. Mönckeberg
Hr. G. Mönckeberg Lic.
„ Oberalter Möring
„ F. Moll
„ J. F. Mondientz, Ww.
„ Joh. Mooyer
„ Pastor Moraht in Mölln
„ D. Moraht, Dr.
„ G. Morgenstern
„ P. F. Mühlhausen
„ A. F. W. Müller
„ Franz Th. Müller
„ J. H. Müller & Co.
„ J. H. C. Müller für B. R.
„ Joh. Müller
„ F. G. Münch
„ F. M. Mutzenbecher
„ J. D. Mutzenbecher
„ Pastor Mutzenbecher
Fräulein Mutzenbecher
Hr. N. N.
M. & L. Geschwister in Hannover
F. M.
Durch Herrn Pastor Nievert in Altona:
N. N.
Hr. F. H. Nestler
„ C. G. Neumeister
„ F. Neyls in Altona
„ B. H. Niemeyer
„ H. W. Niemeyer
„ A. Noack
Mad. Nolting, geb. Duncker in Lübeck
Frau Bürgermeisterin Nölting das.
Hr. H. A Nohascheck
„ C. L. Nottebohm
N. N. Wwe.
„ A. Oberist
„ G. Oberist
„ M. Oberist
„ J. F. Oehler
„ D. G. Oehrens
„ Oelrich, Schullehrer auf der Veddel
Frau v. Oertzen, geb. v. Gadow
Hr. J. H. Oetzmann
„ J. Ohrtmann
„ Claus Olde
„ C. H. Oldendorff Ww.
„ D. & F. Oppenheim
„ Jul. Oppenheimer
Madame Orth, Wwe.
Hr. Ortlepp für N. N.
Derselbe für R. H.
„ Consul O'Swald
„ B. H. Osenbrüg
„ Graf v. Ossalinsky in Carlisle
„ Offen in Hamm
„ G. Palm, Dr.
Durch dens. v. N. N.
„ G. C. Pappe
„ Parish & Co.
„ R. Parish
„ Senator C. Passow in Rostock
„ C. Paul
„ Ober-Appellationsr. Dr. Pauli in Lübeck
„ A. D. Pehmöller
„ L. F. Pehmöller
„ Hinr. Peltzer
„ W. Peltzer
Ferd. Sohn
Fräulein Peper
Hr. J. C. Perner
„ Pastor Perthes in Moorburg
„ J. Peters
„ Carl Petersen, Dr.
„ Prof. Ch. Petersen, Dr.
„ M. H. Petersen
„ P. N. F. Petzoldt
„ J. F. Pietzker
Frau Wittwe D. F. Pollitz
Hr. D. W. Pollitz in Newyork
„ W. Pollitz in Mexico
„ H. H. Porth
Ders. von einer Ungenannten
Ders. von N. N.
„ Pastor Plath
„ Wm. Plath, Dr.
„ H. A. Pluns
„ H. Pontoppidan
„ Dr. Prehn in Rostock
„ H. F. Prehn
Madame Preller, Wwe.
Hr. J. A. Prell sen.
Hr. C. H. Preucke
„ J. Prengemann
„ S. v. Pretis
„ J. Pruter
„ P. H. Puttfarken
P. M., holl. Reihe
„ J. C. Raab
„ J. H. Rabe
„ Raffs
„ G. J. Rahn
„ Senior Rambach, Dr.
„ F. H. Rantenberg, Dr.
„ H. H. Rautenberg
„ Pastor J. W. Rantenberg
„ J. H. M. Reberti
„ J. P. Rée
„ J. F. C. Refardt
„ T. F. Reichelt
„ Cand. Reils, Dr.
„ P. D. H. Reimarus
„ Rud. Reimers
„ Otto Reincke in Altona
„ T. Reincke das.
„ v. Reinhold, Wwe.
„ Carl Rendtorff, Dr.
„ W. Rendtorff
Madame Repsold, Wwe.
Hr. G. Repsold
„ G. W. Reye
Herren Gebr. Reye
Hr. G. A. Riecke, Dr.
„ H. Riecke
„ Riedel, Volckmann & Co.
„ F. J. D. Riege
„ H. N. Riege
„ J. W. L. Riegen in Altona
„ G. Rießer, Dr.
Madame Rist, geb. Westphalen
Hr. J. C. Ritt
„ D. H. Ritter
„ Wm. Ritter für Wm.
Derselbe für C.
„ S. Robinow
„ P. A. Rodatz
„ J. Roeck & Co.
„ Oberalter P. F. Röding
„ G. Röpe, Dr.
„ Röper & Messerschmidt
„ R. Röpnack
„ J. H. Rohde
„ C. E. J. Rohlwes
„ C. A. Romberg
„ F. W. Ronnenberg

Hr. B. Roosen jun.
" Herm. Roosen
" J. Roosen-Runge
Ders. für eine Dame
" S. & B. Roosen
Fräulein Roosen, Geschw.
Hr. A. Rosenstein
" E. Roß
" J. F. Rottmann in Altona
" J. W. Rücker
Mad. Rücker, geb. Müller in Hamm
Hr. Minister Resident Rumpf in Paris
" A. Ruete
" J. D. Runge
" J. C. W. Ruperti
" A. J. Saalfeldt
" H. E. Saalfeldt in Horn
" J. M. L. Sachse
" H. Sahrlandt jun.
" M. J. Samuel
Frau Doctorin Sandtmann
Hr. J. C. Sasse
" Pastor Schacht
" L. Schacht
Madame Schacht, geb. Duncker
Dies. f. M. F. & P. M.
Hr. C. H. Schäfer
" J. H. Schäffer
" Conr. Schaub
" Peter Schaub
" Aug. Scheller
" H. Scheller
" Schiller & Co.
" Gebr. Schiller & Co.
" P. G. Schinckel
" C. A. Schindeler
Schindeler 4 Geschw.
" J. G. Schläger
" A. Schlesinger
" J. A. Schlingemann, Wittwe
Dieselbe für N. N.
" Schlotau in Hamm
Fräulein Elise Schlüter in Fallingbostel
Madame A. E. Schlüter
Hr. F. H. Schlüter
" Senator C. A. Schlüter, Dr.
" C. H. Schmalfeldt in Moorburg
" H. Schmalfeldt das.
" Wm. Schmeisser
Hr. C. F. Schmilinsky
" C. D. H. Schmidt
" Consul F. T. Schmidt
" G. H. Schmidt
" G. F. Schmidt
" G. J. Schmidt
" Senator H. Schmidt
" Derselbe für L.
" J. A. Schmidt
" J. J. Schmidt
" J. J. Schnackenbeck
" R. Schneider
" C. H. Schnepel
" A. T. A. Schrader
" W. E. Schrader
" Dr. Ed. Schramm
" J. G. Schreiber
" Dr. Schreier in Moorburg
" J. J. Schreier
" A. Schröder Sohn
" A. D. Schröder
" Carl Wm. Schröder
" Senat. C. M. Schröder
" J. A. Schröder
" J. H. Schröder
" Joh. Schröder
Derselbe f. N. N.
" J. L. Schröder
" O. R. Schroeder
Frau Bürgerm. Schrötteringk
Frau Doctorin Schuback
Hr. C. W. Schuback, Insp.
Durch dens. f. C. W.
" " " J. G. M.
" J. J. Schuback
Fräulein C. Schuchmacher
" H. Schuchmacher
Hr. D. A. Schuchmacher
" J. F. Schuchmacher
" C. M. J. Schümann
" F. E. Schütt
" Schultz & Schemmann
" A. Schultze, Dr. in Ritzebüttel
Frau Doctorin Schütze
Hr. F. v. Schwartz
" H. W. v. Schwartz
Fräulein v. Schwartzenfeld
Hr. J. Schwenn
" F. N. C. Schweffel
" Schwieger & Hewetson
" W. Seebohm
" H. A. Segelcke
" H. Sengelmann, Dr.
Hr. J. N. Sibeth in London
" Siemers, Dr.
Fräulein Siemers
Hr. Joh. Siemsen
" Senator Siemsen
" J. C. Sierich
" Sierck in Hamm
" Syndicus Sieveking, Dr.
" Senator Sieveking, Dr.
" J. H. Sievers
" J. H. V. Sievert
" A. H. Sillem
" Carl Sillem
" J. Sillem, Dr.
Fräulein S. Sillem
Frau Bürgermeisterin Sillem in Rostock
Hr. Wilh. Sillem
" H. Simms
" R. M. Sloman
Me. Smerje
Hr. J. C. Söhle
" J. P. F. Sohrmann
Geschwister Soltz
Hr. Wilh. Sommer
Madame Sommer
Hr. G. H. Sonntag
Frau Professorin Spangenberg
Hr. J. B. Spengel
" H. Spliedt
" F. Spies
" F. G. Stammann
" F. S—l
C. D. S. durch Hrn. Wichern
Hr. C. F. Stavenhagen
" J. G. Stavenhagen
" H. Steegemann & Co.
" L. Steenfadt
" G. Steffen
Durch Hrn. Vicar Steudel in Würtemberg eine Sammlung
Hr. Senator Sthamer, Dr.
" J. Steinberg
" G. F. E. Stiegmann
" J. G. Stiller
" J. N. Stiller
" Candidat Stöter
" R. Stoffert jun.
" Conrad Stoll
" Ernst Stolle
" J. M. Stoppel
" H. Strack
" Pastor Strauch, Dr.

Hr. W. Strauch
„ H. J. Stresow, Wwe.
„ F. N. Stresow
„ M. J. Strokark
„ W. F. Struck
„ C. H. Studt
„ Pastor Stuhlmann in Allermöhe
„ H. Stuhlmann
Derselbe von Verschiedenen
A. St. Hohenfelde
Hr. Henning Suck in Horn
„ J. H. Sueck
„ R. V. Swaine
„ G. F. W. Taub
„ G. H. Techau
„ F. J. Tesdorpf
„ J. J. Theveny
„ J. L. Thierry
„ Henry Thode in Manchester
Mad. J. Thode, geb. Duncker
„ L. Thode, geb. Duncker
Hr. E. Thöle
„ A. Thomsen
„ T. Thomsen
„ J. E. Tiedemann in Altona
„ A. Tiedge
„ H. Tietjens
„ T. Timmann
Fräulein C. J. Tode
„ J. R. C. Tode
Hr. C. G. Trott
„ F. F. Trott
T. J.
„ C. Trummer, Dr.
Durch Herrn Consistorialrath Tholuck in Halle von N. N.
Hr. M. P. Uhlenhoff
„ Unna, Dr.
„ J. F. Vajen
„ Ad. Vidal
„ Gustav Vernet
„ J. F. Vietzen
„ Casp. Herm. Vock
Hr. Franz J. W. Vock
„ Dr. Voelklein
Fräulein Amalia Voigt
Hr. F. G. Voigt, Candid.
„ J. F. Voigt, Dr.
„ J. P. C. Vortmann
„ J. W. C. Vortmann Candidat
„ Ludw. Vortmann
„ G. F. Vorwerck
„ F. Voß
Mad. G. de Voß, Wwe.
Hr. H. J. de Voß
Herren Wachsmuth & Krogmann
Hr. G. H. Wachter
„ W. Wagner, Dr.
Ders. f. N. N.
„ A. E. Waitz in Altona
„ Georg Waitz in Altona
„ H. M. Waitz
Madame Wappäus
Hr. Katechet E. Warmers
„ Conr. Warnecke
„ A. Wasmann, Dr.
„ J. G. Watty
„ D. F. Weber
„ D. F. Weber jun.
„ J. C. Wedderihn jun.
Madame Weidtner in Neumühlen
Hr. J. C. Weinholtz
„ Weisflog, Dr.
„ G. F. Weißflog
„ H. H. Wendt, Candid.
„ J. F. Wendt
„ J. C. Wesselhoeft
„ E. P. West in Altona
„ J. M. West in Neumühlen
Jungfrau M. A. West
Hr. A. Westerich
„ C. Westphal, Dr.
„ A. Weynert
„ E. V. Wibel
„ P. W. Wieghorst
„ C. A. W. Wichmann
„ N. D. Wichmann
Durch J. H. Wichern von N. N. im Lauenburgischen
Hr. Gustav Wieler
„ J. H. C. Wiering
„ C. F. Wierum
„ J. J. Wiezel
„ R. Willerton & Co.
„ T. S. Williams
„ Adolph Wilmans
„ C. Wimmel, Bau-Director
„ J. H. Winter
„ F. W. Wischer
„ Cl. Witt, Joh. Sohn
„ C. L. Witte
Madame Witte
Hr. J. J. Wittgreff
„ D. W. Wölber
Fräul. Wölber, Geschwister
Hr. Carl Woermann
„ C. Wohlers
„ A. F. Woldsen
„ J. Guido Wolff
Ders. für M. C. H.
„ „ H. B.
„ J. Wolffson, Dr.
„ H. L. Wolters
„ Joh. Joach. Wolters
„ Pastor Wolters
„ W. Wolters Wwe.
F. A. Wübbe
„ N. H. & H. W. Wübbe
„ J. F. A. Wüppermann
„ J. Wüstenfeld
„ Eduard Wulff
„ Candidat F. Wulff
Derselbe für J. Wulff in New-York
„ W. Wulff
Madame Wullern
Hr. Professor Wurm, Dr.
„ A. Wyck in Altona
„ Dr. Wynecken in Stade
„ L. W. in B.
„ J. C. P. Zander
„ J. C. Zimmer
„ J. L. Zimmer
„ K. G. Zimmermann, Dr.
„ F. W. Zitzke.

Berichtigungen.

Seite 11, Z. 19 v. unt. statt gestäupt l. gestäubt.
„ 12, Z. 20 v. unt. statt gewählt l. gewährt.
„ 43, Z. 22 v. unt. statt Sünde l. Stunde.
„ 69, Z. 14 v. unt. statt Landbewohner l. Landarbeiter.
„ 87 ist nach Z. 24 v. ob. vor 3) einzuschalten, daß ein Gebet gesprochen wird.
„ 89, Z. 10 v. ob. ist nach „hatten," einzuschalten: geschenkt sind.

In den fliegenden Blättern sollen auch alle neuen Verlagsartikel der Agentur des Rauhen Hauses bekannt gemacht, eingegangene Geschenke an die Anstalt quittirt werden u. s. w.

Nur die Bemerkung erlaube ich mir noch, daß diese fliegenden Blätter nicht an die Stelle der

„Zeitschrift für innere Mission"

treten sollen, wie ich eine solche unter diesem Titel schon 1841 bezweckte, und wozu damals viele Freunde in Deutschland die Hand zu bieten versprachen. Es fehlt dem Unterzeichneten durchaus an Muße zu solcher Redaction. Doch werden Notizen und Besprechungen allgemeinerer Art mit aufgenommen, vornehmlich in Betreff der innern Mission, sobald der Stoff uns mitgetheilt wird. Sollte sich später aus den fliegenden Blättern ein umfassenderes oder regelmäßigeres Organ für diese Zwecke bilden, so wird das nur geschehen können, indem die Redaction andern überlassen wird.

Wir glauben uns nicht zu irren, daß monatlich eine No. der fliegenden Blätter wird ausgegeben werden müssen, so daß jährlich 12 zu erwarten wären. Der Preis läßt sich noch nicht mit Sicherheit bestimmen, doch wird der Bogen nicht mehr als 2 Schill. kosten und je nach der Zahl der Abnehmer billiger werden. Das Porto muß der Empfänger tragen. Bestellungen nimmt der Unterzeichnete an, so wie die Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg neuer Wandrahm No. 1

J. H. Wichern.

Adresse: Herrn Matthaei, Schweinemarkt No. 23 in Hamburg.

Auf buchhändlerischem Wege erbitte ich mir Alles durch Herrn Leopold Michelsen in Leipzig.

Zusendungen aus dem südlichen Deutschland und der Schweiz werden auch vermittelt durch Herrn Detloff's (Bahnmeier's) Buchhandlung in Basel.

NB. (Es wird gebeten bei etwa einzusendenden **Beiträgen** ausdrücklich zu bemerken, ob sie für die **Brüder-Anstalt** oder für die **Kinder-Anstalt** bestimmt sind.)

Erschienen ist: „Das Rauhe Haus nach seinem ersten Jahrzehend." Eine Abbildung der Anstalt, enthält den Grundriß des Areals und der einzelnen Gebäude, so wie in Randzeichnungen die Abbildung der einzelnen Häuser. Preis 8 ß.

Nächstens wird ausgegeben: „Unsere Lieder, Heft I.", eine Sammlung von 132 meist mehrstimmigen Liedern, die hier in der Anstalt gesungen werden. 5 Bogen Noten und 3 Bogen Text. kl. 4.
